Schwarzort.

Digitized by Google

In dem Verlage von **Louis Gerſchel** in **Berlin** ſind ferner nachfolgende belletriſtiſche Werke erſchienen und in allen Buchhandlungen, Leihbibliotheken und Leſezirkeln zu haben:

Amely Bölte, Harriet Wilſon. Original-Roman. 8. Elegant geheftet. 1862. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

— — **Winkelmann, oder: Von Stendal nach Rom.** Culturhiſtoriſcher Original-Roman. 3 Bände. 8. Elegant brochirt. 1862. Preis 4 Thlr.

Lothar Bucher, Bilder aus der Fremde, für die Heimath gezeichnet. Erſter Band: **Unterwegs.** (Inhalt: Ein Tag in Frankreich. — Kent. — Paris. — Die Ausſtellung von 1855. — Die Inſel Wight. — Nach Conſtantinopel. — Aus Deutſchland.) 8. Elegant geheftet. Preis 2 Thlr.

George Heſekiel, Abenteuerliche Geſellen. 2 Bände. 8. Sauber brochirt. 1862. Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

— — **Die Churprinzenbraut.** Hiſtoriſcher Original-Roman. 2 Bände. 8. Elegant geheftet. 1863. Preis 3 Thlr.

Fanny Lewald, Geſammelte Novellen. 2 Bände. 8. Elegant geheftet. 1862. Preis 2 Thlr.
(Inhalt: 1. Band: Der dritte Stand. — 2. Band: Ein armes Mädchen.)

L. Mühlbach, Neues Bilderbuch. 2 Bände. 8. Sauber geheftet. 1862. Preis 3 Thlr. 10 Sgr.
(Inhalt: 1. Band: Welt und Natur. — 2. Band: Novellenbilder.)

A. Müßelburg, Der Erbſtreit. Roman. 3 Bände. 8. Elegant geheftet. 1862. Preis 3 Thlr. 10 Sgr.

Sir John Retcliffe, Zehn Jahre! Zweiter Abſchnitt von Villafranca. Hiſtoriſch-politiſcher Roman. 4 Bände in 28—30 Lieferungen. Gr. 8. Elegant geheftet. Preis jeder Lieferung 6 Sgr.

J. D. H. Temme, Dunkle Wege. 1. Theil. Zweite Auflage. 8. Eleg. brochirt. 1862. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

— — Daſſelbe. 2. Theil. 1863. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

A. von Winterfeld, Das Manneken P . . s von Brüſſel. Eine Humoreske. Zweite Auflage. Mit illuſtrirtem Umſchlag. 1863. Preis 15 Sgr.

— — **Geheimniſſe einer kleinen Stadt.** Komiſcher Roman. 2 Bände. 8. Mit illuſtrirtem Umſchlag. 1863. Preis 2 Thlr. 10 Sgr.

Digitized by Google

Schwarzort.

Original-Roman

von

J. D. H. Temme.

Zweiter Band.

Berlin.
Verlag von Louis Gerschel.
1863.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

1.

Industrieritterschaft.

An dem Ufer der Ostsee entlang ging eine Gruppe von sieben Personen.

Der Führer war Bob, der gewandte und muthige Matrose des Herrn Wasar.

Ihm folgte der alte, oft bestrafte litthauische Dieb Toms Kurszat.

Hinter dem Diebe ging der lange Consul der Vereinigten Staaten, Master Cokburn.

Dem ehrenwerthen Gentleman folgte ein stilles, hoffnungsreiches und angstvolles Paar, Robert Morlot und Marie Morlot.

Zuletzt ging ein zweites Paar, der Herr Wasar und, an seinem Arme, das schöne Fräulein Melanie Morlot.

Sie gingen mühsam durch den tiefer gewordenen Schnee und durch das Dunkel des Abends, das nicht tiefer werden konnte.

Digitized by Google

Der Sturm um sie her tobte. Auf der See, ihnen zur Seite, raste er.

Sie hatten einen Schuß gehört, auf dem Wasser. Ein zweiter folgte.

Bob, der Führer, hatte sich dadurch nicht aufhalten lassen.

Auch der Master Cokburn nicht. Er zündete sich bei dem zweiten Schusse eine zweite Cigarre an.

Der Herr Wasar hatte aufmerksamer aufgehorcht. Dann ging er wieder sorglos wie sein Matrose und der Consul seines Landes.

Aber das schöne Fräulein an seinem Arme hatte angefangen zu zittern.

Wenn Sie sich fürchten, Fräulein Melanie, sagte da der Herr Wasar zu ihr, so soll Bob Sie nach Hause zurückbringen. Ich kann den Burschen hier entbehren.

Das Fräulein zitterte nicht mehr.

An Ihrer Seite kenne ich keine Furcht, Herr Wasar.

Ei, mein Fräulein, meine Seite ist eben nur eine gefahrvolle.

Sie wollen mir Angst machen.

Ich versichere Sie, mein Leben ist nur Abenteuern und Gefahren gewidmet.

Ihr Leben, Herr Wasar, ist der Freundschaft und dem Glücke Anderer geweiht.

Der Freundschaft? Nun, wie es gerade kommt.

Digitized by Google

Und dem Glücke? Der Eine macht sein Glück auf diese, der Andere auf jene Weise. Es giebt auch Glücksritter —. Ach, Fräulein Melanie, könnten Sie Ihr Glück an das eines Glücksritters binden?

Warum die Frage, Herr Wasar?

Hm, Fräulein! Aber antworten Sie mir.

Das schöne Fräulein hatte keine Antwort. Es war ein so eigenthümlicher Ton, in dem ihr Begleiter gesprochen hatte, und gar von Glücksrittern, und sie war auf dem Wege zu seinem Schiffe, das einen weiten Weg machen, das nach Amerika wollte, und von Amerika kam selten Jemand zurück. Ihr Begleiter war freilich der reiche Herr Wasar, und an seine Millionen und auch an eine Reise mit ihm hatte sie schon vorher gedacht, vielleicht schon lange vorher; aber der Gedanke an Glücksritter war ihr neu. Freilich, er selbst hatte ihn angeregt, aber die Geschichte von den Kranichen des Ibycus wiederholt sich oft in der Geschichte.

Herr Wasar, sagte sie, Ihr Schiff geht nach Newyork?

Nach Newyork, mein Fräulein.

Dort ist Ihre Heimath?

Das Fräulein stellte die Frage etwas lauernd.

Ob der Herr Wasar das bemerkte und ob auch er daran dachte, daß er vorhin von Glücksrittern gesprochen hatte?

Digitized by Google

Das weiß ich nicht, mein Fräulein, antwortete er leicht.

Wie? das wissen Sie nicht?

Ich kenne meine Heimath nicht.

Auch Ihre Eltern nicht?

Auch meine Eltern nicht.

Aber Sie müssen doch Erinnerungen aus Ihren Kinderjahren haben.

Ich glaube.

Also auch des Landes und des Ortes, wo Sie diese verlebten, und der Personen, unter deren Schutze Sie standen?

Gewiß, und darüber kann ich Ihnen vollkommen genaue Auskunft geben. Ich war —

Der Herr Wasar wurde unterbrochen.

Master Wasar!

Master Cokburn?

Master Cokburn war mitten im Gehen stehen geblieben, hatte die beiden Liebenden, Robert und Marie Morlot, an sich vorüber schreiten lassen, und war dann zu dem zweiten Paare getreten.

Dürfte ich Sie um ein paar Worte bitten, Sir? sagte er zu dem Herrn Wasar. Das Fräulein wird mir verzeihen. Aber ich habe Ihnen etwas Wichtiges mitzutheilen.

Erlauben Sie, Fräulein? fragte der Herr Wasar

Digitized by Google

ſeine ſchöne Begleiterin. Sie ſollen nachher Alles von mir erfahren.

Er führte ſie zu ihrem Vetter und ihrer Schweſter und kehrte dann zu dem Herrn Cokburn zurück.

Maſter Waſar!

Maſter Cokburn?

Ich wollte mir nur erlauben, Sie darauf aufmerkſam zu machen, Sir, daß wir einem Gefechte entgegen zu gehen ſcheinen?

Und woraus ſchließen Sie das, Sir?

Ich höre ſchon ſeit einiger Zeit Schüſſe fallen, Sir.

Schüſſe bedeuten nicht immer ein Gefecht, Sir, und ſoviel ich weiß, Sir, leben wir hier in einem friedfertigen Lande, das in dieſem Augenblicke mit keiner Macht Krieg führt.

Ich ſehe, Maſter Waſar, Sie kennen das Leben und die Sitten dieſes uncivilisirten Landes nicht.

Ich lebe ſchon ſeit vier Wochen hier, Maſter Cokburn.

Und ich ſeit vier Jahren, und da muß ich mir erlauben, Sie darauf aufmerkſam zu machen, daß jene Schüſſe mir einen Kampf zwiſchen Schiffbrüchigen und Strandbewohnern zu bedeuten ſcheinen.

Die Strandbewohner wollen ihr Strandrecht ausüben, Sir?

So iſt es, Sir, und wenn ich mich nicht ganz irre, ſo wird der Kampf ſehr bald beginnen.

Digitized by Google

Goddam, Master Cokburn, und welchem Theile stehen wir bei?

Ich denke, keinem, Master Wasar, denn es ist unseres Amtes nicht.

Aber wenn die Schiffbrüchigen Männer der Vereinigten Staaten wären?

So würde ich vermöge meines Amtes morgen bei den Gerichten die Anklage wegen gewaltsamen Ueberfalls gegen jene Strandbewohner anzubringen haben.

Bless you, Sir, aber ich meine, es sei doch besser, den Landsleuten vorher beizustehen und ihr Leben zu beschützen, als hinterher für die Todten zu klagen.

Aber, Master Wasar, wir wissen ja nicht, ob jene Schiffbrüchigen unsere Landsleute sind.

Darin haben Sie Recht, Sir. Ich theile auch mit Ihnen den patriotischen Grundsatz, daß der Amerikaner sich nur um den Amerikaner zu kümmern hat. Und deshalb, Sir, überlassen wir die Schiffbrüchigen den Strandbewohnern, oder auch die Strandbewohner den Schiffbrüchigen. Denn Sir, es sind doch Amerikaner darunter —

Sie wissen das, Master Wasar?

Gewiß, Sir; es werden heute drei Schiffe hier an der Küste erwartet, ein französisches, ein englisches und ein amerikanisches.

Digitized by Google

Sie ſcheinen genaue Nachrichten zu haben, Maſter Waſar!

Ja, Maſter Cokburn, ſehr genaue, wie Sie ſehen, und auch zuverläſſige.

Maſter Waſar!

Maſter Cokburn?

Sie ſind ſeit ungefähr vier Wochen hier, Sir?

So ungefähr, Sir.

In Geſchäften, Sir?

Ich denke.

Dürfte ich mir die Frage erlauben, in welchen?

Sir, wünſchten Sie das zu wiſſen?

Ich ſo recht eigentlich nicht, Sir.

Ah, die Polizei hier? Wir ſind in Preußen!

Wir ſind in Preußen.

Alſo wirklich die Polizei? Sie hat ſich nach mir erkundigt?

Nur unter der Hand, Sir.

Und was haben Sie ihr geantwortet?

Daß Sie ſich mir als Bürger der Vereinigten Staaten ausgewieſen hätten, und als ein reicher Mann bekannt ſeien.

Und daß man in den Vereinigten Staaten damit zufrieden ſei, wenn Einer Geld habe?

Auch das, Sir.

Man war aber hier nicht damit zufrieden.

Digitized by Google

Hm, Sir. —

Was wollte man noch mehr?

Man wollte wiſſen, wie Sie zu Ihrem Gelde gekommen ſeien und was Sie damit anfingen.

Teufel, Sir, das iſt recht preußiſch; nur darf man die preußiſche Regierung ſelbſt nicht ſo fragen. Aber was antworteten Sie, Sir?

Ich antwortete, daß ich von der Sache nichts wiſſe, indem Sie auch in Rio Janeiro Ihre Comtoirs hätten, und ſich die meiſte Zeit dort aufhielten oder auf Reiſen ſeien.

Damit war man zufrieden?

Nicht ſo ganz, Sir.

Freilich, womit wäre die Polizei in Preußen zufrieden? Aber was wollte man noch mehr wiſſen?

Was der eigentliche Zweck Ihres hieſigen Aufenthaltes ſei.

Ah, Sir, das wußten Sie gar nicht?

Das wußte ich gar nicht.

Und darum, Sir, fragten Sie mich vorhin danach?

Hm, Sir.

Maſter Colburn!

Maſter Waſar?

Wenn Sie einmal wieder danach gefragt werden, ſo fragen Sie zurück, warum denn eigentlich die preußiſche Polizei da ſei.

Digitized by Google

Hm, ja, Sir —. Aber vergeſſen wir nicht, wovon wir eigentlich ſprachen, Sir.

Und wovon ſprachen wir?

Von den drei Schiffen, die hier erwartet werden.

Richtig. Und Sie wünſchten Näheres darüber zu erfahren, Sir?

Ich leugne nicht —

Sie ſollen Alles wiſſen, wenigſtens Alles, was ich weiß. Alſo zuerſt kommt ein engliſches Schiff. Es iſt ein gewöhnliches Schmugglerſchiff, wie ſie alle Tage hier ankommen, ohne daß man etwas davon erfährt. Die preußiſche Douane, Sir', ſteht auf einer Linie mit der preußiſchen Polizei.

Der amerikaniſche Conſul, Maſter Cokburn, nickte mit dem Kopfe.

Der Herr Waſar fuhr fort.

Das franzöſiſche Schiff — Kennen Sie einen Monſieur Alphons de Lambert, Maſter Cokburn?

Ein Abenteurer, Sir?

Der aber Geld hat, von guter Geburt iſt und Muth beſitzt —

Aber ein roher, gemeiner Menſch iſt, ſich mit ſchlechtem Geſindel herumtreibt und in keiner anſtändigen Geſellſchaft geduldet werden kann —

Weil er den Fehler hat, kein Bürger der Vereinigten Staaten zu ſein. Indeß dieſer Monſieur de Lambert,

Digitized by Google

von dem freilich kein Menſch weiß, ein wie großer Lump er bei allen jenen vortrefflichen Eigenſchaften iſt, die ihn als Bürger der Vereinigten Staaten zu einem vollkommenen Gentleman machen würden, ſteht im Begriff, nach Beendigung ſeiner großartigen Schmuggelgeſchäfte, die er hier gemacht hat, in ſeine Heimath zurückzukehren, und ihn will das franzöſiſche Schiff aufnehmen, das heute an der Küſte erwartet wird.

Und das dritte, das amerikaniſche Schiff, Maſter Waſar?

Iſt das meinige, Maſter Cokburn.

Auf dem ich die Trauung vornehmen ſoll, Sir?

So iſt es, Sir. Da oben am Kruge konnten wir es aus verſchiedenen Gründen nicht erreichen. Ich mußte ihm daher den Befehl zukommen laſſen, mehr hier unten uns aufzunehmen.

Aber, Maſter Waſar, ſo können ja Ihre Leute, alſo demnach Bürger der Vereinigten Staaten, leicht in die Hände der Strandbewohner gerathen.

Davon gingen wir aus, Maſter Cokburn. Ich hatte aber dabei die Ehre, Ihnen zu bemerken, daß die Strandbewohner auch wohl einmal in die Hände der Schiffbrüchigen gerathen könnten. Für meine Leute iſt mir nicht angſt. Zur Noth ſind wir auch da, Sir, und ich glaube wahrhaftig, die Noth tritt da gerade an die Leute heran und alſo auch an uns.

Digitized by Google

Es ſcheint mir ebenfalls ſo, Sir. —

Es war ſo.

Der Sturm auf der See war plötzlich zu einem wilden Orkane geworden. Die Wellen mußten thurmhoch in die Höhe getrieben werden. Sehen konnte man ſie in der dichten Finſterniß nicht. Aber man hörte ihr Schlagen und Stoßen durch das Heulen und Toben und Raſen des Sturmes. Unmittelbar darauf hörte man mehr, ein ſonderbares Geflatter und Geknatter, dann ein wildes Stoßen, dann ein furchtbares Krachen, dann wieder nur das Rollen der Wellen und das Heulen des Sturmes.

Ich glaube, Maſter Cokburn, ſagte der Herr Waſar, da können wir nicht mehr helfen.

Und warum nicht, Maſter Waſar?

Der Sturm trieb ein Schiff auf den Strand.

So kam es mir auch vor.

Und an dem Strande zerſchellte es.

Man hörte das Krachen.

Und nun liegen Mann und Maus ruhig im Grunde des Meeres, wo keine Strandbewohner ein Strandrecht üben, denn Haifiſche giebt es, ſoviel ich weiß, in dieſem Eiſe nicht.

Ich habe nie davon gehört, Sir.

Aber laſſen Sie uns horchen, Maſter Cokburn. Es ſcheint doch nicht Alles zu Grunde gegangen zu ſein.

Digitized by Google

Man hört Stimmen, Master Wasar.

Sie rufen um Hülfe. Helfen wir ihnen.

Es kommen schon Andere.

Da haben wir erst recht zu helfen. In der That, Master Cokburn, das sind die Strandräuber, die ihre Beute suchen. Sie sind schnell bei der Hand. Ich glaubte, sie erst in der Ferne gehört zu haben.

Ja, Sir, sie wissen den rechten Augenblick abzupassen. Eilen wir hin, Sir.

Aber, Master Wasar!

Was giebts?

Wir wollten ja nur unseren Landsleuten beistehen, und jene könnten die Leute von dem englischen, oder gar dem französischen Schiffe sein.

In der Noth sind alle Menschen meine Landsleute, Sir. —

Sehr wohl, Sir, aber —

Der Herr Wasar hörte nicht weiter auf ihn.

Herr Morlot! rief er.

Herr Wasar?

Sie bleiben wohl bei den beiden Damen zu ihrem Schutze hier zurück?

Gewiß, mein Herr. Aber wohin wollen Sie?

Zum Strande dort, wo gleichfalls Schutzbedürftige sind. Wir werden uns hier wieder treffen. — Bob!

Bob kam heran.

Digitized by Google

Was befehlen Sie, Sir?

Bob, welches Schiff iſt dort auf den Strand gelaufen?

Ich glaube, das franzöſiſche, Sir. Sie ſchrieen ſo gewaltig.

Gut, Bob. Maſter Cokburn und ich werden den Leuten Hülfe bringen. Du wirſt unterdeß nach unſerem Boote Dich umſehen. Es muß in dieſer Gegend zu landen ſuchen, und es kann ſchon da ſein.

Gut, Sir, ſagte auch der Matroſe.

Er ging.

Herr Morlot, wandte ſich der Herr Waſar noch einmal an Robert Morlot, den alten Dieb da können Sie wohl auf Wache ſtellen, für den Fall, daß etwa Gens-d'armen hierher kommen ſollten. Sie begeben ſich dann ſämmtlich ſofort zu uns an den Strand.

Gut, Herr Waſar, ſagte auch Robert Morlot.

Und nun, Maſter Cokburn, darf ich bitten?

Wir Zwei allein, Maſter Waſar?

Sind Sie bewaffnet, Maſter Cokburn?

Ich trage meinen Revolver bei mir.

Mit wieviel Läufen?

Mit fünf.

Und der meinige hat ſechs. Damit ſchießen wir mindeſtens zehn Mann von dem Geſindel nieder, dann laufen die andern Zehn, ſoweit ſie können.

Digitized by Google

Es können ihrer aber funfzig bis sechzig sein, Sir. Im Kämpfen, Sir, braucht nur der hundertste Mann von einer Kugel getroffen zu werden, wenn die Anderen laufen sollen.

Der Consul der Vereinigten Staaten erwiederte nichts mehr.

Er folgte dem Herrn Wasar, der schon mit fliegenden Schritten dem Strande zueilte.

Sie waren etwa anderthalbhundert Schritte von der See entfernt.

Sie erreichten diese.

In dem Dunkel des Abends, in dem dichten Schneegestöber, das die Luft völlig verfinsterte, hatten sie nicht eher irgend einen Gegenstand unterscheiden können, als bis sie fast unmittelbar an dem Schauplatze waren, dem sie zueilten, und auf dem auch sie eine Rolle spielen wollten und sollten. Als sie bei ihm anlangten, sahen sie auf einmal Alles, mehr als sie erwartet hatten.

Ein Schiff saß fest auf dem Grunde. Es war ein Segelschiff. Eine Sanddüne, rund umspült vom Wasser, erhob sich, einer schmalen Insel gleich, etwa zwanzig bis dreißig Schritte weit vom Ufer. Auf sie hatte der Sturm das Schiff getrieben. Das vordere Ende ragte hoch in die Luft hinein, das hintere lag tief im Wasser. So war das Ganze in einer beinahe senkrechten Stellung. In dieser schüttelte es der Sturm.

Digitized by Google

Es waren mehrere Menſchen auf dem Schiffe. Man ſah ſie an den Wänden des Verdecks ſich halten, ſich hin- und herbewegen. In unmittelbarer Lebensgefahr waren ſie wohl nicht; zur Noth rettete ſie ein Sprung in das Waſſer nach der nahen Landſeite hin. Aber freilich, eben vom Lande her drohte ihnen die rechte Gefahr, und ſie ſchienen das wohl erkannt zu haben. Vorher, zuerſt hatten ſie um Hülfe gerufen. Als ſie ſahen, welche Art von Hülfe ſich ihnen genahet hatte, zögerten ſie, das Schiff zu verlaſſen. Manche ſuchten auch noch wohl nach ihren Sachen, die ſie nicht in dem Schiffe zurücklaſſen wollten, das ſie doch nun einmal verlaſſen mußten, und das jeden Augenblick als Wrack in die See zurückgeworfen werden konnte.

Auf dem Lande ſtanden an dreißig bis vierzig Menſchen. Es waren dunkle Geſtalten, theils in den langen Röcken der Kuren, theils in den kurzen Schifferjacken. In ihren Händen trugen ſie allerlei Werkzeuge, Aexte, Beile, Haken, Stangen; auch Schießgewehre glaubte man zu erkennen. Ein Paar Weiber ſchienen unter ihnen zu ſein. Sie ſtanden in Haufen, unmittelbar am Waſſer, gegenüber dem geſtrandeten Schiffe. Sie ſtanden ſtill, faſt unbeweglich dort. Vorher hatten ſie gerufen. Jetzt ſchienen ſie die Bewegungen der Schiffbrüchigen zu verfolgen.

Zwei feindliche Maſſen ſtanden ſich ſo gegenüber,

Digitized by Google

jeden Augenblick bereit, einen Kampf mit einander aufzunehmen, der seiner Natur nach nur ein Kampf auf Leben und Tod sein konnte. Nur wollte blos der eine Theil angreifen; der andere war einzig und allein auf seine Rettung, auf Gegenwehr bedacht.

Die Rettung sollte ihnen werden, ohne ihre Gegenwehr.

Französische Flüche schallten von dem Schiffe herüber; zwischen durch hörte man ein paar Mal gar lachen.

Es sind wirklich nur Franzosen, Sir, sagte der Master Cokburn mit großer Verachtung zu seinem Begleiter.

Aber diese Franzosen sind doch Teufelskerls, Master Cokburn. Sie gehen mit einem Witze aus dem Leben hinaus.

Aber das ist immer ein schlechter Witz, Sir.

Sie lieben überhaupt den Witz nicht, Master Cokburn?

Er paßt nicht zu unserer reellen nordamerikanischen Natur, Sir.

Aber Sir, was würden Sie zu dem Witze sagen, diesen räuberischen Burschen da vor uns, jetzt einmal gleich mit unseren Revolvern das Strandrecht in einer Weise zu erläutern, die ihnen bisher wohl noch nicht bekannt geworden ist?

Ich wäre dabei, Sir.

Digitized by Google

Vortrefflich, Sir. Es frägt ſich nur, ob wir unſere Kugeln ihnen ſofort in die räuberiſchen Bäuche jagen, oder ob wir ſie vorher über ihre Köpfe weg ſchicken?

Ich denke, man hält zuerſt eine Anrede an ſie, Maſter Waſar.

Eine Rede? hier? Hm, Sir! — Aber halten Sie ſie, Maſter Cokburn.

Der Conſul der Vereinigten Staaten räuſperte ſich.

Die beiden Herren ſtanden dicht hinter den Gruppen, die hier das Strandrecht ausüben wollten.

Die Blicke aller dieſer Menſchen waren unverwandt nur auf Einen Punkt gerichtet, auf das Schiff und die Menſchen darin.

Das Schiff begann mehr und mehr zu ſchwanken; der Sturm warf es bald auf die eine, bald auf die andere Seite; manchmal ſchien er es auseinander reißen zu wollen. Die Menſchen darin geriethen mehr und mehr in die Gefahr des Todes. Wollten ſie jetzt das Schiff verlaſſen — ſie konnten es nur, indem ſie ſich durch einen Sprung in das Waſſer zu retten ſuchten; die Rettung von dem Schiffe führte ſie unmittelbar in die Hände ihrer Feinde, die am Ufer bereit ſtanden, ſie als ihre Beute in Empfang zu nehmen. Wollten ſie noch länger ſäumen, wollten ſie irgend ein Ereigniß abwarten, das ſie von dieſen Feinden befreite — mit jedem Augenblicke mußten ſie ein Umſchlagen, ein Verſinken

Digitized by Google

des ſchwankenden Schiffes erwarten, an dem ſie ſich nur mühſam feſthielten, das ſie dann mit ſich und unter ſich fortriß, in die Tiefe des Waſſers, in den ſicheren Tod. –

Ein neues Krachen des Schiffes wurde gehört. Ein über Leben und Tod entſcheidender Moment mußte eingetreten ſein.

Die Franzoſen in dem Schiffe wurden ſtill, ſie ſprachen, ſie lachten nicht mehr.

Die Menſchen am Ufer wurden laut.

Jetzt geht es zu Ende! ſie müſſen kommen!

Rettet Euch! riefen Einige zu dem Schiffe hinüber.

Maſter Cokburn trat vor, mit ſeinen langen Beinen, mit ſeiner ganzen langen, dürren Geſtalt. Er räuſperte ſich noch einmal. Er begann ſeine Rede.

Die Leute vor ihm hatten ihn bisher noch nicht geſehen, nicht ihn und nicht ſeinen Gefährten.

Er ſprach nur engliſch, der ehrenwerthe Conſul der Vereinigten Staaten.

Gentleman! No! What do i say! Robbers! Pack of robbers! Gang of robbers —

Er hätte ſich noch in einem weiteren Climax erſchöpfen können. In der guten Stadt Memel gehört es mitunter zum guten Ton, in den Schimpfwörtern der engliſchen Sprache bewandert zu ſein. Die litthauiſchen Bewohner der Nehrung ſind aber von dieſer

Digitized by Google

Cultur noch nicht — beleckt. Sie kennen Engländer und lieben die engliſchen Waaren, beſonders, wenn ſie ſie umſonſt bekommen; mit der engliſchen Sprache aber haben ſie noch keine Bekanntſchaft gemacht.

Die Leute hatten den langen Redner, der ſo plötzlich zu ihnen getreten war, zuerſt mit Verwunderung angeſehen, dann ſahen ſie ſich unter einander fragend an. Dann waren ſie einverſtanden, und ſie machten Miene, den langen Amerikaner vorläufig zu den Franzoſen zu ſchicken.

Was will der lange Storch? In's Waſſer mit ihm.

Wirkte meine Anſprache, Maſter Waſar? fragte der Maſter Cokburn ſeinen Begleiter. Sie verſtehen ja wohl etwas von dieſer uncivilisirten Sprache.

Dam, Maſter Cokburn, ich verſtehe ſoviel, daß man Sie, und mich mit, in das Waſſer werfen wird, wenn wir nicht auf der Stelle unſere Revolver zeigen.

Die Menſchen ſind alſo vollkommene Barbaren, Sir! So ſei es denn!

Der Maſter Cokburn zog ſeinen fünfläufigen Revolver aus dem Buſen.

Der Herr Waſar hatte den ſeinigen ſchon in der Hand. Er ſpannte einen Hahn.

Das Schiff an dem Abhange der Sandbank wurde auf die Seite geworfen.

Digitized by Google

Die Menſchen, die ſich auf dem Verdecke befanden, ſprangen hinunter, in das Waſſer.

Hurrah, hurrah! rief die Menge am Ufer.

Fort, Ihr Burſchen! rief der Herr Waſar in die Menge hinein. Wer nicht im Augenblick geht, iſt des Todes. Zurück! rief er lauter, oder Ihr werdet Alle niedergeſchoſſen.

Er zeigte ihnen drohend ſeine Waffe.

Jes, jes, you rascals, you robbers! rief der Maſter Cokburn. Schießen wir, Maſter Waſar! Aber nicht über ihre Köpfe weg. Den Schuften die Kugeln in den Leib hinein.

Er ſchoß.

Halt, halt, Maſter Cokburn! rief ihm ſein Gefährte zu. In des Teufels Namen, was iſt denn das?

Digitized by Google

2.

Einer, der von den Todten auferſtanden iſt.

Anderthalbhundert Schritte weit hatten der Herr Waſar und der ehrenwerthe Conſul der Vereinigten Staaten gehen müſſen, um das Ufer der Oſtſee und die dort verſammelte Menge zu erreichen. Anderthalbhundert Schritte weit waren alſo ihre früheren Begleiter hinter ihnen zurückgeblieben.

Robert Morlot hatte dort die beiden Damen hinter eine einſame Fichte geführt, die ihnen allerdings nur einen geringen Schutz gegen den wilden, eiſigen Sturm gewähren konnte. Er ſelbſt hatte in ihrer Nähe ſeine Stellung genommen, ſo, daß er den Blick nach allen Seiten frei hatte, freilich nur auf die kleine Entfernung, die das herrſchende Dunkel dem Auge zu durchdringen geſtattete.

Vorher hatte er, nach der Anweiſung Waſars, dem alten Toms Kurſzat anbefohlen, etwas weiter hinauf

ſich aufzuſtellen, und, wenn er irgend etwas Verdächtiges bemerke, ihm Mittheilung davon zu machen.

Der alte Dieb hatte die gewöhnliche Landſtraße aufgeſucht, die in jener Gegeud über die Nehrung führte. Sie zog ſich dort ganz nahe an dem Strande der See entlang, keine fünfzig Schritte von dieſer entfernt. An einer Stelle neben der Straße war der Sand zu einem Hügel aufgetrieben. Auf dem Hügel nahm Toms Kurſzat ſeinen Späherpoſten ein. Er ſtand ſo etwa in der Mitte zwiſchen der kleineren Geſellſchaft, die er verlaſſen hatte, und der Menge, die ſich dem geſcheiterten Schiffe gegenüber, unmittelbar am Ufer befand. Er ſtand in der Richtung nach dem Schmugglerkruge, alſo auch nach Memel hin. Kam mithin etwas von dort her, und er ſah es früh genug, ſo konnte er es auch früh genug den Perſonen, die er verlaſſen hatte, melden.

Es ſchien ihm ernſt mit ſeinem Wachehalten zu ſein. Stand doch auch bei einer Verfolgung und Ueberraſchung ſeine eigene Freiheit in nicht minderer Gefahr, als die ſeines bisherigen Mitgefangenen. Er ſpähte nach allen Seiten, mit Aug' und Ohr. Er ſah nur nicht weit, und, ſo weit er ſehen konnte, nichts als den weißen Schnee am Boden, und den wirbelnden Schnee in der Luft. Hören konnte er noch weniger. Das Heulen des Sturmes und das Schlagen und Rollen der Wellen verſchlang jeden anderen Ton, der in der

Digitized by Google

Nähe oder Ferne hätte laut werden mögen. So entging ihm auch die Rede des Maſter Cokburn, ſo die Erwiederung der Menſchen am Waſſer auf ſie. Das Hurrahrufen hörte er.

Aber vorher war ihm etwas Beſonderes begegnet.

Wie er nichts ſah und nichts hörte, waren ihm um ſo mehr auf ſeinem einſamen Poſten allerlei Gedanken gekommen. Und was ſein Inneres ſtill dachte, das ſprach ſein Mund laut aus. In litthauiſcher Sprache zwar, aber wir verſtehen von dieſer Sprache genug, um das, was der alte Dieb mit ſich redete, dem Leſer überſetzen zu können.

Zwanzig Jahre! Ja, ja, gerade zwanzig Jahre! Und auch gerade eine ſolche Nacht war es! Solch ein Unwetter, ſolch ein wilder Sturm auf der See. Und da lag auch ein Schiff an dem Strande, und die Leute hatten ihre Noth genug, und es mag ihnen ſchwer genug geworden ſein, ſich zu retten, und Gott weiß, ob es ihnen geglückt iſt. Der Eine, der Mann mit dem kleinen Kinde, er war wohl auf dem feſten Lande, aber er wäre wohl gern wieder auf dem wilden Waſſer geweſen, mit ſeinem armen Würmchen. Das Waſſer iſt falſch; aber falſcher ſind die Menſchen, und die vornehmſten und reichſten ſind die ſchlimmſten, die kennen gar kein Erbarmen. — Was kann es denen da hinten — ich hörte den Namen Franzoſen — was kann es ihnen helfen, wenn ſie auch das Land ge-

Digitized by Google

winnen? Sie werden ausgeplündert und dann wieder hineingeworfen. Es ist eigentlich Schade, daß ich nicht dabei sein kann. Aber die Anderen sind von unten und kennen mich nicht, und wenn sie mich kennen, wollen sie mit einem bestraften Diebe nichts zu thun haben. Als wenn sie besser wären! Es sind zwar gestrandete Sachen, die sie den Leuten abnehmen, aber diese Leute sind Fremde aus fernen Ländern, und der liebe Gott selbst schickt sie durch seinen Sturm den armen Menschen hier zu, die ohne solche Hülfe doppelt ihre Noth haben würden, und die Noth ist bitter, ich weiß es selbst. Aber ich weiß es doch nicht recht, was für ein Unterschied darin ist, ob ich einem solchen fremden Engländer und Franzosen sein Geld wegnehme, oder ob ich über einen Litthauer oder Deutschen herfalle und ihm die Mühe erleichtere, seine Sachen selbst weiter zu tragen. Und das Leben habe ich doch noch keinem Menschen genommen, und warum soll ich denn schlechter sein als der reiche Herr Morlot, der so reich ist, daß er sein Geld nicht zählen kann, der vor zwanzig Jahren dem armen Menschen mit dem kleinen Kinde auf dem Arme wohl an das Land geholfen hatte und dann —. Nun, es war eine schöne Hülfe! Dem armen Brinkmann hat sie den Verstand gekostet, und der alte reiche Kaufmann, ist er denn um ein Haar besser, als ich? Und seine Frau —. Aber was kommt denn da an? Ein Schlitten? Ein

Digitized by Google

Bauernſchlitten? Er iſt eilig. Will der hier noch helfen? Auch helfen, wie damals der reiche Morlot? Aber es ſitzt nur eine einzelne Frau darin. Was will die Frau hier? Der Schlitten kommt hierher, auf mich zu. Was will man von mir?

Der Schlitten, ein gewöhnlicher Bauernſchlitten, von zwei ſchwarzen Pferden gezogen, kam im ſchnellſten Trabe, den der tiefe Schnee zuließ, herangeflogen. Er hielt unmittelbar neben dem alten Diebe. Außer dem Fuhrmann, der vom Bocke ihn leitete, ſaß nur eine Frau in Bauernkleidung darin. Es ſchien eine ſchon befahrte Frau zu ſein.

Der Fuhrmann wandte ſich an Toms Kurſzat, in litthauiſcher Sprache.

Was für ein Schiff will dort landen?

Landen? erwiederte der alte Dieb. Am Lande iſt es ſchon, aber auf einer Sanddüne. Es kommt nur darauf an, ob es wieder herunter kann.

Und was für ein Schiff iſt es?

Es ſollen Franzoſen ſein.

Gehörſt Du zu den Leuten am Strande?

Nein.

Wer hat Dich denn hier auf Wache geſtellt?

Wer hat Dir geſagt, daß ich hier auf Wache ſtehe?

Wozu ſtändeſt Du ſonſt hier, allein auf dem Hügel?

Hm, zu meinem Vergnügen. —

Digitized by Google

Die Frau im Schlitten ſagte einige Worte zu dem Fuhrmann. Sie ſprach deutſch zu ihm.

Der alte Dieb horchte auf einmal verwundert auf. Fiel es ihm auf, daß die litthauiſch gekleidete Frau deutſch redete? Oder erkannte er die Stimme? Die Worte konnten ſeine Verwunderung nicht erregt haben.

Er verſtand deutſch; aber als echter Litthauer ließ er ſich überſetzen.

Stehſt Du ſchon lange hier? fragte ihn der Fuhrmann.

Es können ein paar Minuten ſein.

Die Frau im Schlitten fragte durch den Fuhrmann weiter, und Toms Kurſzat antwortete dieſem.

Haſt Du geſehen, daß ein Schiff oder ein Boot gelandet hat?

Nein.

Haſt Du Menſchen geſehen, die auf ein Schiff oder ein Boot warteten?

Um in See zu gehen? fragte der alte Dieb.

Um in See zu gehen.

Toms Kurſzat hatte ſeine Gründe, nicht geradezu Ja zu ſagen. Andererſeits lügt ein Litthauer ſelten geradezu. Dagegen und dafür hat er eine bewunderungswürdige Fertigkeit und Gewandtheit darin, einer directen Antwort auszuweichen.

Bei dem Wetter, Mann? ſagte der Dieb.

Digitized by Google

Die Frau im Schlitten mochte die litthauiſche Natur kennen.

Haſt Du zwei junge fremde Männer hier geſehen? ließ ſie den Dieb fragen.

Hier auf dieſem Hügel? fragte Toms Kurſzat zurück.

Oder in der Nähe davon? In der Umgegend?

Zwei junge Männer?

Nun ja.

Und fremde?

Keine Litthauer.

Hm, Mann, warum frägſt Du mich?

Der Fuhrmann wollte ungeduldig werden.

Zum Teufel! Verdammter Lump! fluchte er in deutſcher Sprache. Die litthauiſche Sprache hat keine Fluchwörter, eben wie die ruſſiſche nicht, weil der Litthauer wie der Ruſſe nicht fluchen. Der Aberglaube ſteht bei ihnen über der Leidenſchaft.

Fahren wir weiter! ſagte die Frau im Schlitten zu dem Fuhrmann.

Er wollte weiter fahren.

Halt, halt! rief ihm die Frau zu.

Hinten am Waſſer erhob ſich eine Stimme.

Zurück, oder Ihr werdet Alle niedergeſchoſſen, rief der Herr Waſar ſo laut, daß es Sturm und Wellen übertönte.

Unmittelbar darauf fiel ein Schuß.

Digitized by Google

Die Frau im Schlitten mußte die Stimme erkannt haben.

Mein Gott! rief ſie, da muß auch Robert ſein. — Annus, zum Waſſer! Dort, wo die Leute ſind. Schnell, ſchnell!

Aber man kämpft dort, Herrin. Die Strandbewohner haben Schiffer überfallen.

Nur hin! Nur hin!

Der alte Kutſcher Annus trieb ſeine Pferde an. Der Schlitten flog zum Waſſer.

Maſter Cokburn hatte geſchoſſen. Der ehrenwerthe Beamte der Vereinigten Staaten hatte doch wohl über die Köpfe der Leute hinweggeſchoſſen, oder ein Zufall hatte ſeine Kugel ihr Ziel verfehlen laſſen. Niemand war getroffen.

Die Menge ſtand dennoch überraſcht, betroffen, im erſten Moment unſchlüſſig.

Er wollte zum zweiten Male ſchießen.

Halt, halt! rief der Herr Waſar ihm zu.

Was giebt's, Sir? fragte der Maſter Cokburn. Er ſchoß nicht.

Sehen Sie den Schlitten dort, Sir?

Ein Bauernſchlitten, Maſter Waſar.

Nein, nein, Sir. Aber ſchießen Sie, Maſter Cokburn. Jagen Sie das Geſindel zum Teufel. Sie werden ſchon allein damit fertig werden.

Digitized by Google

Und wohin wollen Sie, Sir?

Zu dem Schlitten. Aber ich bleibe bei Ihnen, Sir. Ich verlasse Sie nicht.

Sir! rief da fast entrüstet der lange amerikanische Consul. Darum fragte ich nicht. Vor einer doppelten Anzahl solcher feigen, uncivilisirten Burschen fürchte ich mich nicht, wenn es einmal darauf ankommt.

Er warf sich muthig den Strandbewohnern entgegen; er allein mit seinem Revolver, einem Haufen räuberischen Gesindels von dreißig bis vierzig Köpfen. Er hatte in seinem Revolver noch vier Schüsse. Sie waren mit Gewehren, mit Aexten, mit Stangen und Haken bewaffnet.

Der Herr Wasar ging zu dem Schlitten.

Dieser war bis auf zehn Schritte weit herangekommen.

Das Schneegestöber hatte unmittelbar vorher nachgelassen. Der liegende Schnee leuchtete um so heller in der Nacht.

Der Herr Wasar hatte scharfe Augen. Er hatte den Schlitten, er hatte in dem Schlitten die Frau in Bauernkleidung gesehen; er hatte unter der Bauernkleidung etwas entdeckt, ein volles Haar, glänzend wie Silber, und weiß, wie der leuchtende Schnee umher.

Er hatte das schöne weiße Haar schon einmal ge-

Digitized by Google

ſehen, einmal nur, aber um es nicht wieder zu vergeſſen.

Madame, Sie kennen mich? trat er an den Schlitten.

Sie erkannte ihn.

Herr Waſar —

Sie ſuchen Ihren Sohn?

Er wird verfolgt. Die Gensd'armen haben die ganze Küſte beſetzt. Sie werden bald auch hier ſein.

Früher wird hoffentlich mein Boot da ſein.

Sie erwarten es hier?

Hier, Madame.

Und wo iſt Robert?

Hundert Schritte von hier.

Führen Sie mich zu ihm.

Madame, ich kann nicht. Ich darf meinen ehrenwerthen Freund da, Maſter Cokburn, nicht im Stiche laſſen. Aber Sie finden Robert dort —

Er wollte mit der Hand hinzeigen. Auf einmal beſann er ſich.

Teufel, murmelte er zwiſchen den Zähnen. Die beiden jungen Damen! Sie weiß nichts von ihnen! Wie fange ich das an?

Wo, Herr Waſar? fragte die Frau Morlot.

Alle Wetter, Madame, ich bitte um einen Augenblick Geduld. Wenn ich mich nicht irre, ſo höre ich da Ruderſchläge, die näher kommen; das wird mein Boot ſein.

Digitized by Google

Es wird Robert aufnehmen. Wie es wieder vom Lande abſtößt, iſt er gerettet.

Er horchte nach dem Waſſer hin. Mit ihm die Dame im Schlitten.

Man hörte in der That Ruderſchläge, die näher kamen.

Der Herr Waſar ſprang zum Waſſer.

Ho, ho! rief er hinüber.

Er erhielt keine Antwort.

Teufel, ſollten es Fremde ſein?

Jemand kam durch den Schnee raſch am Ufer entlang herbeigelaufen.

Bob? rief der Herr Waſar.

Ja, Sir. Das Boot kommt!

Aber ein fremdes, Bob.

Dieſes hier, Herr! Es iſt von dem engliſchen Schmugglerſchiff, das am Kruge ſignaliſirt war. Unſeres kommt dort hinten.

Du irrſt Dich nicht?

Sie antworteten auf mein Rufen.

Und ſie werden das Ufer erreichen, Bob?

Ei, Sir, es ſind Ihre Leute!

Gut, Bob. So vernimm meine Befehle.

Ich erwarte ſie, Sir.

Ich muß hier am Lande und zwar hier auf dem Fleck bleiben, bei dem ehrenwerthen Gentleman da, der

Digitized by Google

ſchon drei von ſeinen Kugeln verſchoſſen hat, und zwar wahrſcheinlich, ohne nur einen Finger zu treffen, denn das Geſindel weicht noch immer nicht. Aber, zum Teufel, was fällt mir da ein? Er muß ja mit zum Schiff; er iſt ja die zweite Hauptperſon dort; er ſoll die jungen Leute trauen. Ich muß ihn alſo abrufen. Nun höre weiter. Du läufſt zu dem Herrn Morlot und den Damen. Sie ſtehen dort hinten an einer Fichte. Du führſt ſie eilig hierher, alle Drei. Hier werdet Ihr Maſter Cokburn finden, der auf Euch wartet. Mit ihm bringſt Du Herrn Morlot und die eine der beiden Damen zum Schiffe; Herr Morlot wird Dir ſchon ſagen, welche. Die andere, die dann noch übrig bleibt — hm, die bringſt Du zu der Frau in dem Schlitten dort.

Zu der Bäuerin? fragte Bob.

Zu der Bäuerin.

Er mußte doch auf einmal laut auflachen, der Herr Waſar.

Die werden ſich Beide verwundern, wenn ſie ſich ſehen, die Tante wie die Nichte. Aber was geht es mich an? Ich werde ſie los.

Er eilte zu dem Schlitten zurück.

Bob war ſchon fort.

Madame, ſagte der Herr Waſar zu der Frau Morlot. Mein Boot wird in drei Minuten landen. In

zwei Minuten wird Robert hier bei Ihnen sein, um Abschied von Ihnen zu nehmen.

Der Frau waren die Thränen in die Augen getreten. Sie ergriff die Hand des jungen Amerikaners.

Wie soll ich Ihnen danken, edler Mann —?

Lassen wir das, Madame. Ich habe noch vorher ein paar Worte der Aufklärung mit Ihnen zu sprechen, damit Robert nicht aufgehalten wird, wenn er zu Ihnen kommt. Er kommt und er geht nicht allein. Seine Braut ist bei ihm.

Seine Braut?

Ihre Nichte Marie!

Um Gotteswillen, Herr Wasar —

Es ging nun einmal nicht anders, Madame. Die Beiden werden zusammen nach Newyork gehen. Das Nähere theile ich Ihnen später mit. Nur noch Eins: Robert und Marie werden noch heute getraut. Mein Freund, der Consul der Vereinigten Staaten, begleitet sie zu dem Zwecke auf mein Schiff. — Aber es ist wahrhaftig die höchste Zeit, daß ich den ehrenwerthen Gentleman zu diesem Zwecke von seinen Widersachern da befreie. Seine ungeschickliche Tapferkeit hat sie noch immer nicht in die Flucht zu schlagen vermocht.

Er eilte wieder fort, diesmal zum Ufer zurück, dorthin, wo in der That der Master Colburn mit den Strandbewohnern kämpfte.

Digitized by Google

Der Gentleman hatte zwar seine Gegner nicht in die Flucht geschlagen, aber er hatte sie durch die drei Schüsse aus seinem Revolver, obgleich keiner davon getroffen hatte, doch ein gutes Ende zurückgetrieben. Dadurch war den schiffbrüchigen Franzosen der Platz frei geworden, an dem sie das Ufer erreichen, auf das feste Land sich hinaufschwingen konnten. Sie hatten sich hinaufgeschwungen. Die Räuber hatten es im ersten Moment des Zurückweichens nicht bemerkt. Als sie es gewahrten, wurden sie wüthend; sie wichen nicht weiter, sie wollten ihren Verfolger zurückdrängen. Sie gewahrten es, sie drangen auf den Master Cokburn ein, als der Herr Wasar auf dem Kampfplatze anlangte.

Der Herr Wasar hatte mit einem Blicke Alles übersehen.

Goddam, Master Cokburn, Sie können mit den Burschen nicht fertig werden? Ah, ich sehe freilich keine Leichen auf dem Platze. Sie haben zu viel Complimente mit dem Gesindel gemacht.

O, o, Sir! Ich Complimente?

Ja, Sir. Sehen Sie, mit solchen Menschen muß man so umgehen.

Der Herr Wasar war natürlich mit seinem sechsläufigen Revolver in der Hand herbeigekommen.

Zurück, Ihr Burschen! rief er, mit der Waffe drohend.

Digitized by Google

Ein allgemeines Geſchrei antwortete ihm. Der lange Maſter Cokburn hatte Niemanden getroffen. Da hatten ſie Alle Muth.

Der Herr Waſar ſchoß.

Einer fiel nieder.

Er ſchrie gewaltig. Aber die Anderen verſtummten plötzlich. Er ſchrie aber auch nicht in Zorn oder Wuth. Er ſchrie gar arbärmlich.

Mein Bein! Mir iſt mein Bein abgeſchoſſen. Ich bin ein unglücklicher Menſch. Helft mir, Ihr Männer!

Der Herr Waſar hatte ſchon einen zweiten Lauf ſeines Gewehrs ſchußfertig gemacht. Er zielte in den Haufen.

Der ganze Haufen flog zurück.

Helft mir, Ihr Männer! ſchrie der Verwundete.

Sie flohen.

Maſter Cokburn, ſagte der Herr Waſar zu dem Conſul der Vereinigten Staaten. Darf ich Sie jetzt bitten, ſich auf mein Schiff zu begeben, um die Trauung des jungen Paares vorzunehmen? Mein Boot iſt da.

Werden wir nicht zuſammengehen, Sir? fragte der Conſul.

Nein, Sir, die andere junge Dame hat eine Antipathie gegen mich. — Sie werden es bemerkt haben.

Eine Antipathie, Sir? Ich wüßte nicht.

Ich verſichere Sie, Sir, eine wahre Averſion. Und

Digitized by Google

da mag ich durch meine Gegenwart die Feier nicht stören. Zudem werde ich hier noch nöthig sein. Jenes Gesindel kann jeden Augenblick zurückkehren, und die armen Franzosen suchen dort noch ihre Sachen zu retten, die sie vorher in's Wasser geworfen hatten.

Hm, Sir, und da sollte ich Sie verlassen?

Master Cokburn, konnten vorhin Sie allein den ganzen Haufen zurücktreiben, so werde ich ihn jetzt zurückhalten können. Zudem — Aber, zum Element, da kommt ja der Bob zurück, und allein, und in so rasender Eile.

Bob kam athemlos herbeigerannt.

Was giebt es, Bob, mein Junge?

Die Gensd'armen sind da, Sir.

Wo?

Am Boote.

Sie haben es besetzt?

Herr, wie fragen Sie? Die Jungen stießen sofort vom Ufer ab, als sie die Grünröcke herankommen sahen. Sie halten sich wunderbar auf dem Wasser, trotz dem wilden Sturme. Die Gensd'armen stehen ihnen wie die Narren gegenüber.

Woher hast Du Deine Nachrichten?

Ich ging zu dem jungen Herrn mit den beiden Damen. Auf dem Wege war es mir, als wenn ich das Wiehern eines Pferdes hörte. Ich horchte. Ich ver-

Digitized by Google

nahm es deutlich. Die Gensd'armen fielen mir ein, die uns am Schmugglerkruge verfolgt hatten. Das Wiehern war in der Gegend, wo unſer Boot angelegt haben mußte. Ich veränderte meinen Lauf; ich ſchlich hin. Da ſah ich, was ich erzählt habe.

Verdammt. Wie viele Gensd'armen ſahſt Du?

Es konnten fünf oder ſechs Mann ſein.

Alle zu Pferde?

Alle.

Weiß der junge Herr Morlot davon?

Ich eilte zuerſt zu Ihnen, Sir. Sie werden wiſſen, was zu thun iſt.

Das möchte der Teufel kaum wiſſen. — Maſter Cokburn!

Maſter Waſar?

Sie haben noch zwei Schüſſe?

So iſt es, Sir.

Und ich noch fünf. Sechs Gensd'armen ſind da. Ein Schuß bleibt uns noch übrig. Sie haben Muth, Maſter Cokburn!

Aber ich bin Beamter der Vereinigten Staaten, Sir, und repräſentire hier das internationale Recht.

Verdammt! — Aber was ſehe ich da? War ich denn mit Blindheit geſchlagen? Lauf, Bob. Hole den Herrn Morlot mit den Damen herbei. Führe ſie hierher. Direct hierher. Eilt, was Ihr könnt.

Digitized by Google

Bob lief, was er konnte.

Darf ich fragen, was Sie sahen, Sir? fragte der Master Cokburn seinen Begleiter.

Schauen Sie sich um nach dem Wasser, Sir. Was sehen Sie da?

Ein Boot, das zu landen sucht.

Es versucht das schon lange. Der Sturm hat es vielleicht schon zweimal zurückgeworfen, wenn es gerade meinte, sein Ziel erreicht zu haben.

Aber in diesem Augenblicke landet es, Sir.

Richtig, Sir, und darauf hatte ich gerechnet.

Darf ich fragen, in welcher Weise, Sir?

Dam, Sir, es wird Sie mit dem jungen Paare aufnehmen.

Aber, Sir, es ist nicht Ihr Boot?

Nein, Sir, es gehört zu dem englischen Schmuggler-schiffe, von dem ich schon sprach.

Aber, Sir, auf einem englischen Schmuggler-schiffe kann ein Beamter der Vereinigten Staaten keine Trauung vornehmen.

Aber, Sir, das Boot des englischen Schmuggler-schiffes kann Sie auf ein richtiges amerikanisches Schiff bringen, auch auf das meinige.

Ah, Sir, so meinten Sie?

So meinte ich, Sir, und gehen wir zu dem Boote, um unseren Accord mit ihm zu schließen. Aber lassen

Digitized by Google

Sie uns eilen, Sir. Es hat gerade angelegt. Ein einzelner Mann ſteigt ans Land. Dam, wie ſieht der Menſch aus! Vor dem könnte Einem grauen.

Sie können das durch die Finſterniß ſehen, Sir?

Einen Spitzbuben erkenne ich im tiefſten Dunkel. — Aber zum Teufel, iſt denn hier heute die Hölle los? Das iſt ja ein wahrer Unglückstag.

Sie meinen die Gensd'armen, Sir, die da herangeſprengt kommen?

Was ſoll ich ſonſt meinen, Sir?

Sie poſtiren ſich vor das engliſche Boot.

Mit Ihrem verdammten internationalen Rechte.

Maſter Waſar, erlauben Sie mir, Ihnen zu bemerken, daß das internationale Recht bei allen civiliſirten Völkern kein verdammenswerthes, ſondern ein geheiligtes iſt.

Alle Wetter, Sir, bald werde ich mir die wilden Völker loben. — Es iſt vorbei mit uns. Der arme Robert! Die arme Mutter! Sie weinte vorhin vor Freude —. Wir müſſen weiter. Vorher muß ich zu ihr. Gehen Sie unterdeß dem jungen Morlot entgegen. Ich bin im Augenblicke wieder bei Ihnen.

Die beiden Herren trennten ſich. Der Conſul ſchlug den Weg ein, den zuletzt vorher Bob genommen hatte. Der Herr Waſar kehrte zum zweiten Male zu dem Schlitten zurück.

Digitized by Google

Vier Gensd'armen waren geräuſchlos in dem Schnee herangeſprengt. An dem Boote, das nach der Verſicherung Waſars zu einem engliſchen Schmugglerſchiffe gehören ſollte, und das einen einzelnen Mann an das Land geſetzt hatte, hatten ſie Halt gemacht. Den Mann ließen ſie ruhig an das Land ſteigen und ſeines Weges weitergehen. Auch das Boot hielten ſie dann nicht auf. Es ſchien nur den Zweck gehabt zu haben, den Mann zum Lande zu bringen. Es ruderte ſofort zurück. Die Gensd'armen blieben halten.

Den Herrn Waſar und ſeinen Gefährten hatten ſie nicht geſehen. Die beiden Herren hatten ſich gleich bei ihrer Ankunft — der Herr Waſar hatte ſcharfe Augen und dieſe ſcharfen Augen überall — aus ihrem Geſichtskreiſe zurückgezogen.

Der Herr Waſar ging diesmal mit ſchwerem Herzen zu dem Schlitten.

Madame, es iſt nichts mit meinem Boote; die Gensd'armen ſind uns zuvorgekommen; ſie halten es beſetzt.

Die arme Frau hatte nur wenige Minuten warten müſſen; aber in welcher entſetzlichen Angſt mochte ihr unterdeß das fürchtende und hoffende Mutterherz geſchlagen haben! Das ſchöne Geſicht war weißer als der Schnee, bleicher als ihr Haar.

Digitized by Google

Aber sie hatte ein starkes, muthiges Herz, diese unglückliche Frau.

Hätten Sie einen andern Plan? fragte sie den Herrn Wasar.

Der Herr Wasar hatte ein leichtes, muthiges Herz.

Kommen wir nicht heute Nacht zu meinem Schiffe, Madame, so kommen wir morgen hin. Vorläufig fliehen wir weiter.

So hätte ich gesorgt, Herr Wasar.

Sie, Madame Morlot?

Die Flucht meines Sohnes wurde bekannt, auch daß Sie ihn befreit hatten. Ich ahnte Ihren Plan. Ich folgte Ihnen. Ich fürchtete, daß Sie in solchem Wetter schwerlich zu Schiffe würden entkommen können. Ich bestellte Ihnen durch Vertraute Extrapost die ganze Nehrung hinunter. Hier, besteigen Sie meinen Schlitten; er bringt Sie zur nächsten Station, Nidden. Sie werden dort erwartet.

Und Sie, Madame?

Ich finde schon den Weg nach Schwarzort zurück. Dort ist mein Mann.

Nein, nein, Madame. Zu Lande habe ich *nicht viel* Glück, und ich vertraue nur auf mein Glück. Wohin sollten wir weiter, wenn wir das Ende der Nehrung erreicht hätten? Gensd'armen wären vor uns, Gensd'armen hinter uns, und mein Schiff wäre fern. Ich könnte

Digitized by Google

ihm nicht einmal Nachricht geben laſſen. Ich vertraue meinem Glücke. Vertrauen auch Sie ihm. Ich befreie Ihren Sohn. Leben Sie wohl, Madame.

Er ſprang fort.

Sie hatte ihm wohl noch Vieles zu ſagen. Er war nicht mehr da. Niemand war da, dem ſie ein Wort aus ihrem ſchwergedrückten Herzen herausſagen konnte.

Aber Jemand war da, der ihr das Herz noch ſchwerer, noch unglücklicher machen ſollte.

Fahre zurück, Annus, ſagte ſie zu dem alten Kutſcher.

Annus wandte den Schlitten.

Da ſtand unmittelbar an den Pferden eine lange, dunkle, finſtere Geſtalt.

Vor drei Minuten war aus dem engliſchen Boote ein einzelner Mann an das Land geſtiegen. Ein Spitzbubengeſicht, hatten dem Herrn Waſar, der ihn ausſteigen ſah, ſeine ſcharfen Augen geſagt. Das Boot war zurückgefahren, der Mann war am Lande weiter gegangen. Zuerſt am Ufer hinauf, dann in das Land hinein. Dann ſtand er ſtill. Er ſchaute umher, nach allen Seiten. Er ſchien unſchlüſſig zu ſein, wohin er ſeine Schritte weiter wenden ſolle. Er wußte wohl keinen Weg weiter. Er ſah rund um ſich her nichts als Dunkel und Schnee. Doch, ſein Auge entdeckte zuletzt auch etwas Anderes, auf dem Schnee einen Gegenſtand, der ſich zu bewegen ſchien. Er ging darauf zu. Er

Digitized by Google

erreichte einen Schlitten, der sich wandte. Der Schlitten hatte sich gewandt. Er stand an den Pferden, an dem Schlitten, neben einer Frau, die in dem Schlitten saß.

Wo ist hier der Weg nach Schwarzort? fragte er in einem, etwas fremd accentuirten Deutsch die Frau.

Die Frau flog bei dem Ton der Stimme auf ihrem Sitz hoch empor. Dann mußte sie in das Gesicht des Mannes blicken.

Sie sah ein häßliches, ein gemein häßliches Gesicht. Tücke sprach aus den tiefliegenden Augen, Bosheit aus den rohen Zügen. Breite Blatternarben entstellten, eine tiefe, blutrothe Narbe von einer Wunde durchfurchte es, schmutzig weiße Haare umgaben es.

Die Frau erkannte auch das Gesicht. Ein Todeskrampf schien ihren ganzen Körper zu durchbeben.

Der fremde Mann hatte in ihr schönes, blasses Gesicht gesehen. Auch er erkannte es. Zu der Bosheit und Tücke in seinen Zügen gesellte sich Wildheit.

Er hielt den Schlitten an, er ergriff mit eiserner Faust den Arm der Frau.

Ha, Weib! rief er, nicht mehr in deutscher, sondern in englischer Sprache. Mich hat ein glücklicher Zufall hierher geführt. Du erschrickst? Ja, ich bin von den Todten auferstanden. Und Dich suchte ich. Dich und den elenden Schurken, Deinen Mann. Euch Mörder.

Digitized by Google

Das gemordete Leben könnt Ihr mir nicht wieder geben; nicht mir, nicht meinem armen Kinde. Aber an das Grab des Kindes sollt Ihr mich führen, und auf dem Grabe sollt Ihr Euer schändliches Leben enden.

Ungeheuer! rief die auf den Tod entsetzte Frau.

Sie suchte sich von ihm loszureißen.

Ein Peitschenschlag des Kutschers mußte sie von ihm befreien.

Der alte Annus hatte den Fremden mitten in das Gesicht geschlagen.

Hund! schrie der Fremde in wildem Schmerze auf.

Er griff nach seinem Gesichte.

Der Arm der Frau war frei.

Annus trieb die Pferde an.

Der Schlitten flog davon.

Der Fremde sah ihm mit glühenden Augen nach. Das Gesicht war ihm von dem Schlage hoch aufgeschwollen. Man konnte kein häßlicheres Gesicht sehen.

Fahre nur hin, rief er hinter dem Schlitten her. Fahre nur hin! Ich finde doch den Weg nach Schwarzort. Ich finde Euch. Ich finde meine Rache.

Digitized by Google

3.

Ein gebrochener Mann.

Der Herr James Morlot ſtand vor einem alten Manne mit weißen Haaren.

Der reiche Memeler Handelsherr ſtand in ſeinen Pelz gehüllt, feſt, aufrecht, hart, ſtolz da.

Die Geſtalt des alten Mannes vor ihm war wie ineinandergeknickt; ein alter Pelz ſchlotterte ihm um die Glieder; ſein Haupt war entblößt; die langen, aber ſpärlichen weißen Haare flogen im Winde.

Welcher Gegenſatz zwiſchen den beiden Greiſen! Auch der Herr James Morlot war ja ein Greis.

Sie ſtanden in Sturm und Wetter und Nacht auf dem Schapenwalle am Seeufer der Nehrung. Der Schnee ſchnitt ihnen in das Geſicht; der kalte Wind des Winters ſchüttelte durch die Pelze ihnen die Glieder. Der Sturm peitſchte die Oſtſee; die Wellen ſchlugen an den Wall, ſpritzten ihren Schaum bis oben zu den beiden

Digitized by Google

Greiſen hinauf. Die beiden Greiſe fühlten nicht die Kälte, hörten nicht den Sturm, gewahrten nicht die Wellen, die bis zu ihnen heran ſchlugen.

Das ſtrenge, harte Geſicht des Herrn Morlot war voll finſteren Unmuths. So blickte er unverwandt ſchweigend in das knochige, bleiche Geſicht des alten Mannes vor ihm.

Der Greis vor ihm ſah mit ſtieren Augen in die Dunkelheit der Nacht hinein, er hatte keinen einzigen Gedanken, keine einzige Empfindung. Er war wie in jenem Zuſtande der völligen körperlichen und geiſtigen Abgeſtumpftheit, in welchem ſich der Wahnſinnige befindet, nachdem er einen ſchweren Anfall von Raſerei überſtanden hat.

Es iſt heute nichts mehr! ſprach der Herr Morlot zuletzt mit ſich ſelber. Gerade heute! Morgen iſt es vielleicht zu ſpät. Verdammt!

Er warf noch einen prüfenden Blick in das Geſicht des Wahnſinnigen. Er ſuchte nach einer, wenn auch noch ſo leiſen Spur eines wiedererwachenden Lebens darin. Es war vergebens. Wie oft ſchon mochte er ſo geſpäht und geſucht haben! Der Greis ſtand wie ein verſchleiertes und zugleich unbewegliches Weſen da.

In der Ferne wurden ein paar Schüſſe gehört; ſie fielen hinten auf der See, die Nehrung mehr abwärts.

Digitized by Google

Auch der Wahnſinnige hatte ſie vernommen. Er zuckte leicht auf.

Der Herr Morlot griff danach, wie der Ertrinkende nach einem Strohhalm greift.

Hörſt Du das Schießen, Brinkmann? fragte er raſch.

Der alte Brinkman nickte mit dem Kopfe.

Das Geſicht des Herrn Morlot röthete ſich in Hoffnung. Sollte der Strohhalm ihn retten?

Es iſt ein Schmugglerſchiff, Brinkmann!

Der Wahnſinnige machte kein Zeichen, daß die Worte nur ſein Ohr erreicht hätten.

Der Herr Morlot durfte, wollte den Rettungsanker nicht ſogleich wieder von ſich werfen.

Willſt Du nicht hinaus, Brinkmann? Es giebt Beute.

Der Wahnſinnige nickte wieder mit dem Kopfe.

So nimm Dein Gewehr auf, alter Brinkmann. Auch die Nacht iſt gut.

Ja, die Nacht iſt gut! ſagte der wahnſinnige Greis.

Er ſprach es tonlos. Aber das Leben war doch in ihn zurückgekehrt.

Die ſtechenden Augen des Herrn Morlot leuchteten.

Nimm Dein Gewehr und folge mir.

Der Wahnſinnige ſuchte mit den Augen an der Erde.

Digitized by Google

Hinter ihm im Schnee lag eine Flinte. Er sah sie nicht.

Der Herr Morlot bückte sich nach ihr, nahm sie auf und reichte sie ihm.

Gehen wir.

Aber der Wahnsinnige rührte sich nicht.

Wohin? sagte er nur. Sie kommen ja hierher.

Er sprach auch diese Worte wieder tonlos.

Aber in dem Innern des Herrn Morlot regten sie dennoch einen neuen Gedanken, eine neue Hoffnung an.

Du kennst sie, Brinkmann?

Der Greis nickte wieder.

Es ist der Wasar? Ist es nicht so?

Der Greis sah ihn fragend an.

Der Edmund Wasar! Er hat ein Schiff auf der See. Ein schönes Dampfschiff.

Ja, ja.

Er kommt oft zu Dir hierher, zu Deinen Töchtern.

Ja.

Die Schüsse da hinten sind Nothschüsse. In dem Unwetter ist er in Gefahr. Du meinst, er werde hierher steuern?

Ich meine.

Dann wird er hier stranden.

Der Greis schüttelte den Kopf.

Du meinst das nicht?

Digitized by Google

Nein.

So muß er ſtranden. Er iſt reich. Er muß dem Strandrecht verfallen. Für uns Beide. Für uns Beide allein.

Der Greis horchte auf. Seine Geſtalt richtete ſich empor. Er erhob ſein Geſicht zu dem des Kaufmanns. Er zeigte Theilnahme, zum erſten Male.

Der Herr Morlot wollte triumphiren.

Aber der Wahnſinnige ſank wieder zuſammen.

Nein, nein! ſagte er. Mein Kind —

Anna? fragte der Herr Morlot.

Es wäre ihr Tod, Herr!

Der Greis ſprach die Worte lebhaft.

Der Herr Morlot triumphirte wirklich.

Pah, Freund Brinkmann, wenn wir das Geld des Burſchen bekommen, ſo iſt Deine Anna die reichſte Braut auf der Nehrung.

Der Greis ſchüttelte wieder den Kopf.

Wenn er aber ferner frei bei Dir aus- und eingeht, ſo wird er Dir Dein Kind verführen, mit ſeinen Reichthümern nach Amerika zurückkehren und Dir eine arme Metze mit ihrem Kinde zurücklaſſen.

Das blaſſe Geſicht des Wahnſinnigen röthete ſich.

Siehſt Du ein, was da zu thun iſt, Martin Brinkmann?

Und was, Herr? fragte heftig der Wahnſinnige.

Digitized by Google

Der Herr Morlot konnte triumphiren. Er ſchien ſein Spiel gewonnen zu haben.

Er kommt oft zu Dir, der Waſar? fragte er wieder.

Ja.

Zu Deinen Töchtern?

Zu ihnen.

Um welche Tageszeit?

Er läßt ſich gewöhnlich von hier mit dem Boote des Abends zu ſeinem Schiffe abholen.

Geht er allein zu dem Boote? Oder rufen ſeine Leute ihn aus Deinem Hauſe?

Er geht allein.

Er wird morgen zu Dir kommen?

Ich weiß es nicht, Herr.

Aber ich weiß es. Wenn er nun kommt, was wirſt Du mit ihm beginnen?

Was ſoll ich mit ihm beginnen, Herr?

Martin Brinkmann, erinnerſt Du Dich des langen Engländers noch?

Welchen langen Engländer meinen Sie, Herr?

Es iſt eine lange Zeit her, daß er hier war; zwanzig Jahre.

Der alte Brinkman ſchüttelte den Kopf.

Du wohnteſt noch oben, in Schwarzort.

Ich habe da lange gewohnt.

Digitized by Google

Er kam mit dem Schmugglerſchiffe. Es war ſein eigenes.

Es kamen viele Schmugglerſchiffe.

Es war ein großer, kräftiger, wilder Menſch.

Wie hieß er, Herr?

Der Herr Morlot beſann ſich. Er ſchien den Namen nicht ausſprechen zu wollen.

Er hatte ein Kind bei ſich.

Der Irre ſchüttelte den Kopf.

Ein Mädchen —. Es war noch ſehr jung, erſt wenige Wochen alt.

Der Greis fing wieder an vor ſich hin zu ſtieren.

Dem Herrn Morlot trat unter der Pelzmütze der Schweiß auf die Stirn.

Soll ich denn zu keinem Ziele kommen? Der Name—! Der Name bringt ihn jedesmal in Raſerei. Dann iſt nichts mit ihm anzufangen. Und dennoch! Aber verſuche ich es noch einmal anders.

Der Mann kam nicht auf ſein Schiff zurück, Brinkmann.

Der Greis ſtierte vor ſich hin.

In's Waſſer kam er, aber ſein Boot war noch nicht da.

Der Wahnſinnige antwortete nicht, er rührte ſich nicht.

Den Herrn Morlot überlief es heißer.

Erinnerſt Du Dich nicht, Martin?

Digitized by Google

Nein.

Du hatteſt ihn an das Waſſer begleitet.

So?

Du trugſt Deine Schaufel bei Dir.

Der Wahnſinnige blieb unbeweglich.

Mit der Schaufel gabſt Du ihm einen Schlag über den Kopf, in das Geſicht. So taumelte er in das Waſſer und man hörte nichts mehr von ihm.

Der Greis zuckte wieder leicht auf; aber er erwiederte nichts.

Und ſein Kind —. Was machteſt Du mit ſeinem Kinde, Brinkmann?

Der Wahnſinnige war wieder unempfindlich und unbeweglich.

John Wattman hieß er! ſprach der Herr Morlot endlich den Namen aus. Er mußte es.

Der Greis fuhr heftig in die Höhe. Die tiefliegenden Augen brannten ihm plötzlich. Er ſchwang das Gewehr, das er noch in der Hand trug.

John Wattman! rief er laut. John Wattman! John Wattman!

Er rief es in die See zu ſeinen Füßen hinunter; er rief es den ſchlagenden Wogen zu; er rief es weit und wild in das wild aufgeregte Meer hinein.

John Wattman, Herr? wandte er ſich dann an den Herrn Morlot. Ja, ja, der mußte in das Waſſer hin-

Digitized by Google

ein, da hinten, da oben. Und er iſt nicht wieder herausgekommen. Es war ja Ihr Wille ſo, Herr Morlot, und nun —

Und ſo, unterbrach ihn ruhig der Herr Morlot, und ſo Martin Brinkmann, muß auch Edmund Waſar ins Waſſer hinein. Höre mir zu. —

Aber der Wahnſinnige war einmal aufgeregt; er wollte nicht zuhören.

Ja, ja! rief er laut, ſchrie er, und der Herr Morlot ließ ihn laut rufen da oben auf dem einſamen Schapenwalle, auf dem ſie allein ſtanden, in dem Heulen des Sturmes und dem Toben der Wellen, unter denen kein anderer Laut zehn Schritte weit gehört werden konnte.

Ja, ja, von meiner Schaufel erhielt er den Schlag, nur den einen, über den Kopf, über das Geſicht. Ich ſehe das Blut noch. Es war dunkle Nacht, wie jetzt. Der Wind raſte und die Wellen ſchlugen weit in das Land hinein. Aber ich ſah deutlich das rothe Blut, wie es ihm aus dem Geſichte herausſchoß, emporſpritzte. Die Schaufel war voll Blut, und auch auf meinen Rockärmel waren rothe Tropfen gekommen. Sie wollten nicht wieder fort, ich mochte waſchen und wiſchen und bürſten und reiben, ſo viel ich wollte. Da warf ich ihn zuletzt ins Waſſer, dem langen Engländer nach, und ſie ſind beide nicht wiedergekommen.

Digitized by Google

Und ſo, alter Martin, hob noch einmal der Herr Morlot an, muß es morgen Abend mit dem jungen Amerikaner werden, der Dir Deine Tochter —

Aber der alte Martin Brinkmann unterbrach ihn noch einmal.

Und von dem Kinde wollten Sie wiſſen, Herr? Aber ich habe dem Kinde nichts gethan. Ich ſollte es dem Vater nachwerfen, hatten Sie mir befohlen. Ich wollte es. Da kam Ihre Frau, Herr Morlot. Die nahm es mir ab. Ich verſichere Sie, Herr, ſo war es. Ich ſchwöre es Ihnen zu. Im Guten wollte ich es ihr nicht geben. Sie nahm es mir mit Gewalt ab. Ich war allein mit ihr. Sie waren ſchon fort. Meine Frau lag krank im Bette; ſie war ſoeben eines Töchterchens geneſen, der Anna. Meine älteſte, Regine, ſie war auch nur ein Kind von ſechs Jahren, und ſie ſchlief bei der Mutter. So war ich allein, und ſie war eine Frau, und Ihre Frau, Herr, und ſo durfte ich ihr kein Leid anthun, und ſie bekam das Kind von mir. Sie wollte es ſelbſt in das Waſſer werfen, und ſie ging auch mit ihm an den Strand, noch in der nämlichen Minute, und da ſie wiederkam, war ſie ohne das Kind, und ich habe auch von dem Kinde nichts wieder gehört und geſehen. So iſt es Herr, und ich ſchwöre es Ihnen.

Der Wahnſinnige war weniger laut geworden, je

mehr ihm mit jedem Augenblicke die Erinnerung zurückkehrte.

Der Herr Morlot triumphirte wieder, er hatte nur Gedanken für sein Vorhaben.

Jetzt höre mir zu, Martin, sagte er.

Ich höre Ihnen zu, Herr.

Aber Niemand erfährt ein Wort von dem, was ich Dir sage.

Wer sollte davon erfahren?

Deine Töchter —

Ich rede kein Wort mit ihnen.

So höre. Morgen Abend ist Gesellschaft bei mir im Schlosse.

Der alte Brinkmann nickte.

Der Herr Wasar wird da sein.

Der Alte nickte wieder.

Er wird bis um Mitternacht bleiben.

Er kommt manchmal noch um Mitternacht, sagte der Wahnsinnige, dem mit älteren Erinnerungen auch ein Bewußtsein der Gegenwart gekommen zu sein schien.

Er wird, fuhr der Herr Morlot fort, sein Boot hierher an den Schapenwall oder an den Schmugglerkrug bestellt haben.

So pflegt er, Herr.

Wenn er hierher kommt, sind um Mitternacht Deine Töchter noch wach?

Digitized by Google

Wenn er hierher kommt, ſo warten ſie auf ihn.

Und wie erfahre ſie, daß er hierherkommt?

Sein Boot liegt dann ſeit zehn Uhr hier am Walle.

Bleibt er lange in Deinem Hauſe?

Wenn er früh kommt, ſonſt nicht.

Verläßt er es allein?

Sie begleiten ihn bis an die Thür.

Wo beſteigt er ſein Boot?

Da unten.

Dort am Fuße des Walles?

Gerade da.

Der Herr Morlot blickte nach der bezeichneten Gegend. Er ſchien zufrieden zu ſein.

Die Landungsſtelle für das Boot, die der alte Brinkmann ihm gezeigt hatte, befand ſich am Anfange des Schapenwalles. Dieſer zog ſich dort etwa fünf Schritt vom Ufer zurück, und verdeckte ſo die Stelle nach dem Brinkmannſchen Hauſe hin.

Wirſt Du Alles behalten, was ich Dir geſagt habe? fragte der Herr Morlot den Greis.

Ja, Herr.

So höre weiter. Morgen Abend um zehn Uhr wird das Boot hier ſein, ſagteſt Du?

So ſagte ich.

Um Mitternacht wird der Herr Waſar kommen.

So ſagten Sie, Herr.

Digitized by Google

Um eilf Uhr werde ich bei Dir ſein, um das Weitere mit Dir zu verabreden. Du wirſt mich hier auf dem Walle erwarten.

Ich werde auf dem Walle ſein.

Iſt Dein Gewehr geladen?

Es iſt geladen.

Womit?

Mit einer Kugel.

Laß die Kugel drinnen und ſchütte friſches Pulver auf die Pfanne.

Gut, Herr.

Und nun gute Nacht. — Noch Eins. Ich glaube, Deine Töchter ſahen mich ankommen. Wenn ſie fragen, was ich gewollt habe, was wirſt Du ihnen antworten?

Sie fragen mich nicht. Sie dürfen mich nicht fragen.

Der Herr Morlot verließ den Wall.

Der Greis blieb zurück.

Der alte, finſtere Kaufmann ging langſam in tiefen, finſteren Gedanken. Er ſah noch einmal nach der Stelle, an der morgen das Boot Waſars landen ſollte; er mußte nahe an ihr vorüber. Er ſah nach dem Brinkmannſchen Hauſe hin; er überzeugte ſich, daß man von dem Hauſe her die Stelle nicht ſehen konnte.

Und wenn auch! ſagte er. Nur ſeine Töchter wären

Digitized by Google

da. Würden die Töchter den eigenen Vater verrathen? Aber mich! Pah, mich werden sie nicht sehen.

Er sah nach dem Walle zurück. Der Wahnsinnige stand dort, auf dem Fleck, wo er mit ihm gesprochen hatte, auf sein Gewehr gestützt, das Gesicht nach der See gerichtet.

Gut, gut, sagte der Herr Morlot. So mußte er sein. Es hat Mühe gekostet. Er ist wie ein Kind geworden, das thut, was man ihm sagt und nicht weiß, was es thut. Wenn er nur bis morgen so bleibt! Er wird. Ich kenne ihn ja.

Er ging langsam und ruhig weiter, an dem Brinkmannschen Hause vorbei, nach seinem Schlitten hin. Der Schlitten hielt fünfzig Schritte weit vom Hause am Wege.

Auf einmal stutzte er; er hemmte seinen Schritt. Der Sturm war weniger heftig geworden, wie das Schneegestöber schon seit einer Weile nachgelassen hatte. Man konnte in weitere Ferne sehen, aus weiterer Ferne hören.

Ein Geräusch wurde laut, wie wenn in dem Schnee ein Schlitten fahre.

Seinen eigenen Schlitten sah der Herr Morlot still am Wege halten.

Er horchte. Das Geräusch kam näher. Es war

Digitized by Google

ein Schlitten, der sich nahete. Man hörte das Schauern auf dem Schnee, das Stampfen der Pferde.

Wer kann da kommen? In dieser einsamen entlegenen Gegend?

Man sah den Schlitten.

Ein Bauernschlitten? Aber wie? Meine Pferde? — Ha, meine Frau! Teufel, meine Frau! Sie darf mich nicht sehen. — Verdammt, es ist zu spät.

Er hatte zurückeilen wollen. Es war zu spät.

Ein mit zwei schwarzen Pferden bespannter Bauernschlitten war in gerader Richtung auf den am Wege haltenden Schlitten des Herrn Morlot zugefahren. Neben diesem hielt er an.

In dem Schlitten saß eine einzelne Frau. Sie sprach ein paar Worte mit dem Kutscher des anderen Schlittens. Dann stieg sie aus.

Der Herr Morlot setzte seinen Weg wieder fort.

Auf dem halben Wege zu den beiden Schlitten begegnete er der Frau, seiner Frau.

Keiner der beiden Ehegatten war überrascht; keiner zeigte Ueberraschung.

Was führt Dich hierher, Emilie?

Ich suchte Dich hier, James.

Du wußtest, daß ich hier war?

Ja.

Darf ich erfahren, durch wen?

Digitized by Google

Durch Annus.

Du wünſcheſt etwas von mir?

Nur mit Dir zu reden.

Das können wir im Fahren. Steigen wir in einen der beiden Schlitten.

Ich habe allein mit Dir zu ſprechen, James. Auch Annus darf es nicht hören.

So ſprich.

Ich habe Dir eine Schreckensbotſchaft mitzutheilen.

Nun?

Aber vorher, James, was hat Dich hierher geführt?

Deine Schreckensbotſchaft, Emilie!

Nachher.

Ah, Emilie, Du haſt etwas mit mir vor. Du wollteſt mich erſchrecken, um Deinen Zweck zu erreichen.

Nein, James. Mein geängſtigtes Herz wollte nur vorher erfahren, was Du hier vor hatteſt. Aber höre denn: John Wattman iſt hier.

Der Herr Morlot lachte laut auf.

Pah! John Wattman! Seit zwanzig Jahren haben ihn die Fiſche verzehrt.

Aber er war doch leichenblaß geworden.

Ich habe ihn geſehen, fuhr die Frau fort, das rohe, gemeine Geſicht. Eine tiefe Narbe entſtellte es doppelt. Er ſtand vor mir, er ſprach mit mir.

Digitized by Google

Das Geſicht des Herrn Morlot war bleifarben geworden. Er konnte ſich nur noch gewaltſam aufrecht halten.

Du ſprichſt die Wahrheit, Emilie? ſtammelte er. Wo war er?

Ich ſpreche die Wahrheit, James. Warum ſollte ich Dich belügen? Eine halbe Meile von hier, den Strand hinunter, landete er in einem Boote. Ich hielt dort in meinem Schlitten; ich wartete der Einſchiffung unſeres armen Robert. Da trat er an mich heran, nach dem Wege zu fragen, dem Wege nach Schwarzort. Er erkannte mich. Er faßte nach mir. Annus mußte mich von ihm befreien. Ich finde Euch doch, höhnte er mir nach, Euch und meine Rache.

Der Herr Morlot konnte ſich nicht mehr aufrecht halten. Er ſchwankte.

Die Gattin mußte ihn mit ihren Armen halten, ſtützen.

James, faſſe Dich. Nimm Dich zuſammen.

Er konnte es nicht. Er brach zuſammen.

Emilie, ich bin verloren!

Noch nicht, James. Faſſe nur Muth.

Doch, doch. Es iſt vorbei! Mit uns Allen.

Faſſe Muth, James. Komm. Laß die Diener nichts merken. Fahren wir nach Hauſe.

Digitized by Google

Ja, fahren wir nach Hause.

Halte Dich fest an mich, James.

Er hielt sich an sie. Sie legte ihren Arm um ihn. So führte sie ihn zu den Schlitten, das schwache Weib den kräftigen, gebrochenen Mann.

Digitized by Google

4.

Völkerrechtliche und andere Erörterungen.

Master Cokburn!

Master Wasar?

Sie sind hier Repräsentant der Vereinigten Staaten?

Ja, Sir, als Consul der Vereinigten Staaten.

Für ganz Preußen?

Hm, Sir —! Eigentlich, ja.

Ein Consul ist eine diplomatische Person!

Man streitet darüber, Sir.

Aber Sir, Sie geben ja zu, daß Sie die Vereinigten Staaten als Consul repräsentiren. Seinen Staat kann nur eine diplomatische Person repräsentiren.

Das ist richtig, Sir. Dennoch streitet man.

Wer streitet?

Die verschiedenen Cabinete verweigern die Anerkennung.

Digitized by Google

Hat das preußiſche Cabinet ſchon einem Conſul der Vereinigten Staaten die Anerkennung verweigert?

Der Fall iſt meines Wiſſens noch nicht vorgekommen, Sir.

So werden Sie alſo hier die Trauung vornehmen können, Maſter Cokburn.

Hier, Maſter Waſar?

Der Maſter Cokburn ſah verwundert auf; dann beinahe erſchrocken. Er mochte plötzlich einſehen, daß er von ſeinem jungen Landsmanne ſich in einer logiſchen Falle, in einem verzweifelten Dilemma hatte fangen laſſen.

Eine andere Wange, eine friſche, roſige, war nicht weit von ihm erblaßt.

Anna Brinkmann ſchien plötzlich einen tiefen Stich in ihr junges Herz bekommen zu haben. Ihr Auge flog unwillkürlich auf den Herrn Waſar, der ſo angelegentlich, ſo dringend mit ſeinem langen Landsmanne ſprach, ſie wußte wohl was; von ihm an ſeine Seite auf das ſchöne Fräulein Melanie, deren reizendes Geſicht bei dem Worte von einem triumphirenden Lächeln durchflogen wurde. Sie erblaßte, ihr war das Weinen nahe; ſie mußte hinter den Ofen gehen, wo im tiefen Dunkel ihre Schweſter Regine ſaß, der ſchon ſeit Monaten das Weinen näher als das Lachen war.

Wie ſchön ſie iſt, und doch wie häßlich! ſagte

ſie dort faſt ſchluchzend, halb zu ſich, halb zu der Schweſter.

Wen meinſt Du, Anna? fragte leiſe die Schweſter Regine.

Das hochmüthige Fräulein von drüben. Sie will den Herrn Waſar heirathen. Aber ich werde ihn warnen.

Will denn auch er ſie heirathen?

Haſt Du nicht gehört, wie er ſchon von der Trauung ſprach?

Armes Herz! ſeufzte die arme Regine.

Ich glaube zwar nicht, daß er von ſeiner Trauung ſprach. Aber doch — Du armes Herz!

Wie meinſt Du das, Regine?

Still, Kind. Nachher.

Hier, Maſter Waſar? hatte der Maſter Cokburn beinahe erſchrocken gefragt.

Ich denke, Sir, erwiderte der Herr Waſar. Denn eine diplomatiſche Perſon iſt überall, wo ſie ſich befindet, exterritorial, wie man ſagt. Iſt es nicht ſo, Maſter Cokburn?

So iſt es, Sir. Aber —

In verſtändlicher Sprache heißt das, Sir, daß überall, wo Sie, Sir, ſich im preußiſchen Staate befinden, Sie auf dem Boden der Vereinigten Staaten ſtehen. Iſt nicht auch das ſo?

Auch das iſt ſo, Sir. Aber —

Und ein Conſul der Vereinigten Staaten kann Bürger der Vereinigten Staaten überall, wo ſie auf dem Boden der Vereinigten Staaten ſich befinden, mit einander trauen. Auch das iſt ſo, Sir?

Gewiß, gewiß, Sir. Aber —

So ſchreiten wir hier zum Werke, Maſter Colburn. Wir ſind ungeſtört.

Aber Maſter Waſar — Sie —

Zögern wir nicht länger, Sir.

Der Maſter Colburn hatte vor Schreck ſeine Cigarre ausgehen laſſen. Er zog ein ſehr feines und ſauber zuſammengefaltetes gelbes ſeidenes Taſchentuch hervor, und wiſchte ſich den Angſtſchweiß von der Stirn.

Wirklich hier, Sir? fragte er noch einmal.

Er ſah ſich faſt entſetzt in dem Raume um, in dem er ſich befand.

Er befand ſich in dem kleinen, engen, aber reinlichen und freundlichen Stübchen, das von den beiden Schweſtern, Regine und Anna Brinkmann, den Töchtern des alten Wahnſinnigen, bewohnt wurde.

Mit ihm und außer den beiden Schweſtern und dem Herrn Waſar und dem ſchönen Fräulein Melanie, die wir Alle ſchon als anweſend bemerkt haben, waren auch noch Robert Morlot und Marie Morlot da.

Wie ſie Alle dahin gekommen waren? —

Bob war gelaufen, was er laufen konnte, um Robert

Digitized by Google

Morlot mit den beiden jungen Damen zu dem englischen Boote zu führen.

Während er noch lief, war auch das engliche Boot von den Gensd'armen beſetzt.

Der Herr Waſar hatte den Maſter Cokburn den Flüchtlingen entgegengeſchickt, damit ſie nicht unmittelbar in die Hände der Gensd'armen eilten. Er ſelbſt hatte gleich folgen wollen; er hatte nur noch mit der Frau Morlot zu ſprechen.

Maſter Cokburn war nicht der Mann, der ſich übereilte. Er ging langſam; im Gehen zog er langſam ſein Cigarrenetui hervor, dann ſeine kleine Büchſe mit Zündhölzern. Er nahm aus dem einen eine Cigarre, aus der anderen ein Zündhölzchen. Er wollte das Zündhölzchen reiben.

Da begegnete ihm ſchon Bob, der mit den Flüchtlingen zurückkehrte.

Wir bleiben zu lange, Maſter Cokburn?

O nein, im Gegentheile, Maſter Morlot, aber —

Ah, das Boot kann noch nicht abfahren?

Im Gegentheil, Maſter Morlot. Aber erlauben Sie mir zuerſt eine Bitte an die Damen.

Was wäre Ihnen gefällig, Sir?

Meine verehrten Damen, würden Sie wohl die Güte haben, mir zu geſtatten, in Ihrer Gegenwart eine Cigarre zu rauchen?

Digitized by Google

O, gewiß, Master Cokburn, beeilte sich das schöne Fräulein Melanie zu sagen.

Und auch Sie, meine verehrte Miß?

Von Herzen gern, Master Cokburn, sagte Marie Morlot.

Ich danke Ihnen verbindlichst, meine Damen, und nun erlauben Sie mir, Ihnen zu bemerken, daß das englische Boot bereits —. Aber vorher gestatten Sie mir wohl, meine Cigarre anzuzünden?

Er strich das Zündhölzchen, daß es brannte; er zündete daran die Cigarre an, er that fünf Züge. Dann sprach er:

Also erlauben Sie mir, Ihnen zu bemerken, daß auch das englische Boot sofort nach seiner Landung von den Gensd'armen besetzt wurde und deshalb bereits wieder in See gegangen ist.

Wir kämen also nicht fort?

Zu Schiffe wenigstens schwerlich.

Was nun?

Weiter zu Lande flüchten, sagte der Herr Wasar, der rasch herbeigekommen war.

Und wohin?

Folgen Sie mir.

Master Wasar! sagte der Master Cokburn.

Master Cokburn?

Digitized by Google

Erlauben Sie mir, Ihnen zu bemerken, daß ich an einer Flucht keinen Theil würde nehmen können.

Warum nicht, Master Cokburn?

Weil sich das für einen Repräsentanten der Vereinigten Staaten nicht schicken würde.

Aber wir flüchten ja schon die halbe Nacht, Sir.

Erlauben Sie mir Ihnen zu bemerken, Master Wasar, daß ich diese Ansicht nicht theilen kann; wir waren bisher nur auf dem Wege zu Ihrem Schiffe, auf dem ich eine Trauung vornehmen sollte.

Nun, Sir, so bleiben wir auf diesem Wege.

Aber Sie sprachen von Flucht, Sir.

Ich hatte mich geirrt. Setzen wir den Weg zu meinem Schiffe fort.

Sehr wohl, Sir. —

Sie setzten Alle den Weg zu dem Schiffe fort. Sie kehrten um, und gingen in das Land hinein. Auch der ehrenwerthe Consul der Vereinigten Staaten.

Wohin? fragte Robert Morlot den Herrn Wasar.

Ich weiß nur noch Einen Versteck, Herr Morlot. Eines Verstecke bedürfen wir. Das Wetter ändert sich wahrscheinlich nicht. Die Damen sind ermüdet. Ein Schiff erreichen wir vielleicht vor morgen Abend nicht.

Und wo wüßten Sie einen Versteck?

Nur in dem Schlosse Ihres Vaters.

In dem alten Ritterschlosse auf Schwarzort?

Digitized by Google

In dem alten Ritterſchloſſe.

Werden wir dort ſicher ſein? Es wird darin gebaut, gearbeitet. Mein Vater will dort morgen eine große Geſellſchaft geben, zu der ſchon ſeit acht Tagen die Vorbereitungen getroffen werden.

Ich weiß es. Ich weiß auch, daß Ihr Vater trotz des — Unglücks ſeines Sohnes die Geſellſchaft nicht abgeſagt hat.

Und mein Vater, dieſer nämliche Vater, wird dieſen Augenblick da ſein.

Aber auch Ihre Mutter. Alſo vertrauen wir. Gensd'armen werden uns dort am allerwenigſten ſuchen, und ſollten ſie uns ſuchen, ſo werden ſie uns in den alten, weiten und wüſten Räumen auf keinen Fall finden.

Bob, kennſt Du das alte Schloß des Herrn Morlot in Schwarzort?

Ja, Sir.

Eile voraus, ob der Weg dahin ſicher iſt.

Dahin wollen Sie, Sir?

Dahin wollen wir. Findeſt Du Verdächtiges, ſo kehrſt Du zurück. Wir nehmen den Weg am Schapenwalle vorbei.

Sehr wohl, Sir.

Bob eilte voraus.

Die Anderen folgten. Sie konnten nur langſam folgen. Die Damen waren in der That ermüdet.

Digitized by Google

Robert Morlot führte wieder seine Verlobte.

Der Herr Wasar nahm wieder den Arm des schönen Fräuleins Melanie.

Wir kehren nach Schwarzort zurück, Fräulein.

Sie erschrak.

Nach Schwarzort?

Sie freuen sich darüber?

Ich —? Der arme Robert —

Er stehe Ihrer Freude nicht entgegen. Für ihn ist gesorgt, und so werden Sie beruhigt, zufrieden, glücklich in das Haus Ihrer theuern Eltern zurückkehren können.

Nach Hause? Allein nach Hause zurück? seufzte das Fräulein für sich.

Sie hatte es wohl leise genug geseufzt. Hatte der Herr Wasar es dennoch gehört?

Ich werde Sie hinbringen, mein Fräulein, sagte er.

Da mußte ihr auf einmal etwas eingefallen sein.

Nein, nein! rief sie ängstlich. Das dürfen Sie nicht; unter keinen Umständen.

Und warum nicht?

Sie kennen die preußischen Gesetze nicht —

Die preußischen Gesetze verböten, eine schöne junge Dame nach Hause zu begleiten?

Sie haben einen Gefangenen befreit, gar durch Bestechung eines Beamten. Sie sind fast eben so straf-

Digitized by Google

bar, wie mein Vetter Robert. Sie werden von den Gensd'armen verfolgt, wie er.

Pah!

Da müssen Sie sich auch verbergen, wie er.

Und ich sollte Sie allein nach Hause zurückkehren lassen?

Ich werde —

Allein gehen? Nein, nein. Dann wird der lange Master Cokburn die Ehre haben —

Nein, nein! rief auch das schöne Fräulein. Ich werde gar nicht gehen. Ich darf meine Schwester nicht verlassen, Robert nicht, bis ich sie beide in Sicherheit weiß.

Das ist eine edle Aufopferung, sagte der Herr Wasar, indem er seiner schönen Begleiterin zärtlich die Hand drückte.

Und Sie werden mich nicht fortstoßen, mein edler Freund.

Nein, wahrhaftig nicht! Sie sollen mit auf mein Schiff, wenn Sie wollen —

Ich will!

Mit nach Amerika, wenn Sie —. Aber alle Wetter, da kommt Bob schon zurück, und in welcher Eile! Der Bursch scheint heute nur immer Eile zu haben, und also auch immer Gensd'armen auf den Fersen. Ist es so, Bob?

Digitized by Google

Ja, Sir, so ist es, antwortete Bob, der laufend und springend durch den Schnee, zurückkam.

Und wo trafst Du die Gensd'armen, Bob? Oder trafen sie Dich?

Ich traf sie. Eine amerikanische Theerjacke wird sich von einem preußischen Gensd'arm nicht treffen lassen. Ich sah sie zu dem alten Schlosse hinaufreiten, ein halbes Dutzend Mann stark. Die Gensd'armen, Sir, scheinen hier aus der Erde zu wachsen, wie bei uns die Pilze.

Es giebt auch gute Pilze, Bob.

Ich meinte die schlechten, Sir.

Wie Du willst, Bob. Du kamst am Schapenwalle vorüber?

Ja, Sir.

War es dort ruhig?

Von da bis hierher.

So gehen wir zum Schapenwalle. Wir sind dort am Ende eben so sicher, wie in dem alten Schlosse.

Sie setzten ihren Weg fort.

Das schöne Fräulein Melanie behielt den Arm ihres bisherigen Führers.

Der Herr Wasar kam auf Amerika nicht zurück.

Da konnte es auch das Fräulein nicht.

Aber sie hatte eine andere Frage, die ihr ebenfalls am Herzen zu liegen schien.

Digitized by Google

Sie sind am Schapenwalle bekannt, Herr Wasar?

Ja, mein Fräulein.

In der Brinkmannschen Familie?

In der Brinkmannschen Familie.

Es sind zwei Töchter da.

Zwei schöne, liebenswürdige, brave Töchter.

Brav? warf das Fräulein ein wenig die schönen Lippen auf.

Hat Ihr Bruder Adalbert Ihnen vielleicht das Gegentheil gesagt? fragte der Herr Wasar.

Das Fräulein wurde doch roth.

Mein Bruder Adalbert hat mir nichts über die Familie gesagt.

Desto mehr hätte er Ihnen sagen können. Indeß, mein Fräulein, Sie sollen heute die Familie kennen lernen.

Wenn sie brav sind, so soll es mich freuen, sagte das Fräulein, die am Arme des Herrn Wasar nur brav sein wollte. Mitunter trat freilich eine andere Natur aus ihr heraus. Man kann nicht immer in seiner Rolle bleiben. —

Sie waren nicht mehr weit von dem Brinkmannschen Hause. Sie erreichten den Seitenweg, der von der Hauptstraße dahin führte. Sie schlugen ihn ein. Sie kamen an dem Hause an.

Digitized by Google

Es lag still vor ihnen; nur ein einziges Fenster darin war hell. Auch umher war es still und ruhig.

Der Sturm hatte mehr und mehr nachgelassen. Der Wind strich und pfiff noch über Land und Schnee, und die Wellen der Ostsee schlugen noch an das Ufer heran. Aber das Brausen und Tosen in der Luft und auf dem Wasser hatte aufgehört, und das Ohr hätte auch andere Töne vernehmen können.

Bob war, wie gewöhnlich, vorausgegangen.

Es ist Alles ruhig und sicher, meldete er.

Der Herr Wasar ging doch vorher an das helle Fenster. Er kannte es, das Fenster in dem heimlichen Stübchen der Töchter des Hauses. Es war zu ebener Erde. Er sah hindurch, wohl zu lange für seine Begleitung, die er, freilich nur wenige Schritte, zurückgelassen hatte.

Fräulein Melanie bemerkte es ihm, als er zu ihr zurückkehrte.

Sie müssen etwas sehr Interessantes gesehen haben, Herr Wasar, empfing sie ihn.

Ja, mein Fräulein.

Er war bewegt.

Und was, wenn ich fragen darf?

Zwei brave Mädchen in ihrem Abendgebet.

Ein spöttisches Lächeln umspielte die Lippen des

ſchönen Fräuleins. Sie fiel ſchon wieder einmal aus ihrer Rolle.

Sie wünſchen es auch zu ſehen? fragte der Herr Waſar ſie.

Wir könnten ſie ſtören.

Stören müſſen wir ſie ohnehin. Aber gehen wir in das Haus.

Er führte ſeine Begleitung in das Haus.

Er ging leiſe. So traten auch die Anderen leiſe auf. Nur Maſter Cokburns lange und nicht ſehr gelenken Beine wollten Geräuſch machen.

Maſter Cokburn, wir treten in ein Heiligthum.

Dam Sir, in dieſer Spelunke?

Er ging dennoch auch leiſe.

Der Herr Waſar öffnete die Thür des Stübchens. Sie war nahe an der Hausthür, die offen ſtand. Er hatte nicht vorher angeklopft.

Er trat der erſte durch die Thür.

Die Anderen waren noch draußen im Dunkel des Flures.

Die beiden Schweſtern ſaßen am Tiſch.

Sie hatten ihr Abendgebet vollendet. Sie wollten ſich zur Ruhe begeben. Die Aeltere, Regine, klappte das große Gebetbuch zu, das vor ihnen auf dem Tiſche lag.

Machen wir die Stubenthür zu, Anna. Die Haus-

Digitized by Google

thür wird offen bleiben müſſen; der Vater iſt noch immer draußen.

Sollten wir nicht doch auf ihn warten, Regine?

Er hat es nicht gern.

Anna ſtand auf, die Thür zu verſchließen.

Da wurde ſie von außen geöffnet.

Das liebliche Mädchen erſchrak nicht. Ihr erſter Blick fiel ja auf die ſchlanke Geſtalt, in das ihr freundlich zulächelnde Geſicht Waſars.

Herr Waſar, Sie noch?

Guten Abend, meine liebe Anna.

Aber Ihr Boot iſt heute Abend nicht da.

Ich weiß es.

Da erſchrak ſie doch, nicht über ſeine Worte, nicht über ihn. Aber auch die Anderen traten in das Stübchen, und zuerſt das ſchöne Fräulein Melanie, und Anna kannte und erkannte die ſchöne Begleiterin Waſars, und das Fräulein warf einen durchdringenden, durchbohrenden, verzehrenden Blick auf ſie.

Das geringe Mädchen kannte wohl die vornehme Dame, die ja nicht weit entfernt wohnte; aber die vornehme Dame kannte nicht das geringe, unbedeutende Mädchen. Dieſes mußte ihr aber auf einmal auch nicht mehr unbedeutend ſein; der durchbohrende, verzehrende Blick zeigte es. Sie noch, Herr Waſar? hatte das Mädchen, nicht im Geringſten erſchrocken, aber deſto

Digitized by Google

freudiger überraſcht ausgerufen. Und ſo vertraulich hatte er ſie dann „meine liebe Anna“ genannt, und jetzt noch hielt er ihre kleine Hand und man ſah, wie er ſie herzlich drückte, trotzdem, daß das ſchöne Fräulein dabei ſtand, und an der kleinen Hand ſah ſie einen blitzenden Edelſtein, den ſie wohl kennen mochte, und das Mädchen, das ſo eben über den plötzlichen Anblick des Fräuleins ſich erſchreckt hatte, wurde auf einmal glühend roth. Und das Mädchen war ſo zierlich, und ſo rund, und ſo friſch und ſo ſchön, und doppelt ſchön, wie ihr Geſicht von der Purpurgluth übergoſſen wurde.

Auch der Herr Waſar ſah es, und er erſchrak beinahe ſelbſt darüber.

Aber ein drittes Herz mußte plötzlich von einem tiefen Weh ergriffen ſein.

Das Fräulein hatte ſich von ihrem Schreck bald erholt. Sie hatte hier noch mehr zu ſuchen und zu ſehen. Es waren noch nicht viele Stunden verfloſſen, ſeitdem ſie ihren Bruder Adalbert mit dem Geheimniſſe, das eine arme Regine betraf, bedroht und geängſtigt hatte. Und eine arme, unglückliche Regine war hier in dem engen Stübchen zu finden.

Sie hatte das große Gebetbuch zugemacht und ſich von ihrem Sitze erhoben, als die Thür ſich öffnete und alle die fremden Menſchen hereintraten und ſie ſtand aufrecht da, vor allen den Fremden, und der Blick

Digitized by Google

des hochmüthigen Fräuleins, der Schweſter jenes Adalbert, fiel voll auf die ganze, volle Geſtalt der armen Verführten und heftete ſich lange und brennend, höhniſch und boshaft darauf. Die Arme floh hinter den hohen, breiten Ofen, in das tiefſte Dunkel des Stübchens. Dort ſank ſie in einen alten Seſſel und ihre Thränen liefen ſtill über ihr blaſſes Geſicht.

Die jüngere Schweſter wollte ihr nacheilen.

Waſar hielt ſie auf.

Wir können hier bleiben, meine liebe Anna?

Sie hatte nicht gleich eine Antwort. Sie mußte ſich noch einmal alle die fremden Menſchen anſehen.

Du willſt uns nicht behalten? —

Auch Du nannte er ſie.

Die Augen der ſchönen Melanie wollten Blitze ſchießen.

Ich? doch, doch! ſagte das geängſtigte Mädchen.

Aber ſie blickte nach dem Ofen, hinter dem ihre Schweſter weinte.

Ah, auch Regine muß einwilligen?

Laſſen Sie die arme Regine, ſagte ſie. Aber ſie ſagte es leiſe, ſie flüſterte es ihm in das Ohr.

Auch Geheimniſſe haben ſie ſchon mit einander! zuckten die Lippen des ſchönen Fräuleins. Ja, ja! Iſt er nicht hier, wie zu Hauſe? Und von wem könnte ſie

Digitized by Google

den koſtbaren Diamant an ihrem Finger haben, wenn nicht von ihm?

Die Lippen des Fräuleins mußten zu heftig gezuckt, der Blitz ihrer Augen mußte zu ſcharf geleuchtet haben. Waſar hatte etwas gemerkt, und auch ſeine Augen leuchteten und ſeine Lippen umſpielte Uebermuth.

Wir dürfen alſo bleiben, Anna?

Gewiß dürfen Sie. Sie wiſſen es ja.

Auch der lange Herr da?

Waſar zeigte auf Maſter Cokburn.

Der Conſul der Vereinigten Staaten verſtand kein Deutſch, und das Geſpräch wurde in deutſcher Sprache geführt. Das einfache Bauer- oder Fiſchermädchen war für ihn kein würdiger Gegenſtand der Beachtung; er hatte daher auch nicht gewahrt, daß der Herr Waſar nach ihm zeigte und das Mädchen nach ihm blickte.

Warum nicht auch er? ſagte Anna. Er iſt ja mit Ihnen gekommen.

Und er iſt heute die Hauptperſon hier, meine kleine Anna.

Sie mußte ſich noch einmal den langen Amerikaner anſehen.

Der? fragte ſie.

Er ſoll glückliche Liebende als Eheleute verbinden.

Iſt er denn ein Geiſtlicher?

Digitized by Google

So halb und halb. Nach unſeren amerikaniſchen Geſetzen freilich ganz.

Und da kann er hier trauen?

Das hübſche Kind fragte ſchon faſt bebend.

Der einzige anweſende Amerikaner war, außer dem Maſter Cokburn, Waſar ſelbſt. Er war ſo eilig geweſen, und er war noch ſo aufgeräumt. Und ſeine Braut, die glücklich Liebende, die nun ſeine Ehefrau werden ſollte, wer konnte es anders ſein, als die ſchöne Melanie? Waſar war oft in dem Morlotſchen Hauſe zu Schwarzort. Wenn er von da kam, erwartete ihn ja am Schapenwalle ſein Boot. An wie manchem ſpäten Abend war er ſo von da gekommen! Und das ſchöne Fräulein ſtand jetzt ſo glücklich, ſo triumphirend neben ihm!

Fräulein Melanie ſtand wirklich mit einem glücklichen und triumphirenden Geſichte da. Der Herr Waſar hatte ihr einen Blick zugeworfen, den ſie für einen zärtlichen, ſchmachtenden hielt.

Fräulein Melanie Morlot war eine kluge, vielleicht auch ſchon erfahrene junge Dame. Sie konnte beobachten, ſie hatte ein kaltes Herz, vielleicht gar keins. Aber ſie war die Tochter des Selbſtvergötterers, das Mitglied einer Selbſtvergöttererfamilie, und ſie war mit vergöttert, von dem Vater, der Mutter, der Tante; nur nicht von dem Bruder Adalbert, deſto mehr aber wieder von ſich ſelbſt. —

Digitized by Google

Da kann er hier trauen, ſagte der Herr Waſar. So denke ich wenigſtens.

Und er wandte ſich an den Conſul.

Maſter Cokburn!

Maſter Waſar?

Und es erhob ſich zwiſchen den beiden Herren das ſtaatsrechtliche Geſpräch, von dem wir oben Kunde gegeben haben, deſſen Reſultat zwar in der Hauptſache noch zweifelhaft geblieben war, das aber die arme Anna mit ihrem ſchweren Herzen hinter den Ofen zu der noch ärmeren Regine getrieben hatte.

Der Herr Waſar war ihr wohl mit den Augen gefolgt. Er hatte ſchon vorher ihr Erblaſſen geſehen; er hatte dann wahrgenommen, wie ihre Lippen zitterten, als ſie ihn fragte, ob der lange Maſter Cokburn auch hier trauen könne. Es hatte ihm auf einmal einen tiefen Stich in das Herz gegeben; er wußte wohl warum. Und dann hatte es ihm doch das Herz wieder ſo glücklich, ſo ſtill glücklich gehoben und erhoben, und warum das, das wußte er nicht; er durfte es nicht wiſſen. Aber der Uebermuth war plötzlich von ihm gewichen.

Erlauben Sie Einen Augenblick, Sir, ſagte er zu dem Conſul.

Er ging hinter den Ofen, zu den beiden Schweſtern.

Er ſah ſie alle Beide weinen.

Anna, auch Du?

Digitized by Google

Sie konnte ihm nicht antworten.

Aber ihre Thränen ſelbſt waren ja ihre deutlichſte Antwort.

Er nahm ihre Hand. Ein ſchneller Gedanke, ein raſcher Entſchluß war plötzlich in ihm aufgeſtiegen.

Anna führe mich in Dein Stübchen. Ich habe mit Dir allein zu ſprechen.

Sie erblaßte von neuem. Sie wurde glühend roth. Aber ſie ſah in ſein Auge, und ſie las in dieſem etwas, das ihr wie die Entſcheidung ſeines und ihres Schickſals ausſah.

Sie führte ihn zu einem Stübchen nebenan. Sie trat mit ihm hinein. Er machte die Thür hinter ſich zu.

Fräulein Melanie hatte wohl erſtaunt, verwundert, dann entrüſtet, erzürnt aufgeblickt. Auch die Anderen ſchienen überraſcht. Aber was machte Edmund Waſar ſich daraus? Und die beſcheidene, arme Anna dachte in ihrer Beſcheidenheit wohl kaum daran, daß man auf ſie achte, und in ihrem Schmerze dachte ſie wohl nur an den Mann, mit dem ſie ging.

Sie war mit ihm in ihr und ihrer Schweſter Schlafgemach gegangen. Es war dunkel darin. Sie dachte auch wohl daran nicht. Sie dachten Beide nicht daran.

Anna, wie alt biſt Du? fragte er ſie.

Einundzwanzig Jahre.

Weißt Du es genau, gewiß?

Man hat es mir immer geſagt.

Digitized by Google

Wer?

Meine Schweſter.

Auch Dein Vater?

Ich erinnere mich nicht. Sie kennen ja meinen armen Vater.

Einen Taufſchein haſt Du nicht?

Nein. Es fällt mir ein, daß ich auch nicht im Kirchenbuche ſtehe.

Wie, wie? Erzähle.

Als ich vor mehreren Jahren eingeſegnet werden ſollte, verlangte der Pfarrer meinen Taufſchein. Wir ſuchten ihn, Regine und ich; es war aber keiner da. Ich ſagte das dem Pfarrer. Er wollte nun in dem Kirchenbuche nachſehen. Aber nachher theilte er mir mit, auch er habe vergeblich geſucht, mein Name komme im Kirchenbuche nicht vor; ſein Vorgänger, während deſſen Amtszeit ich geboren ſein müſſe, werde vergeſſen haben, meine Geburt und Taufe einzutragen; es ſei ein alter, unordentlicher Mann geweſen, dem ſo etwas öfters begegnet ſei.

Die Mittheilung hatte den Herrn Waſar aufgeregt.

Hat Dein Vater Dich immer ſeine Tochter genannt? fragte er raſch.

Wie? Wie? rief jetzt das Mädchen.

Und Regine — hat ſie Dir nie anders geſagt, als daß Du ihre Schweſter ſeiſt?

Digitized by Google

Mein Gott, gewiß bin ich ihre Schweſter. Wie kommen Sie zu den ſonderbaren Fragen?

Laß das heute. Später! Komm jetzt. Du biſt immer meine gute, meine liebe Anna. Immer. Und jene heirathe ich nicht.

Er küßte ſie auf die Stirn. Er fühlte die Thränen, die aus ihren Augen rannen. Er küßte ihr auch die Thränen aus den Augen. Ihr zitternder Körper ruhte in ſeinen Armen.

Komm, Anna, nimm Dich zuſammen.

Sie nahm ſich zuſammen,

Sie kehrten in die Stube zu den Anderen zurück.

Das Mädchen flüchtete ſich in das Dunkel zu der Schweſter. Sie zitterte nicht mehr. Aber ihre Thränen floſſen von neuem.

O, Regine, meine Schweſter, wie iſt mir denn? flüſterte ſie.

Aber ſie ſagte es nicht unglücklich, nicht ſchmerzvoll.

Waſar ſah ſehr ernſt aus. Auf die Blicke, die ihm begegneten, achtete er auch jetzt nicht. Er ging zu dem Maſter Cokburn, und als er bei dem langen und ehrenwerthen Herrn angelangt war, ſah man in ſeinem Geſichte wieder Laune und Uebermuth.

Nun, Maſter Cokburn, ſind Sie bereit?

Aber, Maſter Waſar —

Wie, Sir, Sie hätten Einwendungen?

Digitized by Google

Aber, Sir, ich glaube ſchon die Ehre gehabt zu haben, Ihnen zu bemerken, daß ich meine Functionen als Magiſtrat der Vereinigten Staaten nur dort ausüben kann, wo ich mich nach den Grundſätzen des Staats- und Völkerrechtes unzweifelhaft auf amerikaniſchem Boden befinde.

Und wo wäre das hier zu Lande, Sir?

In meinem Bureau zu Memel, Sir, oder auf Ihrem Schiffe, als einem amerikaniſchen.

Well, Sir, zu meinem Schiffe können wir jetzt nicht gelangen, ſo bleibt nichts übrig, als daß der Herr Morlot Ihr Kutſcher werde.

Was, Sir, mein Kutſcher?

So ſagte ich, Sir.

Aber, Sir, erlauben Sie mir, Ihnen zu bemerken, daß ich nicht einzuſehen vermag, wie der Umſtand, daß der Maſter Morlot mein Kutſcher werde —

Mit dem Staats- und Völkerrechte in Verbindung ſtehen könne, Sir?

So wollte ich bemerken, Sir.

Die Sache iſt einfach, Sir. Sie ſind als Conſul eine unverletzliche Perſon, Sir?

Gewiß, Sir.

Nicht blos in Ihrem Bureau zu Memel.

Ueberall in Preußen, Sir.

Digitized by Google

Und mit Ihnen ſind Ihre Bedienten unverletzlich Sir? —

Auch das iſt ſo, Sir.

Alſo auch Ihr Kutſcher.

Sofern er in meinen Dienſten ſteht.

Man kann ihn alſo Ihnen nicht vom Bocke nehmen?

Nicht ohne eine flagrante Verletzung des Völkerrechts.

Und, Sir, eine flagrante Verletzung des Völkerrechts werden ſich weder die Vereinigten Staaten noch ihre Conſuln gefallen laſſen.

Sir, es iſt wenigſtens noch nicht vorgekommen.

Herr Morlot, fragte der Herr Waſar den Herrn Robert Morlot, können Sie fahren?

Ja, mein Herr.

So werden Sie bis morgen als Kutſcher im Dienſte des Maſter Cokburn ſtehen und ihn jetzt ſofort nach Memel zurückfahren. Morgen, wenn die Luft wieder rein und die See wieder klar iſt, werde ich in Memel wieder bei Ihnen ſein, und Sie werden dann meinen ehrenwerthen Freund und mich, hoffentlich mit beſſerem Erfolg als heute, wieder hierher zu meinem Schiffe fahren. Sie ſind einverſtanden?

Ich bin einverſtanden.

Auch Sie, Maſter Cokburn?

Nicht blos das, Sir, ich begreife auch jetzt —

Die völkerrechtlichen Beziehungen eines Kutſchers

Digitized by Google

des Consuls der Vereinigten Staaten zu der preußischen Regierung, vertreten durch ihre Gensd'armen?

Sie geben meinen Gedanken den richtigen Ausdruck, Sir.

Und Sie, meine schönen Damen? wandte sich der Herr Wasar an das schöne Fräulein und ihre Schwester. Aus der Trauung wird nun heute nichts; das europäisch-amerikanische Völkerrecht gestattet es nicht. Da wird nichts weiter übrig bleiben, als daß ich Sie zu dem theuren elterlichen Hause zurückführe. Sind Sie einverstanden?

Die schöne Melanie hatte wieder Blitze aus ihren Augen geschossen, aber nach einer Seite hin, wo man sie nicht sah. Sie wollte dann dem Herrn Wasar einen stolzen, spöttischen Blick zuwerfen. Aber noch war wohl nicht die Brücke zwischen ihr und dem über Millionen befehlenden jungen Amerikaner ganz abgebrochen, und sie hatte keine Lust, sie abzubrechen. Sie sah ihn zärtlich an.

Gehen wir, Herr Wasar.

Wir werden fahren, mein Fräulein. Mein Schlitten muß schon hier sein, oder im Augenblick eintreffen, um auf mich zu warten.

Und Sie, mein Fräulein? wandte der Herr Wasar sich dann an Marie Morlot.

Sie stand nachdenklich da, ängstlich; sie sah ihn mit

Digitized by Google

einem ſchmerzlich bittenden Blick an. Sprechen konnte ſie nicht. Aber ſprach nicht ihr Auge genug?

Er nahm ihre Hand, raſch, wie er im Entſchluß und im Handeln war. Er führte ſie auf die Seite.

Marie, Sie haben etwas auf dem Herzen?

Sie hatte nicht ſeinen raſchen Entſchluß. Sie ſah ihn zweifelhaft an.

Marie, ich bin Ihr Freund; Sie wollten meine Freundin ſein!

Ich kann nicht nach Hauſe zurück.

Und warum nicht?

Ich ſoll Adalbert heirathen.

Ihren Bruder?

Er iſt nicht mein Bruder.

Großer Gott! Erzählen Sie mir. — Aber nein, hier geht es nicht an. Nachher. Sie ſollen nicht nach Hauſe zurück. Sein Sie ruhig. Verlaſſen Sie ſich auf mich. Kehren Sie zu Ihrer Schweſter zurück, der ſchönen Melanie, die ja nicht Ihre Schweſter iſt. O, Marie —! Aber nachher. Gehen Sie.

Sie ging zu der ſchönen Melanie zurück, die nicht ihre Schweſter war.

Bob! rief der Herr Waſar zur Thür hinaus.

Sir?

Iſt mein Schlitten da?

Der Ihrige, Sir, und der des Maſter Cokburn.

Digitized by Google

Wohl, Bob.

Bob, der flinke Burſch, hatte die beiden Schlitten auf Befehl ſeines Herrn, der an alle Eventualitäten gedacht hatte, herbeſtellt.

Brechen wir auf, ſprach der Herr Waſar in das Stübchen zurück.

Und während die Anderen ſich zum Aufbruch fertig machten, ging er noch einmal zu der hübſchen Anna.

Du biſt zufrieden, meine liebe Anna?

Sie ſind ſo brav, Herr Waſar.

Nicht halb ſo brav als Du, mein theures Kind! ſeufzte der Herr Waſar. — Aber ich habe noch eine große Bitte an Dich, mein Kind.

Ich thue Alles für Sie, Herr Waſar.

Haſt Du heute ein Nachtquartier für eine Dame?

Eine Dame?

Das Mädchen blickte erſchrocken nach der ſchönen und ſtolzen Dame, Fräulein Melanie.

Waſar ſah es.

Nicht für die. Für die Andere.

Für Fräulein Marie Morlot? Sie kann hier bleiben.

Aber ſie muß ein warmes Stübchen haben.

Sie ſoll in meinem Bette ſchlafen. Ich werde es ſogleich friſch überziehen.

Und Du, Anna? Wo willſt Du bleiben?

Ich mache mir ein Lager hier am Ofen.

Digitized by Google

Aber hier am Ofen wollte ich bleiben.

Das Mädchen wurde feuerroth.

So werde ich schon anderswo einen Platz finden.

Sie war so schön in ihrem Erröthen.

Der junge Amerikaner sah sie mit Entzücken an. Fühlte er keinen Stich mehr in seinem Herzen? Wohl nicht. Das Glück macht manchen Menschen übermüthig. Er wurde es.

Aber noch Eins, Anna. Ich habe der Dame heute einen Heirathsantrag gemacht.

Dem Fräulein Marie?

Ihr.

Anna wurde schneeweiß. Sie wankte.

Er fing sie in seinen Armen auf.

Sie hat mir aber einen Korb gegeben, mein theurer Engel, und sie hat wohl daran gethan.

Er drückte ihre zitternde Hand. Er wollte ihr noch mehr sagen.

Aber Fräulein Melanie stand hinter ihm und nahm seinen Arm.

Sie führen mich doch, Herr Wasar?

Sie und ihre Schwester.

Er führte sie aus dem Stübchen, zu dem draußen wartenden Schlitten.

Sie haben hier eine interessante Bekanntschaft, Herr Wasar.

Digitized by Google

Ja, mein Fräulein.

Eine Fiſcherstochter.

Ah, Fräulein, dieſe Fiſcherstochter iſt wahrſcheinlich eine Millionairin.

Pah!

Die Hälfte meines Vermögens gehört wenigens ihr.

Das Fräulein erblaßte.

Der Herr Waſar hatte ſo ſehr ernſt, beinahe feierlich geſprochen.

Er hob ſie und ihre Schweſter Marie in ſeinen Schlitten.

Robert Morlot ſaß ſchon im Kutſchermantel auf dem Bocke des Schlittens des Conſuls der Vereinigten Staaten.

Die beiden Schlitten fuhren in verſchiedenen Richtungen davon.

Digitized by Google

5.

Ein Gardeoffizier, der von Gensd'armen für einen Juden gehalten wird.

Verdammter Hund! Diebe! Räuber! Mörder! Hülfe! Zu Hülfe! Hortenſe! Willſt Du mir denn nicht helfen? Der Schurke mordet mich. Er würgt mir die Kehle.

Der Herr Alphons de Lambert rief, ſchrie ſo, ſtöhnte zuletzt ſo mit halberſtickter Stimme.

Der lange Jude Markus balgte ſich mit ihm in dem Schnee des alten, wüſten, einſamen Neegelſchen Kirchhofes. Der Jude war kräftig, gewandt. Der Franzoſe war ihm an Körperkraft überlegen, aber er war betrunken, die Geiſter des Madeira und Champagner hatten ihm den Geiſt umnebelt und die Körperkräfte gelähmt, und der Jude war nüchtern und in dem vollen Beſitze und Gebrauche aller ſeiner Kräfte des Geiſtes und des Körpers.

Digitized by Google

Der Kampf der Beiden war ein furchtbarer. Es ging bei dem Franzoſen um das Leben, und auch der Jude mochte fühlen, daß ihm der Kopf nicht mehr feſtſtehe, wenn er den des Gegners nicht kalt mache. Sie rangen mit einander, ſie ſtießen, ſie balgten ſich, ſie ächzten, ſie ſtöhnten, ſie ſchnaubten; der Franzoſe ſchrie; der Jude blieb ſtumm. Konnte er um ſo mehr ſeine Kräfte brauchen? Oder fürchtete er, daß auch in dieſer wilden Einſamkeit ſeine Stimme ſein Verräther werden könne? Einen anderen Verräther ſchien er in der Dunkelheit der Nacht nicht fürchten zu müſſen.

Neben den Kämpfenden war eine tiefe Grube. In die Grube ſuchte der Jude den Franzoſen zu ſtürzen. Der Franzoſe wehrte ſich dagegen. War er in der Grube, ſo war er in ſeinem Grabe. Das ſchienen ſie Beide zu wiſſen.

Hinter ihnen hielt der elegante Schlitten des Herrn de Lambert. In dem Schlitten ſtand die ſchöne, elegante Mademoiſelle Hortenſe, die der Jude ſeine Schweſter Eſther genannt hatte. Sie hielt die Zügel der Pferde in der Hand. Sie ſaß nicht, ſie ſtand, wohl um dem Kampfe beſſer zuſehen zu können. Sie ſtand ruhig da; ihre ſchöne Hand hielt die Zügel feſt; ihre ſchönen Züge blieben unbeweglich; der Blick ihrer ſchönen Augen war kalt; er war jetzt ein rechter Mörderblick. Nur Eins verrieth ihre innere Aufregung. Der Pelz

Digitized by Google

war ihr von den Schultern gefallen; auf den ſchönen, vollen Nacken fielen die Schneeflocken, die nicht weißer waren, als er; der eiſige Nordwind ſtrich über ihn hin; ſie fühlte nicht den Schnee, nicht das Eis.

Der Jude war des Franzoſen Meiſter geworden. Er hatte ihn niedergeworfen, zu Boden nur, noch nicht in die Grube. Er würgte ihn an der Erde, er ſchnürte ihm mit beiden Fäuſten den Hals, die Kehle zu. Der Franzoſe konnte nur noch mit erſtickter Stimme rufen; er konnte nur noch ſtöhnen; er konnte auch das nicht mehr; er war ſtill; er rührte ſich nicht.

Der Jude drückte noch einmal feſter an der Kehle ſeines Opfers. Dann athmete er tief auf. Dann ließ er mit einer Hand die Kehle los. Er ſuchte in den Taſchen des Franzoſen, nach deſſen Brieftaſche, Papieren, Börſen. Erſt den Geplünderten konnte er in die Grube werfen.

Die ſchöne Eſther war aufgeregter geworden. Der Pelz fiel tiefer von dem ſchönen Nacken. Sie war bisher, wie unbeweglich, ſo auch ſtumm geweſen. Sie vergaß ſich.

Findeſt Du? fragte ſie den Bruder, freilich nur leiſe.

Gleich, gleich, war die eifrige Antwort.

Aber nicht eine halbe Sekunde war vergangen, da folgte der Antwort ein lauter Aufſchrei.

Digitized by Google

Hund! Zum Teufel! Verdammter Franzoſe! Er würgt mich! Eſther, hilf! Hilf —!

Dem Franzoſen war der Athem zurückgekehrt, mit dem Athem die Beſinnung, vielleicht auch nur der Inſtinkt der Selbſterhaltung. Er fühlte an ſeinem Halſe nur noch den Druck Einer Hand; der Druck mußte unwillkürlich nachlaſſen, während die andere Hand ſuchte. Der Franzoſe ergriff die Hand mit ſeinen beiden. Er richtete ſich auf. Er warf den Juden nieder, der neben ihm kniete. Er war drei-, viermal ſtärker, als der Jude. Er kniete auf dieſem, er würgte ihn, er ſchnürte ihm die Kehle zu.

Verdammter Hund von einem Juden!

Eſther, hilf, hilf!

Eſther, die ſchöne Hortenſe, half. Sie ließ die Zügel der Pferde los, ſie ſprang aus dem Schlitten; ſie ſtand hinter dem Franzoſen; ihre ſchönen Hände fuhren von hinten in ſein Genick riſſen ihn zurück, warfen ihn nieder.

Räuber! Mörder! Hülfe! ſchrie er.

Er konnte auch nicht mehr ſchreien. Der Jude kniete wieder auf ihm.

Die Schweſter durchſuchte ſeine Taſchen.

Du biſt ein unvorſichtiger, einfältiger Menſch, warf ſie dem Bruder vor.

Mache nur voran, drängte der Jude.

Digitized by Google

Halte Du nur feſt. — Aber was iſt das?

Teufel, da kommt Jemand!

Wer kann da kommen? —

Wer da kam? Denn es kam wirklich Jemand, es kamen zwei Perſonen. —

Der Herr Arthur Morlot und der Graf Wildberg hatten durch das Toben des Sturmes und das Brauſen der Wellen die Hülfe- und Angſtrufe vernommen, die nach der Verſicherung ihres unheimlichen Poſtillons von dem Neegelſchen Kirchhofe herkamen. Ihr Schlitten hatte angehalten. Sie hatten ſich unter ſich und mit dem Poſtillon beſprochen, was die Rufe bedeuten möchten.

Einer iſt da in Gefahr, hatte der Graf Wildberg geſagt. Helfen wir ihm.

Der Graf Wildberg war Gardeoffizier.

Der Herr Arthur Morlot war das freilich auch. Aber er war auch der Herr Arthur Morlot, ein würdiges Mitglied jener Vergötterer- und Selbſtvergötterer-familie in Neuſchwarzort.

Pah, ſagte der Herr Arthur Morlot, was geht uns jeder Narr an, der in Gefahr iſt?

Zum Teufel, Morlot, ſeinem Nebenmenſchen in der Noth helfen, iſt allgemeine Chriſtenpflicht.

Ah, Du wirſt fromm! Du willſt Carriere machen! Aber hier, im Sande und Schnee der Nehrung?

Digitized by Google

Alle Wetter, Morlot, der Menſch da iſt wirklich in Gefahr!

Wer ſich in Gefahr begiebt, kommt darin um. Fahren wir weiter.

Ich gehe allein.

So fahre ich allein weiter.

Pah! ſagte da auch der Graf Wildberg.

Er ſprang aus dem Schlitten.

Burſch, Du rührſt Dich nicht von der Stelle! rief er dem Poſtillon zu.

Er eilte rechts, nach dem alten Kirchhofe hin, nach der Gegend, aus welcher das Rufen kam.

Da erhob ſich doch auch der Herr Arthur Morlot.

So laufe doch nicht ſo, Wildberg.

Ah, Du willſt mit?

Nun ja.

Ich dachte es wohl.

Sie eilten Beide zu dem Kirchhofe.

Der Schlitten blieb im Wege halten.

Ihr Nahen wurde auf dem Kirchhofe gehört.

Wer kann da kommen? hatte die ſchöne Eſther geſagt.

Ihr Bruder Markus hatte zwar nicht ihren Mordblick, aber ſein Blick war dennoch wohl ſchärfer als der ihrige.

Zwei Männer! rief er. Fort, wenn wir nicht verloren ſein wollen.

Digitized by Google

Haſt Du die Brieftaſche? fragte ſie.

Nur eine Börſe!

Eine einfältige Börſe! Suche nach Papieren.

Ich finde keine.

Teufel, Satan, ich auch nicht, fluchten die ſchönen Lippen. — Kommen zwei Männer?

Mit einem hätte das fürchterliche Weib in verzweifeltem Muthe es aufgenommen.

Zwei! ſagte der Bruder. Und ich beſchwöre Dich, Eſther, machen wir, daß wir fortkommen.

Ohne unſeren Zweck? Ohne Alles?

Aber ſie erhob ſich.

In dem Schlitten? fragte ſie.

Es wäre unmöglich. Der Kirchhof hat eine Mauer. Hinüber ſpringen können wir, hinüber fahren nicht. Wir kämen den Beiden in die Hände. Zudem ſind hier nur Löcher und Haufen —

Genug! Fort! Zeige mir den Weg.

Sie eilten fort, nach dem Hintergrunde des Kirchhofes.

Eſther, die ſchöne Hortenſe, mußte ſich noch einmal umſehen. Ihr Mörderblick hätte einen Halbtodten zur Todesangſt aufjagen können. Der Franzoſe blieb regungslos liegen.

So fanden ihn noch die beiden Offiziere. Aber ſie hatten ihn nicht ſogleich geſehen.

Digitized by Google

Läuft da hinten nicht Jemand?

Es ſcheinen ihrer Zwei zu ſein.

Setzen wir ihnen nach!

Still, was iſt hier?

Ein Schlitten. Ein elegantes Geſpann!

Aber leer, ohne Kutſcher.

Da liegt ein Menſch im Schnee.

Ohne Bewegung. Er iſt todt.

Und die Mörder ſind davon gelaufen. Setzen wir ihnen dennoch nach.

Sehen wir erſt zu, ob der Menſch hier noch lebt, ob ihm zu helfen iſt.

Der Herr Arthur Morlot ſagte es. Er bückte ſich nieder zu dem Franzoſen, der im Schnee lag. Er flog in die Höhe, wie plötzlich von einer Schlange geſtochen.

Teufel!

Er war leichenblaß geworden.

Was haſt Du, Morlot? fragte der Graf Wildberg.

Komm, laß uns gehen.

Aber was haſt Du?

Nichts. Komm nur.

Entſetzt Dich der Anblick des Todten, Mutterſöhnchen? Iſt der Menſch wirklich todt?

Ich weiß es nicht. Komm nur.

Da muß ich ſelber ſehen.

Digitized by Google

Auch der Graf Wildberg bückte ſich zu dem Franzoſen nieder.

Parbleu! Monſieur Alphons de Lambert! Habe ich Recht?

Aber der Graf lachte dabei.

Wahrhaftig, er iſt es. Und was nun?

Was haben wir uns um den Menſchen zu bekümmern, Wildberg?

Freilich, er darf uns nicht ſehen, Dich nicht. Aber er iſt ja todt, Morlot. Indeß, iſt er wirklich todt?

Der Graf Wildberg beugte ſich noch einmal über den Franzoſen. Er nahm ſeine Hand, er lauſchte nach ſeinem Athem.

Er lebt noch.

Um ſo ſchlimmer.

Und wir dürfen ihn nicht verlaſſen. Er würde hier ſterben; auch wenn die Räuber nicht zurückkehrten. Es wäre ein Mord von unſerer Seite.

Würde er uns nicht ermorden, wenn er könnte.

Im ehrlichen Duell, Freund Morlot; das iſt etwas Anderes. Kurz, wir verlaſſen den Menſchen nicht. Sieh in dem Schlitten nach, ob Du etwas findeſt, womit man ihn wieder zum Bewußtſein bringen kann. Ich werde ihn unterdeß von ſeinem ſchweren Pelzwerk befreien. Er ſcheint nur in einer tiefen Ohnmacht zu liegen.

Digitized by Google

Der Herr Arthur Morlot war gewohnt, seinem gräflichen Kameraden und Gefährten zu gehorchen. Es mochte sich auch ein anderes, als egoistisches Gefühl in seiner Brust regen. Er ging an den Schlitten, um darin zu suchen.

Der Graf Wildberg hob den Franzosen auf, der wenigstens in einem bewußtlosen Zustande dalag.

Sie waren Beide eifrig beschäftigt; man muß es ihnen lassen.

Sie hörten Beide nicht, daß ihnen etwas näher kam.

Drei Gensd'armen waren des Weges geritten. Einer ritt vorauf; es war der Wachtmeister. Die Zwei, die ihm folgten, waren Gemeine; doch ist bekanntlich der gemeine Gensd'arm Unteroffizier.

Sie hatten in der Ferne ein Hülferufen gehört, nur undeutlich in dem Getöse des Sturmes. Der Wachtmeister hatte ruhig weiter reiten wollen, ohne darauf zu achten.

Herr Wachtmeister, werden wir nicht hinreiten? hatte ihn einer der Gensd'armen gefragt.

Steht nicht in unserer Ordre.

Aber es könnte da ein Verbrechen verübt werden, Herr Wachtmeister!

Wir haben nur den Befehl, dem Wechselfälscher nachzuspüren, und dem fremden Abenteurer, der ihn befreit hat.

Digitized by Google

Aber, Herr Wachtmeiſter, wenn es nun die Beiden wären, die wir verfolgen ſollen?

Meinen Sie wirklich, Gensd'arm Stiefel?

Sie könnten überfallen ſein! Sie könnten ſelbſt Jemanden überfallen haben, gar Gensd'armen, die zu gleichem Zwecke, wie wir, hinter ihnen her wären.

Donnerwetter! rief der Wachtmeiſter. Gensd'arm Stiefel, Sie können Recht haben. Wo war das Rufen denn?

Wir ſind hier in der Nähe des Neegelſchen Kirchhofes. Dort ſchien es mir zu ſein.

Reiten wir hin. Im Trab. Marſch!

Sie ritten hin.

Zu Gensd'armen, und beſonders zu Gensd'arm-Wachtmeiſtern werden manchmal allerlei „zwölf Jahre gediente" Unteroffiziere genommen, von Kammerjungfern und Köchinnen empfohlene und nicht empfohlene. Da paſſiren ihnen denn manchmal allerlei Geſchichten.

Zu Berlin war zu einer Zeit bei zwei Thaler Strafe das Rauchen auf der Straße verboten, und den Gensd'armen war ſtrenge befohlen, auf die Aufrechthaltung des Verbotes zu wachen. Die Gens'darmen wachten ſtrenge darauf. Zu derſelben Zeit fielen in der guten Stadt Berlin eine ungewöhnliche Menge von Einbrüchen und anderen verwegenen und gefährlichen Diebſtählen vor. Den Gensd'armen mußte nicht mit gleicher

Digitized by Google

Strenge befohlen ſein, auch darauf ein wachſames Auge zu haben. Es erſchien wenigſtens eine Karrikatur, auf welcher man ſah: Erſtens einen Dieb, der an ein Haus eine Leiter angelegt hatte und im Begriffe ſtand, in ein offenes Fenſter einzuſteigen, wobei er gemüthlich eine Cigarre rauchte. Auf der Straße kam zweitens ein Gensd'arm vorbei, der, als er den Dieb und deſſen Gebahren ſah, mit dem Finger drohend, zu ihm hinauf rief: Du das koſtet zwei Thaler! — Das Rauchen hatte er geſehen, weiter nichts. —

Sie kamen an dem Neegelſchen Kirchhofe an, die drei Gensd'armen. Sie ritten langſamer. Sie horchten. Es war Alles ſtill.

Aber bewegt ſich da nicht etwas, Gensd'arm Stiefel?

Ja wohl, Herr Wachtmeiſter.

Und da hält ein Wagen.

Ein Schlitten, Herr Wachtmeiſter.

Was mag da los ſein? Reiten wir langſam hin, und wenn wir nahe dabei ſind, im Galopp, damit wir überraſchen.

Sie ritten langſam.

An dem Schlitten iſt ein Kerl, Herr Wachtmeiſter.

Er plündert ihn wohl aus?

Und ein anderer kniet an der Erde, im Schnee.

Und was macht er da, Gensd'arm Stiefel?

Er hat ſich über einen Dritten gebückt.

Digitized by Google

Ah, den plündert er wohl aus. Zwei Räuber, die einen Reiſenden überfallen haben; der Kutſcher oder Poſtillon hat ſich davon gemacht. Man kennt das. — Im Galopp jetzt! Die Schufte umringt.

Sie hatten nur noch wenige Schritte. Sie ſprengten im Galopp weiter. Sie umringten den Schlitten, die beiden Offiziere.

Abgeſeſſen! Die Räuber ergriffen! kommandirte der Wachtmeiſter.

Sie ſprangen alle Drei von den Pferden. Jeder der beiden Gensd'armen ergriff einen der beiden Offiziere.

Die beiden Reiſenden hatten ſich kaum beſinnen können, da fühlten ſie ſich von nervigen Fäuſten gepackt, feſtgehalten.

Räuber! wollten ſie im erſten Augenblicke ſelbſt rufen.

Sie erkannten Gensd'armen.

Zum Teufel! fluchte der Graf Wilberg.

Pah, was iſt denn das? fragte in vortrefflicher Ruhe Herr Arthur Morlot.

Nicht räſonnirt hier! trat mit ſeiner vollen Würde der Wachtmeiſter vor. Man verhalte ſich ganz ruhig, mucke nicht und rühre ſich nicht, und antworte mir in anſtändigem Tone.

Aber zum Teufel!

Wird man mir gehorchen?

Digitized by Google

Der Wachtmeiſter trug neben ſeinem Säbel einen tüchtigen Kantſchuh. Memel iſt ja nicht weit von Rußland entfernt. Er erhob den Kantſchuh drohend.

Der Graf Wildberg lachte.

Wachtmeiſterchen, Sie werden doch keine königlichen Offiziere mit dem Kantſchuh durchprügeln wollen?

Der Wachtmeiſter ſtutzte.

Die Worte waren mit dem ganzen Aplomb eines vornehmen Grafen und mit dem vollen Schnarren eines Gardelieutenants geſprochen.

Gensd'arm Stiefel, ſagte der Wachtmeiſter leiſe zu dem Gensd'arm Stiefel, haben Sie ſich die beiden Menſchen ſchon angeſehen?

Der Gensd'arm Stiefel ſchien ſeine Autorität zu ſein, ſein Gneiſenau, wenn er ein — Blücher war.

Der Gensd'arm Stiefel ſah ſich „die beiden Menſchen" näher an.

Sie tragen gute Pelze, Herr Wachtmeiſter.

Theure ſogar, Gensd'arm Stiefel.

Und der Eine hat auch einen ziemlichen Schnurrbart.

Aber einen fuchſigen, Gensd'arm Stiefel.

Es giebt auch fuchſige Bärte in der Armee, Herr Wachtmeiſter.

Ja, ja, Gensd'arm Stiefel.

Und der Andere hat auch ein ziemlich vornehmes Ausſehen, Herr Wachtmeiſter.

Digitized by Google

Ja, ja, Gensd'arm Stiefel, und da denke ich, wir fragen sie einmal vorerst, wer sie sind.

Thun Sie das, Herr Wachtmeister.

Und wir fangen bei dem Nichtvornehmen an.

Der Gensd'arm Stiefel nickte mit dem Kopfe.

Wer ist man denn eigentlich? fragte der Wachtmeister den Grafen Wildberg.

Graf Wildberg, Lieutenant in der Garde.

Der Wachtmeister wollte auffahren.

Der Kerl will einen Wachtmeister der Gensd'armerie zum Besten haben! sprach es in ihm.

Er sah den Gensd'armen Stiefel an.

Auch der Gensd'arm Stiefel schüttelte den Kopf.

Der Wachtmeister fuhr auf.

Herr, Sie — so, man will mich hier zum Narren halten! Da soll das Kreuzmillionen —

Der Graf mußte wieder lachen.

Aber Wachtmeisterchen, ereifern Sie sich doch nicht so.

Wachtmeisterchen? Ereifern? Wie will man beweisen, daß man Lieutenant in der Garde und ein Graf ist?

Beweisen, lieber Wachtmeister? Begleiten Sie uns zu unserem Schlitten. Da werden wir Ihnen unsere Papiere vorzeigen.

Der Wachtmeister wollte wieder stutzen.

Der Gensd'arm Stiefel gab ihm einen Wink.

Herr Wachtmeister!

Digitized by Google

Was giebt's?

Ich habe da einen Gedanken. Räuber und Mörder sind die Beiden doch wohl nicht.

Und was wären sie dann, Gensd'arm Stiefel?

Wenn sie die Beiden wären, die wir verfolgen?

Der Robert Morlot und der Amerikaner Wajar?

Die meine ich.

Aber die Signalements passen nicht.

Doch so ziemlich. Der Morlot soll von feinem, schlanken Wuchs und der Amerikaner eine derbe, kräftige Gestalt sein. Der Große, der ein Graf Wildberg sein wollte, ist ein stämmiger Bursch.

Aber der rothe Schnurrbart, Gensd'arm Stiefel. Der Amerikaner trägt keinen Schnurrbart.

Er kann ihn sich aufgeklebt haben, Herr Wachtmeister.

Donnerwetter, Gensd'arm Stiefel.

Um sofort zur Gewißheit zu kommen, Herr Wachtmeister, sagen Sie einmal dem Kleinen auf den Kopf zu, daß er Morlot heiße, und dabei beobachten Sie ihn. Er ist nicht so frech, wie der Andere. Sein Verbrechen soll sein erstes sein. Der Amerikaner ist ein Abenteurer, der die ganze Welt durchstreift hat. Gott weiß, in wie vielen Zuchthäusern der schon saß.

Donnerwetter, Donnerwetter! wiederholte der Wachtmeister. Und da fällt auch mir etwas ein, Gensd'arm

Digitized by Google

Stiefel. Die Beiden sind unsere Flüchtlinge und haben den Menschen hier ermordet. Woher sollte der Amerikaner all das Geld haben, das er haben soll?

Die Logik war eine echte Gensd'armerielogik. Der Gensd'arm Stiefel wendete nichts dagegen ein.

Der Wachtmeister ging auf den Herrn Arthur Morlot zu. Er sah den jungen Offizier durchbohrend an; er wies mit dem Zeigefinger nach ihm; sein Gesicht verfinsterte sich; er sprach würdevoll:

Herr, Sie heißen Morlot!

Nun, ja, sagte der Herr Arthur Morlot.

Donnerwetter, er gesteht es zu. Haben Sie gehört, Gensd'arm Stiefel? Ich habe ihn überrascht.

Der Gensd'arm Stiefel nickte wieder mit dem Kopfe.

Der Wachtmeister hatte gewonnen Spiel.

Und Sie haben falsche Wechsel gemacht, Herr!

Nein, sagte der Herr Morlot in seiner allervortrefflichsten Ruhe.

Und sind aus dem Gefängnisse entsprungen!

Nein!

Und haben dann diesen Reisenden ermordet.

Sie sind ein Narr, Wachtmeister.

Was, was? Ein königlicher Wachtmeister der Gensd'armerie ein Narr?

Der Herr Arthur Morlot antwortete auf die Frage nicht. Er zog ein Cigarrenetui hervor, und wollte sich

Digitized by Google

eine Cigarre anzünden, mit eben so vieler Ruhe, wie der Master Cokburn in derselben Lage es würde gethan haben.

Der Graf Wildberg aber mußte laut auflachen.

Da wandte sich der Zorn des Wachtmeisters gegen diesen.

Und Sie, Herr — Herr — Master Yankee —

Weiter, Wachtmeisterchen!

Sie haben den Menschen da befreit —

Weiter!

Sie haben einen armen Beamten bestochen, mit tausend Thalern —

Tausend Thaler? Ich? — Aber weiter, weiter!

Weiter? Weiter? Herr, wo haben Sie ihren fuchsigen Schnurrbart her?

Von meinem Vater geerbt, Wachtmeisterchen.

Vom Teufel mögen Sie ihn geerbt haben. Lassen Sie mal sehen.

Der Wachtmeister langte nach dem großen, fuchsigen Schnurrbart des Grafen. Er wollte daran zupfen, er wollte ihn abreißen.

Zum Teufel! wehrte der kräftige Graf Wildberg ihn von sich ab.

Der Wachtmeister wollte seinen Angriff erneuern. Er war in seinem Rechte.

Da ereignete sich etwas Anderes.

Digitized by Google

Herr Alphons de Lambert war weder todt, wie ſchon der Graf Wildberg entdeckt hatte, noch lag er in einer Ohnmacht, wie man darauf gemeint hatte. Er hatte nur zu viel Madeira und Champagner getrunken, und der Ueberfall des Juden war allerdings hinzugekommen.

Er erwachte.

Er richtete ſich plötzlich auf, ſah ſich um, rief: Parbleu! Verdammter Hund von einem Juden! — rieb ſich die Augen; ſah ſich noch einmal um, rief: Morbleu! Sie da, Monſieur Morlot? Habe ich Sie endlich, Sie ſauberer Herr? — Er wollte aufſtehen, taumelte aber, fiel wieder hin und ſchnarchte. Er hatte ſeinen Rauſch noch nicht ausgeſchlafen und der Rauſch wollte ſein volles Recht haben.

Ah, ah, ſagte der Wachtmeiſter zu dem Grafen Wildberg. Sie ſind ein Jude, Herr? Ja, ja, man ſieht es.

Da lachte der Graf nicht mehr. Ein echter chriſtlicher Graf und Gardeoffizier ein Jude?

Hören Sie, Herr Wachtmeiſter —

Aber der Wachtmeiſter hatte ſich zu dem Herrn Morlot gewandt.

Alſo richtig der Herr Morlot, der ſaubere Wechſelfälſcher! Gensd'arm Stiefel, haben Sie Stricke zum Binden bei ſich?

Ja, Herr Wachtmeiſter.

Digitized by Google

Die Sache wurde ernſthaft, bedenklich. Zwei Gardelieutenants, darunter ein Graf, mit Stricken gebunden, wie gemeine Diebe und Räuber!

Und wohin wollen Sie mit uns? fragte der Graf.

Zurück nach Memel, woher Sie gekommen ſind.

Aber wir kommen von Berlin.

Zu Fuße?

In unſerem Schlitten.

Wohl in dem da?

Unſer Schlitten hält hinten auf der Landſtraße.

Und wie kommen Sie hierher?

Wir hatten hier Hülferufe gehört, ließen den Schlitten zurück, und eilten hierher, um zu helfen.

Hm, hm!

Dem Wachtmeiſter war wieder ſein guter Rath ausgegangen.

Gensd'arm Stiefel, was machen wir nun?

Führen wir ſie zuerſt zu dem Schlitten, von dem ſie ſprechen. Iſt keiner da, ſo iſt die Sache klar, ſie ſind die Verfolgten. Iſt er da, ſo wird ſich das Weitere finden.

Der Rath war ein guter.

Führen Sie uns zu Ihrem Schlitten.

Und der Fremde da, der Franzoſe? ſagte doch der Graf Wildberg.

Hm, Gensd'arm Seebald — es war der zweite

Gensd'arm — Sie können ja fahren. Binden Sie Ihr Pferd an den Schlitten, heben Sie den Mann hinein, setzen Sie sich zu ihm und fahren Sie ihn nach Schwarzort. — Und nun vorwärts, zu dem anderen Schlitten.

Die beiden Offiziere gingen, der Wachtmeister und der Gensd'arm Stiefel ritten an die Landstraße zurück.

Sie sahen den Schlitten der Offiziere. Er stand noch da, mitten im Wege. Sie sahen ihn schon von weitem.

Können Sie Litthauisch, Herr Wachtmeister? fragte der Graf Wildberg.

Ja.

So wird Ihnen der Postillon sagen, daß wir von der Poststation Nidden, und weiter von Königsberg und Berlin herkommen.

Ich bin neugierig.

Sie kamen näher zu dem Schlitten.

Der Graf fluchte.

Zum Teufel, was ist denn das?

Ein Schlitten ohne Pferde und ohne Postillon, sagte der Wachtmeister.

So war es.

Der Schlitten stand noch da, aber nicht, wie die Offiziere ihn verlassen hatten. Die Pferde waren nicht mehr da und der Postillon fehlte, oder vielmehr der

Digitized by Google

lange, unheimliche Burſch, der den Poſtillon gemacht hatte.

Hm, hm, ſpricht der Schlitten Litthauiſch? lachte der Wachtmeiſter. Auf Litthauiſch ſollten wir hier ja wohl hören, daß die Herrſchaften aus Berlin kommen?

Der Graf fluchte von neuem; er rief laut:

Der verdammte Schuft von Poſtillon! He, Poſtillon! Schwager! — Der Schurke iſt nicht da. Entweder ſind wir ihm zu lange geblieben und er hat die Pferde abgeſträngt und iſt mit ihnen nach Hauſe zurückgeritten, oder er iſt gar dem Geſindel, ſeinen Kameraden, an den Strand und zum Strandrechte gefolgt.

Der Wachtmeiſter lachte wieder.

Ah, ah, das kennt man. Die Finte iſt gut, aber ein königlicher Gensd'arm kann auch Finten pariren. Die Pferde abgeſträngt! Strandrecht! Wechſelfälſchung! Beſtechung, gar mit tauſend Thalern! — Gensd'arm Stiefel, was machen wir nun weiter?

Ich hätte einen Vorſchlag, Herr Wachtmeiſter.

Laſſen Sie ihn hören.

Da kommt gerade der Gensd'arm Seebald mit dem Schlitten des Franzoſen hergefahren. Wir binden dieſen Schlitten hinten an, ſetzen dieſe beiden Herren hinein und transportiren ſo Alles nach Memel.

Aber zum Teufel, wir haben unſere Papiere, ſagte der Graf.

Digitized by Google

Soll mich freuen. Auf der Polizei in Memel wird man ſie leſen.

Sie müſſen ſie hier leſen.

Im Dunkel der Nacht?

Ich kann Ihnen mit einem Zündhölzchen dienen, ſagte mit ſeiner unverwüſtlichen Ruhe der Herr Arthur Morlot.

Damit zünden Sie Ihre Cigarre an. Ein königlicher Gensd'armerie-Wachtmeiſter lieſt nur bei einem ordentlichen Lichte. — Gensd'arm Stiefel, rufen Sie den Gensd'arm Seebald mit dem anderen Schlitten herbei.

Der Gensd'arm Stiefel rief den Gensd'arm Seebald an.

Der Gensd'arm Seebald kam mit dem Schlitten des Herrn Alphons de Lambert herbeigefahren.

Der Franzoſe lag darin, noch im feſten Schlafe ſeines Rauſches.

Der Schlitten der beiden Offiziere wurde an den des Franzoſen angebunden. Die Gens'darmen hatten immer Stricke zum Binden bei ſich.

Die beiden Offiziere mußten in ihren Schlitten einſteigen.

Ein intereſſantes Land, dieſes Litthauen, bemerkte der Graf Wildberg.

Dem Herrn Arthur Morlot aber fiel etwas ein.

Digitized by Google

Herr Wachtmeiſter, wie ſoll ich denn eigentlich heißen?

Wiſſen Sie es ſelbſt nicht?

Jetzt wahrhaftig nicht mehr.

Robert Morlot.

Sohn des Herrn James Morlot in Memel?

Ja.

Ah! ſagte der Herr Arthur Morlot für ſich. Alſo mein Herr Vetter hat falſche Wechſel gemacht!

Fort! kommandirte der Wachtmeiſter.

Der Zug ſetzte ſich in Bewegung.

Digitized by Google

6.

Verlorene und wiedergefundene Kinder.

Der Herr Charles Morlot ging in ſeinem eleganten Familienzimmer auf und ab. Er war unruhig. Er war allein. In dem Zimmer war Alles noch in dem Zuſtande, in welchem es vor einigen Stunden geweſen war; vor vier bis fünf Stunden freilich; denn den Thee hatte die Familie Morlot zwiſchen fünf und ſechs Uhr Abends eingenommen und jetzt war es ſchon ziemlich tief in der Nacht. Der Theetiſch war daher auch abgeräumt, und eine kunſtvoll gewirkte Decke lag über ihm.

Auch der Herr Morlot war noch wie vorher in ſeiner einfachen, aber gewählten Hauskleidung. Nur in jener wohlgeordneten und wohlthuenden Ruhe des früheren Abends war er, wie geſagt, jetzt nicht; er war, wie ebenfalls erwähnt, allein in dem Zimmer und Niemand konnte ihn beobachten. Er ging an das Fenſter; er horchte hinaus; er durchmaß mit großen Schritten die

Digitized by Google

Stube; er horchte wieder durch das Fenster; er durchschritt wieder das Zimmer; er sprach mit sich selbst.

Sie bleiben lange. Das Warten ist unangenehm. Es bringt aus Stimmung, aus Situation, aus dem ganzen inneren und äußeren Gleichgewicht. Es erschlafft. — Wie sehe ich denn aus?

Er trat vor den großen, mit schwerem Golde alterthümlich eingefaßten Spiegel; er sah sich darin, er war nicht unzufrieden.

Noch geht es an. Ich kann mich auch immer erfrischen. Ich habe Gewalt über mich. Aber die Anderen! Die Melanie freilich auch. Und auch Adalbert, — wenn er bei Laune ist. Wenn! Ach Adalbert macht mir viele Sorgen. Wenn er nur erst verheirathet wäre! Eine Millionairin, die Marie! Wer hätte das damals gedacht! — Aber wo die beiden Mädchen sein mögen! Ich sah sie seit dem Thee nicht mehr. Ich muß sie doch noch vorher sehen, ehe der Graf ankommt. Sie könnten aus der Rolle fallen.

Er ging zu einer Klingelschnur, die neben der Thür hing. Er wollte sie ziehen. Auf ein Geräusch, das er ertönen hörte, stand er davon ab.

Ah, meine Frau!

Er ging zu einer anderen Thür, nach der Seite hin, von welcher er das Geräusch vernommen hatte. Er öffnete sie. Er trat in einen reizenden, hell erleuchteten

Digitized by Google

Salon. Es war das Speiſezimmer des Hauſes. Der Eßtiſch darin war gedeckt; elegante Lampen und ſilberne Armleuchter mit Wachskerzen erhellten ihn; Wachskerzen brannten auf dem großen, alterthümlich geſchnitzten Buffet von hellem Eichenholze an der Seite. Es war Alles vornehm, koſtbar, und doch ſo einfach und anſpruchslos; wer in das Zimmer hineinblickte, fühlte ſich eingeladen, darin zu Hauſe zu ſein.

An dem Tiſche ſtand die Hausfrau, gleichfalls in ihrem gewählten und einfachen Hausanzuge, in dem ſie von einer Königin ſich hätte können überraſchen laſſen. Sie ordnete an dem Tiſchzeuge, das weiß war, wie Schnee, und glänzte, wie Seidendamaſt.

Der Herr Charles Morlot war in der Thür ſtehen geblieben. Er bewunderte all das Reizende in dem reizenden Zimmer. Dann trat er zu ſeiner Frau.

Mein theurer Engel, wie ſchön iſt es hier! Wie ſchön haſt Du Alles geordnet, und wie ſchön biſt Du ſelbſt.

Er küßte ſie zärtlich.

Sie wurde gerührt.

Macht es Dir Freude, mein ſüßes Herz?

Es beglückt, es entzückt mich.

Das iſt mein höchſtes Glück.

Es iſt auch reizend von Dir, mein theurer Engel, daß Du ſchon die Lichter haſt anzünden laſſen. Es

Digitized by Google

zeugt von Deinem richtigen, feinen Takt. Nichts iſt unnobler, als erſt unmittelbar vor dem Eintreffen der Gäſte die Lichter anzuſtecken.

Aber mein ſüßes Herz, bemerkte doch die Hausfrau, unſere Gäſte bleiben lange und die Wachskerzen ſind theuer.

Auch der Hausherr zuckte die Achſeln.

Es iſt wahr, mein Engel, aber Melanie bekommt einen Grafen.

Die Frau des Herrn Charles Morlot war nicht nur eine gute Hausfrau, ſie war auch eine gute Mutter.

Wird Melanie glücklich dadurch werden, Charles?

Melanie kann nicht unglücklich werden, ſagte beſtimmt und zufrieden der Herr Charles Morlot.

Der Graf Wildberg ſoll Schulden haben.

Wir haben Geld.

Er hat ſehr wild gelebt, ſchrieb Arthur früher.

Melanie zähmt den wildeſten Mann. Aber, mein theurer Engel, Du haſt doch auch den großen Salon heizen laſſen?

Du hatteſt es angeordnet, mein ſüßes Herz.

Der Herr Morlot ging an eine Flügelthür des Eßzimmers. Er öffnete einen Flügel. Er blickte in einen großen, weiten Saal. Es war dunkel darin, aber eine behagliche Wärme trat Einem daraus entgegen.

Vortrefflich! ſagte der Herr Morlot.

Digitized by Google

Soll ich nicht auch den Kronleuchter darin anzünden laſſen? fragte ſeine Frau.

Nein, mein ſüßer Engel, das ſähe wie gemacht aus. Wenn er ſo dunkel bleibt, und dann nachher durch irgend einen Zufall dieſe Thür geöffnet wird, ſo findet man uns ganz in unſerer gewohnten Häuslichkeit, die jeden Augenblick, ohne alle Vorbereitung, in dieſen drei eleganten Zimmern eine Geſellſchaft aufnehmen kann. Der Kronleuchter iſt doch im Stande, mein Engel?

Vollkommen, mein ſüßes Herz.

Aber, mein Engel, was ich doch fragen wollte, wo ſind denn die beiden Mädchen?

Ich denke, in ihrer Stube, mein Herz.

Du weißt es nicht gewiß?

Ich habe ſie ſeit dem Thee nicht geſehen.

Ich ebenfalls nicht. Sie müſſen ſich doch ſehen laſſen. Ich werde nach ihnen ſchicken.

Du würdeſt ſie vielleicht ſtören, mein Herz. Sie werden noch ihre Toilette machen.

Um ſo mehr, mein Engel, muß ich ſie vorher ſehen. Fünf Stunden Toilette!

Du weißt ja, wie junge Mädchen ſind.

Freilich! Aber eine lange Toilette verdirbt, überladet, und in meinem Hauſe darf nichts Ueberladenes, nichts Gemachtes ſein.

Digitized by Google

Der Herr Morlot zog an einer Klingelschnur, die auch in dem Eßsalon hing.

Augenblicklich erschien ein Diener, stumm die Befehle seines Herrn erwartend.

Ich lasse meine Töchter hierher bitten! befahl der Hausherr.

Der Diener entfernte sich schweigend.

Der Herr Charles Morlot sah sich wieder in dem eleganten Zimmer um. Es mußte das Gedanken in ihm wecken. Er begann ein neues Gespräch mit seiner Frau.

Wie doch das Schicksal sonderbar waltet, mein theurer Engel! Wir haben Glück mit unseren Kindern. Sie sind so gut geartet, sie bekommen ihre Stellung in der Welt.

Danken wir Gott dafür, Charles.

Und dagegen mein Bruder James! Der einzige Sohn Wechselfälscher, in Criminalunterſuchung, aus der Haft entsprungen, von Gensd'armen verfolgt; sie suchten sogar hier nach ihm.

Es ist ein großes Unglück für die armen Leute, lieber Charles.

Ein Unglück, Auguste? Aber sei es. Jeder Mensch ist der Schmied seines Glückes, und Eltern sind es zugleich für das Glück ihrer Kinder. Wie konnte es da anders kommen, als es gekommen ist? Während wir

hier der Wiſſenſchaft, der Kunſt, der Liebe, der Familie leben, kennt mein Bruder in Memel nur Geld und Wechſel, nur Handlungsbücher, Proviſion, Diskonto, und wie die Dinge weiter heißen, von denen das Herz eines Kaufmannes erfüllt iſt. Da mußte denn der Sohn ein Wechſelfälſcher, ein Betrüger, ein gemeiner Verbrecher werden. Von der kalten, ſtolzen, hochmüthigen Mutter, die über die ganze Welt die Naſe rümpft, um nur ihren Sohn vergöttern zu können, will ich nicht einmal ſprechen. Was haben ſie nun von all ihrem Scharren, ihrem Gelde, ihrem Reichthum? Welch ein ſchönes Glück, mein theurer Engel, blüht dagegen uns in unſeren Kindern! Da iſt Adalbert, dieſe zwar etwas derbe, aber ehrliche, treue und geniale Natur. Er wird hier bleiben, mein Nachfolger im Gute werden, in meine Fußſtapfen treten. Da iſt Arthur, der prächtige Menſch, das muthige, friſche Herz mit dem hellen, ruhigen und ſtets beſonnenen Kopfe, jetzt der einzige bürgerliche Offizier in der Garde, und hoffentlich ſchon in wenigen Jahren die Zierde unſerer Diplomatie! Es kommt Melanie. Die Natur ſcheint ſie zu einer Fürſtin beſtimmt zu haben. Mit unſerer Erziehung könnte ſie eine Königin werden. Das Schickſal hat ſie freilich nur zu einer Gräfin auserſehen; nun, wir wollen auch damit zufrieden ſein, obwohl unſere Familie, wenn wir den Urſprung der Morlots weiter zurückverfolgen wollen, einem

Digitized by Google

ſehr alten Adel angehört hat, im Grunde noch angehört; es könnte nur zweifelhaft ſein, ob wir aus Frankreich oder aus England herübergekommen ſind; der Name läßt ſich auf Beides deuten. Nun, unſer Arthur, wenn er einmal Diplomat iſt, kann weitere Recherchen anſtellen. Da iſt endlich unſere Marie. Sie iſt nicht unſer Kind; wir haben ſie nur aufgenommen, aus Mitleiden, als armes, naktes Kind. Aber erzogen und gehalten haben wir ſie wie unſer eigenes Kind, und unſere Kinder haben ſie immer geliebt, wie eine Schweſter. Und in ihr, meine theure Auguſte, ſehen wir recht den Segen des Himmels, der auf unſerer Erziehung ruht. Was wäre aus dem Kinde geworden, wenn es in den Händen jener Frau geblieben wäre, die es in der fürchterlichen Nacht zu uns brachte? Nun, unſer Mitleiden, und unſere Mühe um das Kind ſollen ſich jetzt belohnen. Adalbert und Marie werden ein glückliches Paar werden. Die Million des Mädchens — Adalbert kann damit die halbe Nehrung kaufen; weit über Schwarzort hinaus werden ſeine Beſitzungen ſich erſtrecken; der Name Morlot wird neu erglänzen; der König wird unſeren Adel anerkennen, erneuern; wir waren Baronets oder Chevaliers; er wird uns in den Freiherrnſtand erheben; wir werden —.

Wenn der Menſch recht ſüß träumen will, ſo muß er ſtill träumen.

Digitized by Google

Der Herr Charles Morlot träumte ſtill weiter.

Seine Frau unterbrach ihn darin etwas proſaiſch.

Mein ſüßes Herz, Du biſt mir noch die nähere Mittheilung darüber ſchuldig, wie Du die Entdeckung gemacht haſt, daß Marie wirklich die reiche Erbin iſt.

Herr Charles Morlot war auch für die Proſa nicht unempfänglich.

Verzeihe mir, mein theurer Engel, daß ich Dir nicht früher die Mittheilung machte. Ich habe die Thatſache erſt ſeit heute Morgen, und ich war ſeitdem zu ſehr beſchäftigt. Höre mir jetzt zu.

Doch er konnte nicht erzählen.

Der Diener kehrte zurück mit einem etwas ſonderbaren Geſichte.

Gnädiger Herr, ich habe die beiden Fräuleins nicht finden können.

Wie, Jean?

Sie ſind nicht da.

Was ſagt Er da, Jean.

Oder vielmehr, ſie geben keine Antwort.

Erzähle Er ausführlich.

Ich ging, erzählte Jean, nach dem Befehle des gnädigen Herrn zu den Zimmern der Fräuleins. Zuerſt zu dem des Fräuleins Melanie. Ich klopfte an die Thür; ich erhielt keine Antwort. Ich klopfte einmal, zweimal; vergeblich. Ich rief: gnädiges Fräulein! auch zweimal,

Digitized by Google

dreimal. Es blieb Alles still. Ich dachte, das Fräulein sei bei Fräulein Marie. Ich ging zu deren Zimmer. Auch da war die Thüre zu und ich erhielt keine Antwort, nicht auf mein Klopfen, nicht auf mein Rufen. Ich kehre zu dem Zimmer des Fräuleins Melanie zurück. Ich rufe durch die Thür, der gnädige Herr schicke mich. Ich bekomme keine Antwort, ich mag rufen, so viel ich will. Ich mußte so unverrichteter Sache wieder zurückkehren.

Die Mutter war ängstlich geworden.

Sie sind fort? Wie ist das möglich? In solchem Wetter? Die armen Kinder! Wohin mögen sie sein? Was mag da passirt sein?

Der Herr Morlot war ruhig geblieben. Er hatte einen Augenblick nachgedacht; dann lächelte er.

Du ängstigst Dich umsonst, mein theurer Engel. Sie sind da.

Wo sollten sie sein?

Ruhig in ihrem Zimmer.

Aber die Thüren sind ja verschlossen; sie haben keine Antwort gegeben!

Ich sage Dir, mein Engel, ängstige Dich nicht. Sie sind da und verleugnen sich. Ich kenne Melanie. Es ist ein genialer Einfall von ihr.

Aber was sollte sie dazu bewogen haben?

Das ist eben das Wesen des Genialen, daß man

ſeinen Grund, ſeinen Zuſammenhang mit den anderen Dingen, mit den gewöhnlichen Erſcheinungen des Lebens, nicht ſofort erkennt.

Ich muß doch Gewißheit haben, Charles. Ich gehe ſelbſt hin. Mir werden ſie antworten, wenn ſie da ſind.

Ich verdenke es Dir nicht, mein Engel, ſagte mit dem Mitleid der höheren Einſicht der Herr Morlot. Das Mutterherz ängſtigt ſich ſo leicht — zu ſehr, um klar zu ſehen. Aber Du wirſt Dich überzeugen, daß ich Recht hatte. Gehen wir; ich begleite Dich. — Jean, führe Er uns.

Jean führte ſie. Er ging zuerſt wieder zu dem Zimmer des Fräuleins Melanie.

Der Herr Morlot klopfte an.

Die Frau Morlot rief: Melanie! durch die Thür.

Sie erhielten keine Antwort.

Sie horchten.

Hörſt Du nichts, mein ſüßer Engel?

Ich höre nichts.

Aber ich. Es raſchelt etwas in dem Zimmer. Ich wußte ja, daß ich Recht hatte.

Aber ich höre nichts, Charles, gar nichts.

Aber ich bitte Dich, mein theurer Engel. Horche nur recht ſcharf. Da hinten, nach rechts. Ich höre da ganz deutlich ein leiſes Raſcheln und Kniſtern, und

Digitized by Google

wenn mir recht ist, flüstern sie sogar mit einander. Ja, ja! Sie sind Beide darin. Es ist ein genialer Einfall der Melanie, uns hier so stehen und warten zu lassen.

Er lachte triumphirend, der Herr Charles Morlot.

Die Frau horchte wiederholt.

Aber ich höre gewiß nichts, Charles. Gar nichts.

Sie wurde ängstlicher.

Melanie! rief sie wieder. Melanie, mein Kind, meine Tochter. Antworte mir! Mache auf. Melanie, Marie! Macht doch auf! Um meiner Angst, um meiner Herzensangst willen.

Sie erhielt keine Antwort.

Sie mußte sich bebend an ihren Gatten halten.

Ich vergehe vor Angst, Charles. Da ist ein Unglück passirt.

Der Herr Charles Morlot lachte nur noch lauter.

Ich begreife Dich nicht, mein süßer Engel. Es ist nichts passirt, als ein genialer Scherz unseres Kindes. Ich hörte sie ja deutlich drinnen.

Die Frau schüttelte ungläubig den Kopf.

Gehen wir zu Mariens Zimmer, sagte sie.

Wenn es Dich beruhigen kann, mein Engel! Gehen wir. —

Sie wollten gehen.

Die Kammerjungfer des Fräuleins Melanie kam

Digitized by Google

ihnen entgegen. Das Rufen hatte sie wohl herbeigeholt.

Christine, wo sind die Fräuleins?

Die gnädige Frau ängstigen sich?

Wir finden sie nicht.

Die beiden Fräuleins sind im Zimmer des Fräulein Melanie.

Ah, mein theurer Engel! Siehst Du?

Woher weiß Sie es, Christine?

Fräulein Melanie selbst befahl mir, wenn nach ihr gefragt werde, zu sagen, sie werde sich mit Fräulein Marie in ihrem Zimmer einschließen, sie würden heute Abend für keinen Menschen mehr sichtbar sein.

Ha, siehst Du, mein Engel, daß ich Recht hatte? rief der Herr Morlot im höchsten Triumphe.

Mein Gott, welch ein Einfall! sagte die Frau.

Ein genialer, mein süßer Engel. Ich sagte es ja. Das ist es, wenn der Dichter singt: Hoher Sinn liegt oft im kind'schen Spiel!

Kindisch! wollte die Frau Morlot ausrufen. Aber sie war von ihrem Gemahl zu wohl zur Vergötterung erzogen. Sie schwieg.

Sie wollte nur noch einmal zu dem Zimmer ihrer Tochter. Sie wollte sich mit ihren eigenen Sinnen überzeugen.

Aber der Gatte hielt sie zurück.

Ueberlaſſen wir ſie ihrem Einfalle, mein Herz. Ich ahne auch den Grund deſſelben. Kehren wir zum Salon zurück. Ich theile Dir dort das Weitere mit.

Sie kehrten in den Salon zurück.

Melanie, ſagte er dort, will ſich heute Abend dem Grafen nicht mehr zeigen. Du mußt einſehen, mein Herz, es macht ſie intereſſant.

Aber warum muß ſich denn Marie mit ihr einſchließen?

Sie will keine Langeweile haben. Ja, mein ſüßes Herz, ſie iſt ein geniales Mädchen. Sie ſteht hinter ihren beiden hochbegabten, ausgezeichneten Brüdern nicht zurück. Aber horch, mein Herz. Höre ich da nicht Pferde? Ja, ich täuſche mich nicht. Da kommen endlich unſere Gäſte!

Man hörte draußen Pferde. Sie naheten ſich dem Hauſe.

Wir bleiben ruhig hier, mein Engel, ſagte der Herr Morlot. Wir haben nichts gehört. Jean wird da ſein.

Aber mein Herz zieht mich zu Arthur, Charles. Ich habe ihn ſo lange nicht geſehen.

Ich bitte Dich, Auguſte, nur nichts Gewöhnliches.

Die Frau mußte bleiben. Sie durfte nur nach draußen hinhorchen, mit klopfendem Herzen.

Der Herr Charles Morlot trat wieder vor den Spiegel; nicht um an ſeinem Körper etwas zu ordnen.

Digitized by Google

Seine Kleidung war ihm zu ordentlich, ſein Haar zu glatt. Er warf jene nachläſſig zurück; er fuhr mit der Hand durch dieſes. So war er mit ſich zufrieden. So horchte auch er.

Aber was iſt das? Auguſte, mein Engel, was höre ich da?

Er horchte weiter.

Die Frau ſtand horchend neben ihm.

Digitized by Google

7.

Inquirirende Gensd'armen.

Herr Wachtmeiſter! ſagte der Gensd'arm Stiefel.

Was giebt's? ſagte der Wachtmeiſter.

Den Namen des Wachtmeiſters hat uns die Geſchichte nicht aufbewahrt, und wir können ihn daher auch unſeren Leſern nicht nennen. Es kommt indeß nicht darauf an. Ein preußiſcher Gensd'armerie-Wachtmeiſter iſt für ſich, als ſolcher, der ganze Mann, und der Eine iſt wie der Andere; er iſt ein Genus, er iſt aber auch eine Individualität.

Der Gensd'arm Stiefel hatte den Wachtmeiſter mit einem etwas bedenklichen Geſichte angerufen.

Das runde Geſicht des Wachtmeiſters glänzte in der ganzen Würde des Mannes, alſo des Genus, in dem doppelten Bewußtſein, daß die Wohlfahrt und Sicherheit des Staates auf ſeinen Schultern ruhe, und daß ihm die Macht beiwohne, ſie zu erhalten. Heute hatte

Digitized by Google

er ſie erhalten, gerettet, durch das Einfangen zweier gefährlicher Verbrecher, durch die ſie geſtört worden waren.

Die beiden Verbrecher wurden ihrer wohlverdienten Strafe entgegen transportirt.

Es war ein etwas eigenthümlicher Transport.

Zwei Schlitten, von denen der eine mit Stricken hinter dem anderen gebunden war, wurden von zwei Pferden langſam durch den Schnee gezogen. Ein Gensd'arm, der Gensd'arm Seebald, fuhr ſie, vom Bocke des erſten Schlittens. Sein Pferd ging angebunden nebenher. Zu beiden Seiten des zweiten Schlittens ritten der Wachtmeiſter und der Gensd'arm Stiefel, der Wachtmeiſter natürlich rechts, der Gensd'arm Stiefel links.

Der erſte Schlitten war ein offener. Die kräftige Geſtalt des Herrn Alphons de Lambert lag darin lang ausgeſtreckt, von den Gensd'armen mit ſeinem Pelze zugedeckt, doch ſo, daß das Geſicht frei war. Das Geſicht war bleich, entſtellt; die Haare hingen unordentlich wild hinein; die Augen waren geſchloſſen, der Mund feſt zugekniffen. So glich er einer Leiche. Aber er war nur ein Betrunkener, und wenn man genau zu ihm hingehorcht hätte, ſo würde man durch das Brauſen des Sturmes ſein Schnarchen gehört haben.

Der zweite Schlitten war verſchloſſen, und man

Digitized by Google

konnte durch ſeine Fenſter bei dem Sturme nichts hören und in der Dunkelheit nichts ſehen.

Der Gensd'arm Stiefel hatte mit ſeinem bedenklichen Geſichte dem Wachtmeiſter etwas mitzutheilen.

Herr Wachtmeiſter, ich habe über die Sache nachgedacht.

Ueber welche Sache?

Ueber die beiden Gefangenen hier.

Und was denken Sie davon?

Der Schlitten ſtand doch ſo, als wenn er von Nidden her gekommen wäre.

Welcher Schlitten, Gensd'arm Stiefel? Drücken Sie ſich deutlicher aus.

Der Wachtmeiſter bedurfte ſeines Untergebenen nur, wenn er in Noth war. Nachher war ihm der Gensdarm Stiefel die ausgepreßte Citrone. Freilich preßte er ſie oft aus.

Ich meine, drückte der Gensd'arm Stiefel ſich deutlicher aus, den Schlitten, zu deſſen beiden Seiten wir hier reiten, in dem die beiden Gefangenen ſitzen.

Jetzt verſteht man Sie, Gensd'arm Stiefel.

Und wenn der Schlitten von Nidden her gekommen iſt, Herr Wachtmeiſter, ſo kann er nicht von Memel her gekommen ſein.

Das läßt ſich hören.

Wohl aber von Königsberg und Berlin.

Digitized by Google

Aber es waren keine Pferde davor, Gensd'arm Stiefel, und ohne Pferde kann kein Schlitten aus Nidden kommen, viel weniger aus Königsberg und gar Berlin.

Aber auch nicht von Memel und Schwarzort, Herr Wachtmeister.

Glauben Sie denn das Märchen, daß der Postillon mit den Pferden durchgegangen sei?

Ei, Herr Wachtmeister, ein litthauischer Postillon hier auf der Nehrung ist zu Allem fähig. Und zu dem Strandrechte sind sie Alle bei der Hand, und Schiffe waren in Gefahr; wir haben Schießen genug gehört und selbst das zusammengerottete Gesindel gesehen. Wir durften uns nur nicht darum kümmern.

Wir waren nicht dazu kommandirt, bestätigte der Wachtmeister. Aber Recht haben Sie, Gensd'arm Stiefel, das Volk taugt hier nichts.

Und wenn ich mir nun, fuhr der Gensd'arm Stiefel fort, die beiden Gefangenen wieder recht ansehe, so meine ich doch, sie hätten so etwas von Offizieren, gar von Gardeoffizieren gehabt.

Gensd'arm Stiefel, man hat Beispiele, daß Kellner und Juden sich das Ansehen von Grafen und Fürsten haben geben können.

Sie schnarrten zum Beispiel ganz wie die Garde.

Das kann Jeder.

Digitized by Google

Sie hatten so eine militairische Adresse.

In den dicken Pelzen?

Und dann hatte der Eine den großen fuchsigen Schnurrbart.

Damit bleiben Sie mir ganz vom Leibe, Gensd'arm Stiefel. Der Schnurrbart war falsch, der Mensch wollte sich ja nicht einmal daran fassen lassen.

Würden Sie sich an Ihren Schnurrbart fassen lassen, Herr Wachtmeister?

Donnerwetter, ich bin Wachtmeister.

Und er ist Offizier. Nehmen wir es wenigstens einmal an.

Hm, hm! — Dummes Zeug! Dummes Zeug, Gensd'arm Stiefel.

Und endlich, Herr Wachtmeister, waren die Beiden so ruhig, ihrer Sache so gewiß.

Um so größere Spitzbuben sind sie.

Der Gensd'arm Stiefel ließ sich nicht irre machen. Er schien seinen Vorgesetzten zu kennen.

Und da, fuhr er fort, wäre es doch eine ganz fatale Sache, wenn wir, anstatt mit zwei entsprungenen Verbrechern, mit zwei echten Gardeoffizieren in Memel ankämen.

Der Wachtmeister war aber heute zähe. Wie hätte er die Beute, die er gemacht, den Triumph, den er errungen, so geschwind wieder aus der Hand geben können?

Digitized by Google

Warum haben ſie ſich nicht legitimirt? brummte er.

Sie wollten ja ihre Papiere vorzeigen, Herr Wachtmeiſter.

Kann man im Finſtern leſen, und mitten auf der Landſtraße?

Und wenn ich erſt an den kommandirenden General denke! Und gar an den Kriegsminiſter? Einen Offizier dürfen wir armen Gensd'armen nicht einmal ſchief anſehen.

Das iſt der Dienſt, Gensd'arm Stiefel.

Herr Wachtmeiſter, ich möchte Ihnen doch einen Vorſchlag machen.

Nur nicht die Menſchen laufen zu laſſen.

Wir ſind hier nicht weit von dem Schmugglerkruge.

Was ſoll das?

Wenn wir dahinführen, um die Papiere der Beiden einzuſehen? In Memel könnte die Geſchichte zu viel Aufſehen machen.

Der Wachtmeiſter wurde doch unſchlüſſig.

Hm, hm, Gensd'arm Stiefel! ſagte er. — Aber — Nein, nein! rief er dann ſiegesgewiß und entſchieden.

Der Gensd'arm Stiefel ſchwieg.

Aber wenige Augenblicke ſpäter ſollte er Unterſtützung bekommen.

Der Herr Alphons de Lambert erwachte aus ſeinem Rauſche. Er fuhr auf einmal in die Höhe. Es war

ihm trotz Sturm und Eis und Schnee heiß geworden, unter dem Pelze, von dem Madeira und Champagner. Er warf den Pelz von ſich. Er ſah um ſich her. Er wußte nicht, wo er war. Er fluchte, er ſchimpfte, er ſchrie entſetzlich. Die franzöſiſche Sprache iſt ja, wie wir ſchon bemerkten, reich an Flüchen und Schimpfworten.

Aber der Wachtmeiſter verſtand nichts davon.

Können Sie Franzöſiſch? fragte er den Gensd'arm Stiefel.

Nein, Herr Wachtmeiſter.

Aber ich verſtehe etwas, Herr Wachtmeiſter, ſagte der Gensd'arm Seebald. Ich habe die Feldzüge mitgemacht.

Hm, Gensd'arm Seebald, damit brauchen Sie nicht zu prahlen. Unſereins hat auch Pulver gerochen, wenn auch nicht in dem verdammten Franzoſenlande. Ich war damals —. Aber überſetzen Sie mir, was der Kerl da ſchimpft und raiſonnirt.

Was er ſchimpft, Herr Wachtmeiſter? Er ſagt bougre, das heißt auf Deutſch ſo viel, wie Rindvieh.

He, he, Rindvieh, Gensd'arm Seebald! Und auf wen ſoll das gehen?

Das ſagt er nicht, Herr Wachtmeiſter.

Das war ihm gerathen. Was ſagt er mehr, Gensd'arm Seebald?

Digitized by Google

Er raiſonnirt gewaltig und will wiſſen, wo er hier iſt?

Sagen Sie ihm, daß er hier in Preußen iſt, wo die Leute nicht raiſonniren dürfen.

Es war ein Befehl für den Gensd'arm Seebald, aber ein Befehl, der ihn verlegen machte; denn der brave Gensd'arm konnte wohl einen Schlitten fahren und die Leute binden, aber mit ſeinem Franzöſiſchen aus dem Befreiungskriege her war es nicht ſonderlich beſtellt.

He, Monsieur! rief er dem Franzoſen zu, que voulez vous? Prusse — non raison!

Parbleu, oui, oui! rief der Franzoſe.

Ah, ſagte der Wachtmeiſter, das war gut, das hat ſeine Wirkung gethan. Der Menſch hat es verſtanden. — Gensd'arm Stiefel!

Herr Wachtmeiſter?

Gensd'arm Stiefel, ich habe da einen Einfall. Ich werde durch den Seebald den Franzoſen fragen, wie er da hinten auf den Kirchhof gekommen, und wer ihn da überfallen und beraubt habe. Dann bekommen wir auch vielleicht klare Sache wegen der beiden Gefangenen.

Das iſt ein guter Einfall, Herr Wachtmeiſter, ſagte der Gensd'arm Stiefel.

Gensd'arm Seebald, kommandirte der Wachtmeiſter,

Digitized by Google

fragen Sie den Franzoſen — wir müſſen ordentlich anfangen, wie er auf den Kirchhof gekommen iſt.

He, Monsieur, ſagte der Gensd'arm Seebald zu dem Herrn de Lambert, vous — cimetière — comment — arrivé?

Comment? rief der Franzoſe. Er errieth in ſeiner Situation leicht die Frage und er antwortete: dans mon trainon, en compagnie de cette maudite dame.

Halt, halt, es wird mir ſonſt zu viel —

Was hat er geſagt? fragte der Wachtmeiſter.

Er ſei in ſeinem Schlitten hingekommen.

Das wiſſen wir ohne ihn, Gensd'arm Seebald.

Und mit einer verdammten Seele.

Teufel, iſt der Kerl ein Geiſterſeher?

Ich werde ihn fragen, Herr Wachtmeiſter.

Aber das war eine leichtſinnige Zuſage des Gensd'armen Seebald. Das Wort Geiſterſeher — ja, wenn er dafür ein franzöſiſches Wort gehabt hätte. Aber der Franzoſe hatte von dame geſprochen, und er hatte ame verſtanden.

Maudite ame — voir? ſagte er herzhaft.

Der Franzoſe wurde wüthend.

Ame? Ce crepaud n'a pas une ame!

Jetzt ſpricht er wieder von einer Kröte, überſetzte der Gensd'arm Seebald.

Ja, ja, ſagte der Wachtmeiſter, dieſe Franzoſen ſind

Digitized by Google

Alle Atheiſten und glauben an Seelenwanderung. Aber ich ſehe, Gensd'arm Seebald, Sie verſtehen das Franzöſiſche noch aus dem Fundamente, und da ſind wir hier nahe bei dem Schmugglerkruge und wir wollen daher mit den Schlitten hinfahren, um mit dem Menſchen ein ordentliches Verhör abzuhalten, und auch nach den Papieren der beiden Anderen zu ſehen.

Der Wachtmeiſter wahrte ſo zugleich ſeine Autorität gegenüber dem untergebenen Gens'darmen Stiefel.

Sie bogen links von der Landſtraße ab und fuhren zu dem Schmugglerkruge.

Es war leer vor dem Hauſe und um das Haus. Sie ſahen keine Bewegung, ſie hörten kein Geräuſch, als ſie ſich nahten. Als die Schlitten aber hielten, ſtanden plötzlich, wie aus der Erde, oder vielmehr dem Schnee hervorgeſchoſſen, zwei andere Gensd'armen vor ihnen.

Man erkannte ſich gegenſeitig. Die beiden neuen Gensd'armen meldeten ſich bei dem Wachtmeiſter, als hierher poſtirt, um darauf zu achten, ob ein Boot des Waſarſchen Schiffes von neuem verſuchen werde zu landen und die Verfolgten aufzunehmen.

Sind Fremde im Kruge? fragte der Wachtmeiſter ſie.

Es iſt Alles fort, rapportirten die Gensd'armen.

Der Wachtmeiſter ließ die beiden Gensd'armen auf ihren Poſten am Waſſer zurückkehren und befahl ſeinen

eigenen Gensdarmen, den Franzoſen und die beiden Gefangenen in den Krug zu führen, zuerſt den Franzoſen.

Gensd'arm Seebald, ſagen Sie ihm, daß er ausſteige und Ihnen in das Haus folge.

Der Gensd'arm Seebald hatte Muth bekommen und war ja auch einmal im Zuge. Er konnte ſich dem Herrn de Lambert ſchon beſſer verſtändlich machen.

Der Franzoſe gerieth aber in einen gewaltigen Zorn.

Was? Ich ſoll hier ausſteigen? Ich will weiter fahren. Ich will nach Memel zurück.

Sie müſſen aber, mein Herr?

Wer will mich zwingen? Ich bin mein freier Herr und dieſer Schlitten iſt mein Eigenthum.

Er will nicht mit, überſetzte der Gensd'arm Seebald dem Wachtmeiſter. Er ſagt, er ſei ein freier Mann.

Da wurde auch der Wachtmeiſter zornig.

Wer will in Preußen ein freier Mann ſein? rief er. Hier muß man den Gensd'armen gehorchen. Sagen Sie ihm das, Gensd'arm Seebald.

Sie dürfen hier kein freier Mann ſein, und müſſen Ihren Schlitten verlaſſen, ſagte der Gensd'arm Seebald zu dem Herrn de Lambert.

Und wenn ich nun nicht will, Herr Gensd'arm?

Digitized by Google

So werden Sie gebunden, ſagte trocken der Gensd'arm Seebald, der mit Stricken umzugehen verſtand.

Morbleu! rief der Franzoſe. Das iſt ja ein verteufeltes Land hier. Zuerſt wird man von Räubern und Mördern gewürgt, dann von den Gensd'armen ſelbſt. —

Was ſagt er, Gensd'arm Seebald? fragte der Wachtmeiſter.

Er raiſonnirt wieder, Herr Wachtmeiſter.

Aber er gehorcht. Da mag er für diesmal raiſonniren. Das können die Franzoſen und die Frauen nun einmal nicht anders, wenn ſie gehorchen.

Herr Alphons de Lambert gehorchte wirklich; ſei es in Folge der Drohung mit den Stricken, oder des Rauſches, den er noch nicht ganz verſchlafen hatte; man ſah, daß ihm der Kopf noch immer ſchwer war. Er ſtieg aus dem Schlitten. Der Gensd'arm Seebald mußte ihm helfen. Als er aber draußen ſtand, gerieth er wieder in Zorn. Er gewahrte den zweiten Schlitten, der an den ſeinigen angebunden war.

Par Dieu! Wer hat ſich unterſtanden, ſo mit meinem Eigenthum zu verfahren?

Man horchte nicht mehr auf ihn. Es war eine eigenthümliche Scene entſtanden.

Gensd'arm Stiefel, hatte der Wachtmeiſter kommandirt, laſſen Sie auch die beiden Gefangenen ausſteigen.

Digitized by Google

Der Gensd'arm Stiefel öffnete einen Schlag des Schlittens der beiden Offiziere und kommandirte weiter:

Sie sollen hier aussteigen.

Die beiden Offiziere aber hatten sich unterdeß ebenfalls umgesehen, und den Franzosen bemerkt, der wieder frisch und gesund dastand und gar ihren Schlitten musterte und nicht übel Lust hatte, mit dessen Insassen, mit ihnen selbst, nähere Bekanntschaft zu machen, und nun wollten auch sie nicht aussteigen.

Wir sollen? sagte der Graf Wildberg. Gensd'arm, drücken Sie sich gegen königliche Offiziere respectabler aus. —

Aber der Graf sprach die Worte sehr leise.

Der Gensd'arm Stiefel stutzte dennoch. Die Verhaftung der Beiden war ihm schon lange bedenklich.

Herr Wachtmeister, die Beiden wollen auch nicht aussteigen.

Der Wachtmeister blieb diesmal ruhig.

Gensd'arm Stiefel, mit Gefangene macht man keine Umstände. Ziehen Sie den Einen an seinem rothen Schnurrbart heraus; mit dem Anderen werde ich schon fertig werden. — Gensd'arm Seebald, bringen Sie unterdeß den Franzosen in das Haus.

Aber auf einmal war auch der Herr de Lambert wieder ungehorsam geworden. Er mußte, trotz dem

leiſen Sprechen des Grafen deſſen Stimme gehört haben und er ſchien dieſe Stimme zu kennen.

Wer ſprach da? fragte er den Gensd'armen Seebald.

Das geht Sie nichts an.

Parbleu, ich will wiſſen, wer in dem Schlitten ſitzt.

Er wollte ſich zu dem Schlitten der beiden Offiziere drängen.

Die Offiziere ſchlugen den Schlitten von innen zu.

Der Franzoſe wurde zurückgehalten. Aber —

Er will wiſſen, wer in dem Schlitten ſitzt, ſagte der Gensd'arm Seebald zu dem Wachtmeiſter.

Sagen Sie *ihm*, zwei Menſchen, die man bei ihm auf dem Kirchhofe ergriffen hat.

Der Gensd'arm ſagte es dem Franzoſen.

Parbleu, die Räuber, die Mörder! Ah, ah! Ich meinte zwar eine andere Stimme gehört zu haben. Aber es iſt gut ſo. Führen Sie mich in das Haus, Gensd'arm; mich verlangt, das Geſindel bei Lichte zu ſehen.

Führen Sie ihn in die Krugſtube, befahl der Wachtmeiſter dem Gensd'armen.

Der Gensd'arm Seebald führte den Herrn de Lambert zum Kruge hin ab.

Hm, hm, Gensd'arm Stiefel, ſagte der Wachtmeiſter, die Beiden da drinnen fürchteten ſich, von dem Franzoſen geſehen zu werden.

Digitized by Google

Ich habe es auch bemerkt, Herr Wachtmeiſter.

Sie ſind alſo auch die Räuber und Mörder.

Die Sache wird wirklich verdächtig, Herr Wachtmeiſter.

Um ſo vorſichtiger müſſen wir mit ihnen verfahren, Gensd'arm Stiefel. Führen Sie ſie in dem Kruge in eine beſondere Stube; ſie dürfen mit dem Franzoſen erſt zuſammentreffen, wenn ich dieſen verhört habe. Vorwärts.

Der Gensd'arm Stiefel war wieder zu dem verſchloſſenen Schlitten getreten. Die Offiziere hatten dieſen aber ſchon ſelbſt geöffnet. Sie ſprangen heraus.

Jetzt haben ſie Courage! ſagte der Wachtmeiſter. —

Eile ſchienen ſie dabei auch zu haben.

Wachtmeiſterchen, ſagte der Graf Wildberg, es entſprach vorhin Ihrer Würde nicht, unſere Papiere bei einem Zündhölzchen zu leſen. Dort im Hauſe iſt ein ordentliches Licht; laſſen Sie es hierher holen.

Wir können auch zu dem Lichte gehen, meinte der Wachtmeiſter.

Aber zum Teufel, wir wollen nicht in den Krug.

Sondern?

Nach Hauſe, wohin wir gehören.

Ohne Pferde vor Ihrem Schlitten?

Wir ſind hier wenigſtens bei Hauſe, ſagte der Herr

Arthur Morlot. Wiſſen Sie, Herr Wachtmeiſter, wo der Herr Charles Morlot wohnt?

Nicht weit von hier, eben um den Berg herum.

So wiſſen Sie, wo mein Vater wohnt und wohin wir gehören.

Der Kerl ſpricht mit einer verdammten Zuverſicht, ſagte der Wachtmeiſter zu ſich.

Fort in's Haus! kommandirte er dennoch. Und in eine beſondere Stube mit ihnen, Gensd'arm Stiefel.

Den beiden Offizieren ſchien es leichter um's Herz zu werden.

Alſo nicht zu dem Franzoſen! ſahen ſie ſich an.

Sie folgten dem Gensd'arm Stiefel in den Krug.

Ihnen folgte der Wachtmeiſter.

Er trat in die Krugſtube.

Es war Niemand darin, als der Franzoſe, der Gensd'arm Seebald und der Krüger.

Mit dem Herrn Alphons de Lambert begann der Wachtmeiſter ſofort ein Verhör. Der Gensd'arm Seebald dolmetſchte wieder.

Die eifrigſten Inquirenten ſind die Gensd'armen. Sie ſind auch die gefährlichſten, für den Inquiſiten, wie für den eigentlichen Inquirenten. Wo Verſtand und Urtheil bei ihnen nicht ausreicht, da muß Anderes deſto mehr aushelfen. Kantſchuh, flache Klinge, Säbelſcheide, Treten und Stoßen mit den Sporen und Stiefelabſätzen,

Drohen, Verſprechen, Patrociniren, je nach Geſtalt der Perſon und Gelegenheit der Sache.

Gensd'arm Seebald, fragen Sie ihn, wie er heißt.

Der Gensd'darm Seebald fragte es den Franzoſen.

Alphons de Lambert.

Was er ſei?

Der Gensd'arm fragte es.

Franzoſe! war die Antwort.

Verdammtes Volk! fluchte der Wachtmeiſter. Welchem Deutſchen, wenn man ihn fragte, was oder wer er ſei, würde es einfallen, zu antworten, er ſei ein Deutſcher? Ein Schneider, ein Handſchuhmacher, ein Baron, ein Geheimrath würde er ſagen. — Na, fragen Sie ihn, was ſein Stand, ſein Geſchäft, ſein Beruf ſei.

Früher, antwortete der Franzoſe, franzöſiſcher Offizier. Jetzt Kaufmann.

Wie kann ein Offizier Kaufmann werden? ſagte verächtlich der Wachtmeiſter. Aber fragen Sie ihn weiter, was er hier in Preußen mache?

Kaufmänniſche Geſchäfte in Memel, war die Antwort des Franzoſen.

Wie er da hinten auf den Kirchhof gekommen ſei.

Der Gensd'arm Seebald antwortete ſelbſt:

Er hat es ja ſchon geſagt, Herr Wachtmeiſter, in ſeinem Schlitten.

Digitized by Google

Ja, ſo. Dann fragen Sie ihn, in welcher Geſellſchaft?

Er hat auch das ſchon geſagt, Herr Wachtmeiſter; zuerſt ſollte es eine Seele geweſen ſein, dann eine Kröte.

Donnerwetter! So fragen Sie ihn noch einmal; er ſoll eine beſtimmte Antwort geben.

Der Gensd'arm Stiefel fragte ihn noch einmal.

Mille tonneres! fluchte auch der Herr de Lambert. Von einer Dame habe ich geſprochen, einer verdammten Kröte von einem Weibe.

Was ſagt er, Gensd'arm Seebald? fragte der Wachtmeiſter.

Jetzt will er wieder mit einem Frauenzimmer hingekommen ſein, Herr Wachtmeiſter.

Er, mit einem Frauenzimmer? Wir haben aber doch zwei Kerls gefangen. Sagen Sie ihm das, Gensd'arm Seebald.

Der Gensd'arm Seebald ſagte es dem Franzoſen.

Parbleu, antwortete der Franzoſe. Ein Mann war da, der verdammte Jude. Mit ihm war ſie. Ich werde doch ein Frauenzimmer von einer Mannsperſon unterſcheiden können.

Donnerwetter! ſagte der Wachtmeiſter wieder. Ein Jude und ein Frauenzimmer! Gensd'arm Seebald, da fällt mir etwas ein. Der Große von den beiden Gefangenen kann wohl ein Jude ſein. Es giebt Juden,

Digitized by Google

die rothe Bärte haben. Und der Kleine — wenn der Kerl ein verkleidetes Frauenzimmer wäre!

Aber er hat ja auch einen Bart, Herr Wachtmeiſter!

Nur einen kleinen, und es giebt Frauenzimmer, die kleine Schnurrbärte haben. — Das muß ich gleich wiſſen. Aber fragen Sie den Franzoſen noch vorher, wie die Beiden heißen ſollen.

Der Gensd'arm Seebald fragte es.

Der Jude heißt Friedrich und die Dame Hortenſe, war die Antwort.

Und die Hausnamen?

Was gehen mich die Hausnamen an? Ich habe die Perſon geliebt und nicht ihren Hausnamen?

Was ſagt der Kerl da wieder? fuhr der Wachtmeiſter auf. Fragen Sie ihn, was er unter Liebe verſtehe?

Diable! Die Perſon war meine Geliebte.

Welche Perſon?

Nun, doch nicht der Jude!

Und wer war der Jude?

Ihr Diener, ihr Kutſcher; was weiß ich?

Die Sache wird verwickelt, Gensd'arm Seebald. Fragen Sie noch, wie er zu den Menſchen gekommen ſei?

Ich habe ſie Beide von Berlin mitgebracht.

Schon lange?

Seit drei Wochen. So lange bin ich in Memel.

Digitized by Google

Und die Beiden haben ihn beraubt? Fragen Sie ihn Gensd'arm Seebald.

Die Beiden haben mich beraubt. Ich wollte heute Nacht mit meinem Schiffe nach Frankreich zurückkehren. Meine Geliebte ſollte mit mir reiſen. Hierher hatte ich ihr das Rendezvous gegeben. Wir trafen uns. Sie wußte, daß ich Geld bei mir führe, viel Geld. Da machte ſie mich betrunken, ſie und ihr Helfershelfer. Dann wußte ich nicht mehr, was mit mir geſchehen war. Ich kam erſt zu einem halben Bewußtſein, da ich mich überfallen, gewürgt fühlte. Der verdammte Jude lag auf mir. Ich wehrte mich gegen ihn. Da fiel auch das Weib über mich her. Ich verlor wieder das Bewußtſein. Von dem, was weiter mit mir vorgegangen iſt, weiß ich nichts mehr. — Ha, es ſchwebt mir zwar noch vor, als hätte ich nachher zwei Menſchen geſehen, die beiden —. Aber es iſt nicht möglich. Wie wären die dahin gekommen? Es war ein Spiel meiner Phantaſie. — Sie wiſſen jetzt Alles, Herr Gensd'arm.

Sie ſind wirklich beraubt worden? mußte der Gensd'arm Seebald noch fragen.

Meine Brieftaſche und meine Papiere habe ich noch. Sie waren wohl verwahrt. Meine Börſe fehlt mir. Sie kann beim Ringen in den Schnee gefallen ſein. Pah, ſie enthielt nicht viel.

Digitized by Google

Der Wachtmeiſter wußte vor der Hand genug von ihm. —

Jetzt muß ich wiſſen, wer die beiden Anderen ſind.

Er ging in eine Stube, die neben der Krugſtube lag.

Der Gensd'arm Stiefel war mit den beiden Gefangenen darin.

Der Wachtmeiſter ſah die beiden Offiziere durchdringend an.

Hm, hm, der Franzoſe kann wahrhaftig Recht haben.

He, wandte er ſich an den Grafen Wildberg, ſind Sie ein Jude?

Was zum Teufel, ich ein Jude? Herr, was fällt Ihnen da wieder ein?

Ja, ja, das freche Ableugnen kennen wir. Aber Sie da — er wandte ſich an den Herrn Morlot — Ihnen ſieht man es an, Ihnen kann das Leugnen nichts mehr helfen; Sie ſind ein Frauenzimmer.

Der Herr Arthur Morlot mußte ſich doch große Gewalt anthun, um ſeine vortreffliche, der künftigen Diplomatie würdige Ruhe beizubehalten. Er konnte es.

Wachtmeiſter der Gensd'armerie, ſagte er mit der vollſten Ruhe, Sie ſind kein Narr, aber ein Verrückter.

Himmelkreuzmillionen Donnerwetter! rief der Wachtmeiſter trotz einem Oberſtwachtmeiſter.

Er wollte ſeinen Säbel ziehen.

Digitized by Google

Nachher, Wachtmeiſter, hielt ihn der Herr Morlot zurück! Sagen Sie mir vorerſt, was für ein Frauenzimmer ich denn eigentlich ſein ſoll?

Vornehme Ruhe imponirt, und der Herr Arthur Morlot hatte eine ſo vortreffliche vornehme Ruhe.

Ich kenne nur einerlei Art von Frauenzimmern, antwortete der Wachtmeiſter mürriſch.

Und dazu ſoll ich gehören?

Sie wollen auch wohl leugnen?

Aber woher haben Sie Ihre Nachrichten, verehrter Wachtmeiſter?

Der Franzoſe iſt von einem Juden und einem Frauenzimmer überfallen und beraubt worden.

Und die Räuber waren wir Beide?

Habe ich nicht Sie Beide über ihm ertappt?

Und wie ſollen wir heißen?

Friedrich, der da, und Sie, Hortenſe.

Hortenſe? Ich Hortenſe?

Und aus Berlin ſind Sie. Von da hat der Franzoſe Sie mitgenommen, als ſeine Geliebte.

Der Graf Wildberg wollte ſich ausſchütten vor Lachen.

Köſtlich, herrlich, Morlot! Du die Geliebte des Franzoſen.

Der Herr Morlot war etwas verlegen geworden.

Auf einmal rief aber der Graf.

Digitized by Google

Alle Teufel, Morlot, geht Dir kein Licht auf? Die Hortenſe iſt die ſchöne Eſther Janus, und der Friedrich iſt ihr Bruder Markus. Die Eſther war mit dem Franzoſen plötzlich verſchwunden; Niemand wußte, wo ſie geblieben war; und mit ihr, hieß es, ſei auch ihr Bruder fort. Erinnerſt Du Dich?

Ich erinnere mich in der That noch.

Wie die Burſchen Komödie ſpielen können, ſagte der Wachtmeiſter zu dem Gensd'armen Stiefel. Das ſind ein paar ausgemachte Spitzbuben.

Der Gensd'arm Stiefel ſchüttelte dennoch etwas bedenklich den Kopf.

Herr Wachtmeiſter, wollten Sie nicht jetzt die Papiere der beiden Herren einſehen?

Ja, ja, Gensd'arm Stiefel.

Ich denke, ſagte der Graf Wildberg, Sie unterſuchten zuerſt, ob mein Freund da nicht wirklich ein Frauenzimmer iſt.

Zeigen Sie Ihre Papiere her, brummte der Wachtmeiſter.

Wenn es denn ſein muß, hier.

Der Graf und der Herr Morlot reichten Jeder dem Wachtmeiſter ein großes, entfaltetes Papier hin.

Der Wachtmeiſter warf einen Blick in das eine. Er erblaßte.

Digitized by Google

Er ſchaute in das andere. Der Schweiß trat ihm auf die Stirn.

Er hielt dem Gensd'armen Stiefel die Papiere hin.

Leſen Sie, Gensd'arm Stiefel, mir wird es ſchwindlich vor den Augen.

Der Gensd'arm Stiefel las:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, und ſo weiter und ſo weiter –

Steht das da: von Gottes Gnaden, Gensd'arm Stiefel?

Schwarz auf Weiß, Herr Wachtmeiſter.

Das iſt mein Tod! Auch der Adler iſt da. Ich habe ihn geſehen.

Auch der Adler, Herr Wachtmeiſter.

Und die Unterſchrift des Commandanten von Berlin. Ich kenne ſie. Er war früher mein Oberſt.

Ja, Herr Wachtmeiſter, die beiden Päſſe ſind echt. Es ſind zwei Militairpäſſe.

Und auf wen lauten ſie, Gensd'arm Stiefel?

Auf den Herrn Grafen Auguſt Wildberg, Lieutenant in der Garde, und den Herrn Arthur Morlot, ebenfalls Lieutenant in der Garde.

Alſo wirklich, Gensd'arm Stiefel?

Wirklich, Herr Wachtmeiſter.

Hm, hm, und es ſind nicht der Jude Friedrich und die Geliebte Hortenſe, oder wie ſie heißen ſoll?

Digitized by Google

Den armen Wachtmeiſter hatte der plötzliche Schlag, der ihn getroffen, ſchwach gemacht.

Auf einmal ermannte er ſich wieder. Ein neuer Gedanke war ihm gekommen.

Hm, Gensd'arm Stiefel, können die Beiden nicht die Papiere geſtohlen haben? Wenn ſie den Franzoſen überfallen haben, ſo können ſie es auch mit den beiden Gardeoffizieren ſo gemacht haben.

Wenn ſie den Franzoſen überfallen hätten, Herr Wachtmeiſter —

Und das werden wir erfahren.

Der Wachtmeiſter war ſchon an der Thür, die aus der Stube in die Krugſtube führte. Er riß ſie auf.

Gensd'arm Seebald bringen Sie den Franzoſen her.

He, he, mußte er dann aber ſchnell in die Stube zurückrufen, Gensd'arm Stiefel, halten Sie den Gefangenen feſt, den Kleinen, das Frauenzimmer; der Burſch will auskneifen.

Der Herr Arthur Morlot hatte ſich in der That nach einer Thür umgeſehen, durch die er hätte aus dem Zimmer gelangen können.

Der Gens'darm Stiefel vertrat ihm den Weg.

Der Gensd'arm Seebald führte den Franzoſen herein.

Der Herr Alphons de Lambert blieb wie erſtarrt auf der Schwelle ſtehen.

Ah, ah, darf ich meinen Augen trauen?

Digitized by Google

Er wurde dunkelroth, ſeine Augen rollten.

He, he, Gensd'arm Stiefel, triumphirte der Wachtmeiſter wieder einmal. Sie ſind es doch, die Räuber! — He, Gensd'arm Seebald, was ſagte der Franzoſe?

Er fragte, ob er ſeinen Augen trauen dürfe.

Sagen Sie ihm, er ſolle ihnen nur trauen.

Der Gensd'arm Seebald wollte es dem Herrn de Lambert ſagen.

Der Franzoſe ſtieß ihn wüthend zurück und wollte ſich auf den Herrn Morlot ſtürzen.

Der arme Herr Morlot hatte ſeine ganze vortreffliche Ruhe und Faſſung verloren. Er war in dem Augenblick kein Lieutenant, kein Diplomat mehr; ſelbſt ſein Vater, wenn er *ihn geſehen* hätte, würde ihn in dieſem Momente *nicht* vergöttert haben. Nur er ſelbſt vergötterte ſich *vielleicht noch*. Er wollte ſich hinter den Gensd'armen Stiefel — nicht flüchten, denn ein Garde-Offizier flüchtet ſich nie, aber — zurückziehen.

Der Graf Wildberg wollte ihn auch davor retten. Er warf ſeine große, breite, kräftige Geſtalt zwiſchen die Beiden. Aber auch er mußte ſich zurückziehen.

Der Franzoſe warf ihm einen zugleich höhniſchen Blick zu.

Sie, mein Herr Graf, wollen hier eine Rolle ſpielen? Ah, ich habe eine für Sie, aber eine andere. Hier, hier, in meinem Portefeuille befinden ſich gewiſſe Wechſel,

Digitized by Google

die ich allerdings theuer genug gekauft habe, denn ich weiß, daß ich keinen Centime dafür wieder erhalten werde, die mir aber für gewisse Eventualitäten dennoch nicht zu theuer sind. Darf ich bitten, Herr Graf, sich hier nicht weiter zu bemühen, wenn Sie nicht wünschen, morgen nähere Bekanntschaft mit den Memeler Gerichten zu machen?

Das rothe Gesicht des Grafen Wildberg war ein wenig gelblich geworden.

Herr, wenn Sie ein Mann von Ehre sind — sagte er zwar noch.

Aber der Franzose unterbrach ihn heftig.

Sie wollen von Ehre sprechen, mein Herr? Platz da!

Der Graf trat zurück.

Der Gensd'arm Stiefel war unterdeß zwischen die Streitenden getreten.

Und den Franzosen schien auf einmal ein anderer Gedanke zu beleben, oder vielmehr zu beruhigen.

Parbleu, sagte er, wir finden uns anderswo.

Er trat zurück.

Der Wachtmeister konnte wieder fragen.

Gensd'arm Seebald, was haben die in dem verdammten Französisch mit einander gekauderwälscht?

Ich habe kein Wort davon verstanden, Herr Wachtmeister. Die Zungen gingen ihnen wie die Mühlenräder.

Digitized by Google

So fragen Sie den Franzoſen, ob das der Jude und die Frauensperſon ſind, die ihn beraubt haben.

Der Gensd'arm Seebald fragte es den Franzoſen.

Zum Teufel, fluchte der Franzoſe, ſagen Sie Ihrem Wachtmeiſter, daß er ein Narr iſt.

Was antwortet er, Gensd'arm Seebald?

Er ſpricht närriſches Zeug, Herr Wachtmeiſter.

Verlangen Sie eine klare und deutliche Antwort von ihm, Gensd'arm Seebald.

Der Gensd'arm Seebald wußte ſich zu helfen.

Er fragte den Franzoſen, ob er die Namen der beiden Herren kenne?

Der Franzoſe blieb ruhig.

Ich habe, ſagte er höflich, die Ehre, die Herren zu kennen. Der Eine iſt der Herr Graf Wildberg, der Andere der Herr Morlot; Beide ſtehen in der Garde Seiner Majeſtät in Berlin.

Der Gensd'arm überſetzte es dem Wachtmeiſter.

Dem Wachtmeiſter wollte wieder der Schweiß auf die Stirn treten.

Gensd'arm Stiefel, was machen wir nun?

Der Gensd'arm Stiefel war ihm manchmal ein gutes Orakel.

Herr Wachtmeiſter, darf ich ein paar Fragen an die Herren richten?

Fragen Sie, Gensd'arm Stiefel.

Digitized by Google

Der Gensd'arm Stiefel wandte ſich an den Herrn Morlot.

Sie wollten der Sohn des Herrn Morlot hier in Schwarzort ſein?

Des Herrn Charles Morlot in Schwarzort.

Sie ſind auf dem Wege zu Ihrem Vater?

Um ihn zu beſuchen, mit meinem Freunde, dem Grafen Wildberg.

Der Gensd'arm Stiefel kehrte zu dem Wachtmeiſter zurück.

Haben Sie gehört, Herr Wachtmeiſter?

Ja.

Der Herr Morlot in Schwarzort hat einen Sohn, der Lieutenant bei der Garde iſt.

Es ſchwebt mir auch ſo vor.

Bringen wir die Beiden zu ihm! Er wohnt nicht weit von hier. Kennt er ſie nicht, ſo haben wir ein paar Spitzbuben. Kennt er ſie, ſo haben wir unſere Schuldigkeit gethan, und das Andere war ein Unglück.

Aber wo laſſen wir den Franzoſen?

Er muß mit, bis die Sache ganz klar iſt.

Es ſei ſo. Brechen wir gleich auf.

Fort! kommandirte der Wachtmeiſter dann.

Wohin? fragte der Herr Morlot.

Zu Ihrem Vater, deſſen Sohn Sie ſein wollen.

Vortrefflich ausgedrückt, lieber Wachtmeiſter.

Digitized by Google

Der Herr Arthur Morlot wollte lachen. Da fiel ihm etwas ein.

Und der Franzoſe —? fragte er.

Fährt mit.

Aber —

Ich habe hier zu befehlen.

Der Herr Morlot wurde ſehr ſtill.

Fort! Aufgebrochen! kommandirte der Wachtmeiſter noch einmal.

Sie brachen auf.

Digitized by Google

8.

Polizeiliche Abenteuer.

Auch die Polizei kann Abenteuer haben, tritt sie in der Gestalt eines Polizeipräsidenten, eines Schutzmannes, eines Gensd'armen auf.

Man hat zwar schon angemerkt —. Gewisse Autoren würden sagen: Göthe hat irgendwo gesagt — Für den trivialsten Gedanken, den sie aussprechen wollen, müssen sie Göthe, gerade Göthe anführen, und sie haben meist nur triviale Gedanken, und sie finden dafür einen Ausspruch Göthes, wenn Göthe auch nicht immer einen trivialen Gedanken dabei hatte.

Also: Man hat schon angemerkt, — und wenn ich nicht irre — um doch auch eine Autorität, oder auch keine, anzuführen — so hat Friedrich von Schlegel oder Franz Horn es gesagt — vielleicht haben sie Beide es gesagt, und noch mancher Andere dazu — daß unter einer guten Polizei keine Abenteuer mehr aufkommen könnten,

Digitized by Google

alſo auch keine Romantik und keine romantiſche Poeſie. Wenn man nun damit verbindet, was ein Anderer geſagt hat — kein Schriftſteller, aber ein preußiſcher Polizeiminiſter — Kühlwetter hieß er, nicht Kühleborn, denn Kühleborn vertritt bekanntlich den Geiſt in der Undine — wenn man alſo hierzu nimmt, was der genannte Miniſter einmal ſagte: Je freier ein Staat ſei, deſto mehr Polizei müſſe er haben — er dachte natürlich an den preußiſchen Staat und nicht an einen Sklavenſtaat, denn darin hatte er Recht, in einem Sklavenſtaate hat man gar keine Polizei nöthig —. Aber kommen wir zum Schluſſe unſerer Parodie: Wenn die aufgeführten beiden Sätze wahr wären, ſo könnte in Preußen ſchon lange von keinem Abenteuer mehr die Rede ſein, und die Garde- und anderen Lieutenants und die Kammergerichts- und anderen Aſſeſſoren und Referendarien, und alle die ſchönen und häßlichen, jungen und reichen Damen, die liebe- und abenteuerſüchtig im preußiſchen Staate leben, wären für immer auf die traurigſte und langweiligſte Lebensproſa angewieſen. Aber es iſt zum Glück anders, und die Polizeibeamten und Gensd'armen ſelbſt haben und machen Abenteuer, wie vor einigen Jahren die Geſchichte der in allen ſieben Provinzen des preußiſchen Staates auf einmal arretirten ſieben Poſtſekretaire, und noch früher hinten auf der kuriſchen Nehrung die Geſchichte zeigte, die wir eben erzählen.

Digitized by Google

Herr Wachtmeiſter, ſagte der Gensd'arm Stiefel, man kann in dieſem nichtswürdigen Wetter zwar nicht recht hören, aber wenn ich recht höre, ſo kommt da Jemand von der Seite hergeritten.

Verſuchen Sie einmal recht zu hören, Gensd'arm Stiefel, erwiederte der Wachtmeiſter.

Der Gensd'arm Stiefel mußte wohl den Verſuch machen.

Herr Wachtmeiſter, ja, ich höre ein Pferd.

Ja, ja, Gensd'arm Stiefel, ich höre es auch.

Es kommt näher.

Halten wir an! Halt!

Es war der alte Zug, dem der Wachtmeiſter Halt kommandirte: Der Schlitten des Herrn Alphons de Lambert, an den der Schlitten der beiden Offiziere hinten angebunden war. In jenem lag der Franzoſe lang ausgeſtreckt, in dieſem die beiden Gardeoffiziere. Der Wachtmeiſter und der Gensd'arm Stiefel ritten zu beiden Seiten nebenher, der Gensd'arm Seebald fuhr. Es war Alles, wie früher; nur Zweierlei war anders. Der Franzoſe lag nicht mehr ſchlafend und mit ſeinem Pelze zugedeckt; er hatte ſich in den Pelz eingehüllt und er war ſehr munter und guter Dinge. Die beiden Offiziere dagegen ſchienen nichts weniger als aufgeräumt zu ſein, und ſaßen ſtill und gedrückt da. Und doch waren ſie

Beide ihrem Ziele ſo nahe, der Eine dem elterlichen Hauſe, der Andere der reichen und ſchönen Braut.

Der Zug hielt.

Ein Reiter kam im Galopp herangeſprengt.

Ein Gensd'arm! ſagte der Gensd'arm Stiefel.

Man hörte das Klirren von Waffen.

Der Reiter wollte links von dem Wege abbiegen, in einen Seitenweg, der nach dem Schmugglerkruge führte. Er ſah die Schlitten, die Bedeckung dabei. Er hielt ſein Pferd an.

Gensd'armen? rief er.

Gensd'armen! wurde ihm geantwortet.

Er ſprengte zu dem Schlitten. Er war ſehr eilig.

Es war ein Gensd'arm. Sie erkannten ſich wieder. Gensd'armen erkennen ſich überall.

Herr Wachtmeiſter, die Verfolgten kommen mir auf dem Fuße nach.

Welche Verfolgte, Gensd'arm Stock?

Der entſprungene Wechſelfälſcher Morlot und der Amerikaner, der ihn befreit hat.

Rapportiren Sie ordentlich, Gensd'arm Stock.

Herr Wachtmeiſter, es iſt keine Zeit mehr —

Rapportiren Sie, wie es der Dienſt fordert.

Herr Wachtmeiſter, ſo habe ich zu vermelden, daß ich kommandirt war, den Flüchtigen hier auf der Rehrung nachzuſetzen, und daß ich lange hin- und herge-

Digitized by Google

ritten bin, ohne sie anzutreffen, bis ich vor wenigen Minuten in der Landstraße dort hinten auf sie stieß. Sie kommen von dem Schapenwalle her, und nehmen die gerade Richtung nach hier.

Zu Fuße, oder wie sonst, Gensd'arm Stock?

Im Schlitten, Herr Wachtmeister.

Und Sie haben sie erkannt, Gensd'arm Stock?

Ja, Herr Wachtmeister.

Sie kannten Sie also früher?

Nein, Herr Wachtmeister.

Drücken Sie sich deutlicher aus, Gensd'arm Stock.

Ich hatte einen Augenblick mein Pferd verschnaufen lassen. Ich hielt hinter einer Fichte, hinter der man mich nicht sehen konnte. Da hörte ich einen Schlitten heranfahren. Er mußte ganz nahe an mir vorüber. Ich hielt mich mausestill. Er kam näher. Erkennen konnte ich in der Dunkelheit Niemanden; ich sah nur, daß drei Menschen in dem Schlitten saßen. Aber ich hörte sie miteinander sprechen, und sie sprachen englisch.

Halt, Gensd'arm Stock, fiel der Wachtmeister dem Gensd'armen in die Rede, verstehen Sie Englisch?

Nein, Herr Wachtmeister.

Woher wissen Sie denn, Gensd'arm Stock, daß die Menschen in dem Schlitten englisch mit einander sprachen?

Hm, Herr Wachtmeister, in Memel thut ja jeder

Schuſterjunge, als ob er ein engliſcher Schiffscapitain ſei; da kann man wohl Engliſch von Deutſch unterſcheiden.

Fahren Sie fort, Gensd'arm Stock.

Und wie ſie nun gerade an mir vorbeifuhren, da hörte ich, wie der Eine zu dem Anderen Maſter Morlot ſagte. Da wartete ich noch eine Minute, und dann ſprengte ich durch das Feld hierher, um vom Schmugglerkruge Hülfe herbeizuholen.

Das haben Sie jetzt nicht mehr nöthig, Gensd'arm Stock. — Gensd'arm Stiefel, was meinen Sie von der Sache?

Der Schlitten kommt da ſchon, Herr Wachtmeiſter, antwortete der Gensd'arm Stiefel, und ich denke, daß man ihn wohl wird anhalten müſſen.

So denke ich auch, Gensd'arm Stiefel. Alſo Acht gegeben!

Ein Schlitten nahete ſich in der That, und es war der Schlitten des Maſter Cokburn.

Der ehrenwerthe Conſul der Vereinigten Staaten ſaß allein im Fond. Er rauchte ſeine Cigarre. Ein dichter Pelz hüllte ihn ein. Der Sturm hatte nachgelaſſen und der Schnee aufgehört. So ſaß er ſehr behaglich.

Robert Morlot im weiten Kutſcherpelz ſaß vorn auf dem Bocke und leitete die Pferde.

Digitized by Google

Der Kutſcher des Conſuls ſaß hinten auf.

Sir! ſagte der hinten auf dem Bocke.

Abraham! erwiederte der Maſter Cokburn.

Ich ſehe da einen dunklen Gegenſtand.

Wo, Abraham?

Vor uns im Wege, Sir.

Bewegt er ſich, Abraham?

Nein, Sir.

Es wird ein Baum ſein.

Sir, erlauben Sie mir die Bemerkung, daß mitten in den Wegen keine Bäume zu ſtehen pflegen.

So iſt es etwas Anderes, Abraham.

Sir, es bewegt ſich, und es ſcheint mir ein Schlitten zu ſein, neben dem Reiter halten.

Halten ſie an, im Wege?

Es ſcheint mir ſo, Sir.

Maſter Morlot!

Maſter Cokburn?

Wollen Sie nicht auch anhalten?

Es würde uns verdächtig machen, Maſter Cokburn.

Sie können Recht haben. Fahren wir alſo weiter.

Sir!

Abraham!

Die Sache kommt mir verdächtig vor.

Warum, Abraham?

Ich höre ſolch ein Klirren.

Digitized by Google

Iſt Klirren verdächtig?

Ich muß an Gensd'armen denken.

Wollen Sie nicht doch halten, Maſter Morlot?

Maſter Cokburn, dürfte ich Sie nicht bitten, meinen Namen lieber gar nicht auszuſprechen? Er könnte gehört werden.

Sie haben Recht, Maſter Mor —. Aber fahren Sie raſch vorbei, Sir.

Auch das würde auffallen?

So fahren Sie, wie jetzt. —

Robert Morlot ſollte auch das nicht mehr können.

Halt! wurde ihm und ſeinem Schlitten entgegen gerufen.

Drei Gensd'armen hielten vor ihm, hielten ihm ihre Piſtolen entgegen.

Robert Morlot mußte halten.

Der Wachtmeiſter ritt an die Seite des Maſter Cokburn.

Wer ſitzt hier im Schlitten?

Dam, Sir, what will you?

Gensd'arm Seebald, rief der Wachtmeiſter dem Gensd'armen Seebald zu, war das Franzöſiſch?

Nein, Herr Wachtmeiſter, es war Engliſch.

Können Sie auch Engliſch, Gensd'arm Seebald?

Nein, Herr Wachtmeiſter.

Sie auch nicht, Gensd'arm Stock?

Nein, Herr Wachtmeiſter.

Und Sie können gar nichts, Gensd'arm Stiefel; was machen wir da?

Herr Wachtmeiſter, wenn das Finten geweſen wären? Wenn der da doch Deutſch verſtände?

J, ſo ſollte ihn ja —! He, Herr, verſtehen Sie Deutſch?

No, Sir.

Donnerwetter, wie können Sie mir denn Nein antworten? So viel verſtehe ich auch noch. Ich will Ihnen mit Ihren Finten! Wer ſind Sie, Herr? Wie heißen Sie?

Dam, rascal!

Der Maſter Cokburn nahm ſeine Cigarre aus dem Munde, klopfte die Aſche ab und ſagte dann:

J bin Maſter Cokburn.

Und was iſt ein Cokburn? fragte der Wachtmeiſter.

Iſt ein Conſul of the united States.

Hm, Herr Wachtmeiſter! ſagte der Gensd'arm Stock.

Was giebt's, Gensd'arm Stock?

United States nennen die Amerikaner Amerika. Er iſt der nordamerikaniſche Conſul.

Aber er ſagt ja, daß er ein Cokburn ſei.

Das ſoll ſein Name ſein, Herr Wachtmeiſter.

Hören Sie mal, Gensd'arm Stock, das ſcheinen mir

Finten zu ſein. Meinen Sie nicht auch, Gensd'arm Stiefel?

Ich verſtehe kein Engliſch und kein Franzöſiſch, Herr Wachtmeiſter, ſagte der Gensd'arm Stiefel.

Dem Wachtmeiſter wurde es etwas wirr im Kopfe.

Solche verdammte fremde Sprachen! ſagte er zu ſich. Da war es doch in der Tucheler Heide beſſer. Ich werde mich auch wieder hin verſetzen laſſen.

Er hatte entweder früher in der Tucheler Heide „geſtanden", oder er war gar darin geboren. Wer lernt den Lebenslauf eines Gensd'armen kennen, der freilich den Lebenslauf aller Menſchen kennen lernen muß, mit denen er in Berührung kommt.

Aber er kam zu einem Entſchluß, der Wachtmeiſter.

He, ſagte er, warum kommt dieſes fremde Volk hierher nach Preußen, wenn ſie unſere Landesſprache nicht verſtehen? Das iſt eine Frechheit, eine Auflehnung gegen unſere Geſetze und Inſtitutionen. Dafür müſſen ſie büßen. — He, Kutſcher!

Er hatte ſich an den Kutſcher auf dem Bocke gewandt.

Robert Morlot rührte ſich nicht. Verſtand ſein vermeintlicher Herr kein Deutſch, ſo durfte er auch keins verſtehen.

He, Kutſcher! wiederholte der Wachtmeiſter. Verſteht Er auch kein Deutſch?

Digitized by Google

Herr Morlot rührte ſich nicht.

Wer nicht hören will, muß fühlen, rief der Wachtmeiſter. Gensd'arm Stock, drehen Sie den Schlitten und die Pferde um. Die Burſchen müſſen mit uns. So werden wir am ſicherſten erfahren, wer die Rechten und wer die Unrechten ſind.

Der Gensd'arm Stock faßte nach den Zügeln der Pferde, um ſie umzuwenden.

Handlungen ſind die allgemein verſtändliche Sprache der Menſchen.

Der Maſter Cokburn verlor über die Gewalt, die ihm angethan wurde, ſeine Ruhe, und mit ſeiner Ruhe kann ſelbſt ein Yankee die Geiſtesgegenwart verlieren.

Dam, Maſter Morlot, rief er, ſagen Sie den Schurken, daß ich der Conſul der Vereinigten Staaten bin, daß ich eine unverletzliche Perſon bin, daß ein Angriff gegen meine Perſon ein Attentat gegen das geheiligte Völkerrecht iſt, und daß meine Pferde meiner Perſon gleich ſtehen.

Er ſprach in engliſcher Sprache. Aber ein Name pflegt in der einen wie in der anderen Sprache zu klingen.

Den Namen Morlot verſtand der Wachtmeiſter. Selbſt der Gensd'arm Stiefel hatte ihn verſtanden, der nichts verſtand.

He, he, rief der Wachtmeiſter. Morlot, Morlot!

Digitized by Google

Und als Kutſcher? Ei, ei, junger Herr, laſſen Sie ſich einmal in das Geſicht ſehen. Sie verkriechen ſich in den Pelz? Auch gut! Wir haben Zeit. Auch mit dem ſauberen Herrn da, der mit Gewalt ein Cokburn ſein will, und ſich wohl als der Herr Waſar entpuppen wird. Da haben wir einen guten Fang gemacht. Fort, meine Herren, fort!

Der Schlitten des Maſter Cokburn wurde umgedreht.

Der Maſter Cokburn legte laut Proteſt gegen die ihm zugefügte Gewalt ein, bei dem internationalen Recht, bei allen Potentaten der Erde.

Proteſte bei Potentaten helfen überhaupt nicht viel. Auf der kuriſchen Nehrung helfen ſie gar nichts, freilich auch aus dem Grunde ſchon, weil dort kein Potentat ſie hört.

Die drei Schlitten mit ihren Inſaſſen fuhren unter Begleitung der Gensd'armen nach dem Landhauſe des Herrn Charles Morlot.

Digitized by Google

9.

Eine glückliche Familie.

Ich höre da so viele Pferde, mein Engel!

Und es scheint mir auch mehr als Ein Schlitten da zu sein, mein Herz!

Mein theurer Engel, das könnte doch meinen Unwillen erregen.

Was, mein süßes Herz?

Ich bin zwar ganz damit einverstanden, wenn mein Sohn den Anstand liebt —

Er muß das, mein Herz!

Und gegen seine Kameraden nicht zurückstehen will.

Er würde das nicht dürfen, mein süßes Herz.

Aber ein solcher Luxus wäre doch zu viel.

Welchen Luxus meinst Du, mein Herz?

Ich glaube, die Beiden, Arthur und der Graf, kommen da Jeder in einem besonderen Schlitten.

Unmöglich, mein Herz.

Digitized by Google

Ja, ja, dieſe Gardeoffiziere machen einen großen Aufwand. Aber laß uns weiter horchen, mein Engel.

Der Schlitten fährt vor, mein Herz.

Und noch ein zweiter, mein Engel; Du hatteſt Recht.

Und außerdem höre ich noch Pferde, mein Herz.

In der That, mein Engel. Wen mögen die noch mitbringen.

Es ſcheinen mir ein volles halbes Dutzend zu ſein.

Und ganz fremde Stimmen.

Mein Gott, was fangen wir da an?

Vor allen Dingen ruhig, mein ſüßes Herz.

Aber ich bin auf ſo viele Menſchen nicht eingerichtet.

Das laß am wenigſten merken. — Still, da kommen ſie ſchon.

Aber nur Einer.

Die Thür wurde geöffnet.

Jean, Er iſt da?

Jean, der Bediente, hatte die Thür geöffnet.

Er trat mit verſtörtem Geſichte in das Zimmer.

Jean, was iſt Ihm? Was giebt es da draußen?

Gnädiger Herr, draußen halten vier Gensd'armen mit drei Schlitten.

Mit dreien gar?

Gensd'armen? Was wollen Gensd'armen hier?

Der Wachtmeiſter, der ſie anführt, läßt den gnädigen Herrn um eine Unterredung bitten.

Digitized by Google

Was will er von mir?

Er ſagte es mir nicht.

Und wen führt er bei ſich?

Er ſagte auch das nicht. Und ſehen konnte ich es auch nicht. Als ich an die Schlitten näher herantreten wollte, hielten mir die Gensd'armen ihre Säbel entgegen.

Hm, Jean, laſſe Er den Wachtmeiſter hereinkommen. Aber nicht hierher, wo die Tafel gedeckt iſt. In das gewöhnliche Familienzimmer, Jean.

Der Diener ging.

Der Herr Charles Morlot kehrte in das Familienzimmer zurück.

Seine Frau folgte ihm dahin.

Ich muß dabei ſein, Charles. Mir iſt das Herz ſo ſchwer.

Du wirſt uns nichts vergeben, mein Herz?

O, denke daran jetzt nicht.

Die Thür des Zimmers öffnete ſich.

Jean ließ den Wachtmeiſter der Gensd'armerie eintreten.

Der würdige Wachtmeiſter war beſonders würdig.

Sie ſind der Herr Morlot?

Ja.

Herr Charles Morlot?

Charles Morlot.

Digitized by Google

Beſitzer dieſes Landhauſes?

Ja. Darf ich Sie fragen, mein Verehrter —?

Nachher dürfen Sie mich fragen. Jetzt bin ich daran. Sie haben einen Sohn, der Offizier bei der Garde in Berlin iſt?

Arthur? rief die Frau Morlot. Um Gotteswillen, was iſt es mit ihm?

Ja, Arthur ſoll er heißen —

Was iſt es mit ihm? Was wollen Sie von ihm?

Nachher, nachher, werthe Madame. — Sie erwarten Ihren Herrn Sohn hier?

Heute Abend.

Allein?

Mit einem Kameraden, dem Herrn Grafen Wildberg.

Hm! Alſo wirklich? Sie werden doch Ihren Sohn wieder erkennen, Herr Morlot?

Was ſoll die Frage?

Ich meine, wenn er Ihnen vorgeſtellt würde?

Mein Sohn ſoll mir vorgeſtellt werden? Von Ihnen?

Nachher. Wenn er es iſt.

Aber, Herr Wachtmeiſter, ich bitte Sie —

Geduld. Ich habe Sie noch mehr zu fragen. Sie haben einen Bruder in Memel, den Herrn James Morlot?

So heißt mein Bruder in Memel.

Digitized by Google

Und der hat einen Sohn, Namens Robert Morlot?

Ja!

Der Wechsel gefälscht hat?

So habe ich gehört.

Und der dann aus der Haft entsprungen ist?

Auch davon habe ich gehört.

Sie kennen ihn?

Ja.

Und Sie würden auch ihn wieder erkennen, wenn er Ihnen vorgestellt wird?

Gewiß.

Kennen Sie auch einen Amerikaner, Namens Wajar?

Auch ihn kenne ich. Sind alle die genannten Personen bei Ihnen, Herr Wachtmeister?

Das wird sich erst noch finden. Bleiben Sie nur ruhig hier. Ich komme gleich zurück.

Um mir jene Personen vorzustellen?

Ich sage Ihnen, das wird sich finden.

Der Wachtmeister verließ das Zimmer.

Um des Himmels willen, Charles, standen der Frau Morlot die Thränen in den Augen, was soll das Alles bedeuten?

Ich sinne vergebens darüber nach, mein Engel.

Arthur von Gensd'armen in das väterliche Haus zurückgebracht —

Aber woher weißt Du das?

Digitized by Google

Zweifelſt Du nach den Worten des Mannes daran? Was mag er begangen haben?

Der Herr Charles Morlot hatte nur auf einen kurzen Augenblick das edle Selbſt- und Familienbewußtſein verlieren können, das ihn erfüllte.

Mein theurer Engel, ſagte er mit erhabener Ruhe und unerſchütterlichem Vertrauen, ich zweifle nicht blos daran, ich bin ganz gewiß, ich bin vollkommen davon überzeugt, daß weder mein Sohn Arthur, noch überhaupt Eins von meinen Kindern irgend etwas begangen haben kann, noch wird begehen können, was ſie den Händen eines Gend'armen überliefern könnte. Hier kann nur ein beklagenswerthes Mißverſtändniß obwalten, dem wir in wenigen Minuten auf den Grund kommen werden. Das Einzige, was ich bedauere, iſt, daß unſere Familienfreude auf ſolche Weiſe geſtört werden ſoll.

Der Wachtmeiſter kehrte zurück; aber allein, und man ſah es ſeinem nachdenklichen, wichtigen Geſichte an, daß ſich etwas Neues müſſe zugetragen haben.

Hm, Herr Morlot, ſagte er, ich habe noch ein paar Fragen an Sie.

Und welche, Herr Wachtmeiſter?

Sie haben auch eine Tochter?

Zwei ſogar.

Ihre Namen?

Digitized by Google

Melanie und Marie.

Hm, hm, und welche von den Beiden iſt zu Hauſe?

Sie ſind Beide in ihrem Zimmer.

Erlauben Sie mir, das iſt ein Irrthum.

Herr Wachtmeiſter — das iſt eine kühne Behauptung.

Ich wüßte nicht, Herr Morlot. Einer meiner Gens-d'armen hat auch eine von Ihren Töchtern eingefangen.

Eingefangen, Herr —?

Nennen Sie es anders.

Mein Kind! Meine Kinder! jammerte die Mutter.

Beruhige Dich, mein theurer Engel. Das Alles ſind Mißverſtändniſſe, die ſich aufklären werden. Melanie wie Marie ſind oben; wir haben ſie ja ſelbſt gehört —

Wir haben ſie nicht gehört, Charles. Du täuſchteſt Dich, wie Du bei Deinen Kindern Dich ſo oft täuſchteſt. O, Charles —

Aber Auguſte, mein theurer Engel, welche unbewachte Worte! Wann hätte ich mich jemals getäuſcht? Und Du wirſt auch diesmal ſehen —

Er wurde unterbrochen.

Herr Morlot, ſagte der Wachtmeiſter zu ihm, ſtreiten Sie ſich nicht mit Ihrer Frau —

Wachtmeiſter, beachten Sie Ihre Worte. In meiner Familie iſt nie Streit. Nicht wahr, mein theurer Engel?

Digitized by Google

O gewiß, mein ſüßes Herz.

Sehen Sie, Herr Wachtmeiſter —?

Gut, gut, ſo nennen Sie auch das anders. Aber eine von Ihren Töchtern iſt in unſeren Händen. Ein Gensd'arm iſt ſoeben hier mit ihr eingetroffen. Sie hat ſelbſt geſagt, daß ſie Ihre Tochter iſt und daß ſie Melanie heiße.

Und wo iſt ſie? Wo iſt mein Kind? rief die Mutter wieder.

Aber, Auguſte, mein Engel, es muß ein Irrthum ſein. Herr Wachtmeiſter, wo iſt die Dame, von der Sie ſprechen?

Draußen, vor der Thür.

Ich werde auf der Stelle hingehen —

Ich bitte hier zu bleiben. Die ſämmtlichen Gefangenen werden Ihnen vorgeſtellt werden, aber in der Ordnung, einer nach dem anderen! Ordnung muß ſein, und hier handelt es ſich um ſchwere Verbrechen.

Der Herr Morlot blieb dennoch ungläubig.

Noch Eine Frage, ſagte er nur. Wo iſt die Dame gefunden?

Hm, nach dem Rapporte des Gensd'armen auf eine eigenthümliche Weiſe.

Darf ich ſie erfahren?

Der Gensd'arm — Walther heißt er — war auf ſeiner Patrouille, als er auf einmal, etwa eine halbe

Digitized by Google

Meile von hier, mitten durch das Feld eilig einen Schlitten fahren hörte. Sehen konnte er ihn in der Dunkelheit nicht. Er setzt ihm nach, kann ihn aber, des Terrains unkundig, nicht einholen. Endlich, etwa fünf Minuten hier vom Hause, hört er ihn plötzlich halten. Er sprengt näher. In dem Augenblick, da er ihn fast erreicht hat, stürzt er mit seinem Pferde, und ehe er sich wieder aufraffen kann, hat der Schlitten Kehrt gemacht und ist im Galopp verschwunden. Aber vor sich sieht er eine Gestalt, die eilig den Weg nach diesem Hause zu nimmt. Ihr setzt er jetzt nach. Er erreicht sie, hält sie an, frägt sie, wer sie sei, wer in dem Schlitten gesessen habe, wohin der Schlitten so hastig gefahren sei. Sie will ihm keine Antwort geben. Er arretirt sie darauf, und erklärt ihr, daß er sie nach Memel transportiren müsse. Nun gesteht sie, wer sie sei, Melanie Morlot, die Tochter des Herrn Morlot zu Schwarzort. Sie bittet zu ihren Eltern zurückgebracht zu werden; hier werde sie alles Weitere sagen. Er bringt sie hierher. In der Nähe des Hauses entspringt sie ihm. Sie wäre ihm entkommen, wenn nicht meine Gensd'armen zufällig da gewesen wären. Einer sieht sie und hält sie an. Da kommt der Gensd'arm Walther herbei.

Herr Wachtmeister, sagte der Herr Morlot, wären Sie so gut, die Dame hierher zu führen?

Digitized by Google

Es kann ſogleich geſchehen.

Der Wachtmeiſter ging.

Die Frau Morlot rang die Hände.

Der Herr Morlot lächelte ſtill vergnügt.

Der Narr! Meine Tochter? Unſere Melanie ſollte ſich in der Nacht mitten im Felde herumtreiben? Gar mit fremden Menſchen? Meine Kinder haben eine andere Erziehung genoſſen. Ich bin nur neugierig, welche Abenteurerin ſo unverſchämt geweſen iſt, ſich für unſer Kind auszugeben!

Der Wachtmeiſter kehrte zurück.

Mit ihm war Fräulein Melanie.

Melanie, mein Kind! ſchrie die Mutter auf.

Der Herr Morlot lächelte noch.

Pah!

Auf einmal erblaßte er.

Melanie! Biſt Du es in der That?

Fräulein Melanie war mit der ganzen, ruhigen, ſpöttiſchen, überlegenen Kälte ihres innerſten Weſens in das Zimmer getreten; wie die vornehme Tochter eines vornehmen Hauſes, die von einem Spaziergange in das Haus, in das Familienzimmer zurückkehrt. Sie legte ihren Pelz, ihren Hut ab und trat an den Ofen, um ſich die Hände zu wärmen.

Guten Abend meine Eltern, ſagte ſie am Ofen.

Aber, Melanie, biſt Du es wirklich?

Digitized by Google

Kennſt Du denn Deine Tochter nicht mehr, mein Vater?

Melanie, mein Kind, wo warſt Du?

Du ſiehſt, liebe Mutter, ich habe einen Spaziergang gemacht.

In dem Wetter, mein Kind?

Zur Abwechſelung in dem Wetter.

Aber Du biſt in einem Schlitten zurückgekommen!

Wer ſagt das?

Du warſt alſo nicht in dem Schlitten, Melanie? fragte der Herr Morlot.

Ich war zu Fuß, und in keinem Schlitten.

Der Herr Morlot lächelte wieder vergnügt.

Hm, Herr Wachtmeiſter, überzeugen Sie ſich, daß Sie ſich irrten? Ich wußte es.

Der Wachtmeiſter trat zu der jungen Dame.

He, Fräulein, Sie wollen wirklich nicht in dem Schlitten geweſen ſein?

Fräulein Melanie ſah ihn vornehm, ſtolz, verächtlich, ſchweigend an.

Der Wachtmeiſter gerieth in Eifer.

Wiſſen Sie, daß ein königlicher Gensd'arm es rapportirt hat?

Das Fräulein bequemte ſich zu einer Antwort.

Was kümmert mich ein königlicher Gensd'arm?

Der Wachtmeiſter gerieth in Zorn.

Digitized by Google

Und daß er es auf ſeinen Amtseid genommen hat?

Was kümmert mich ſein Amtseid, wenn ich etwas ſage —

Ich arretire Sie! rief der Wachtmeiſter. Das iſt eine Beleidigung gegen die ganze königliche Gensd'armerie, gegen die Regierung, gegen den Staat.

Der Herr Morlot trat dazwiſchen.

Herr Wachtmeiſter, meine Kinder können nur die Wahrheit ſprechen, und wenn daher meine Tochter etwas verſichert, ſo iſt nach den Geſetzen des Denkens kein vernünftiger Grund zu erſehen, warum man ihr nicht glauben ſolle.

Das war freilich keine Gensd'armerielogik, und Ruhe imponirt, wie wir ſchon einmal ſagten. Der Wachtmeiſter wurde etwas verwirrt.

Wir werden ſpäter ſehen, ſagte er.

Er wollte das Zimmer wieder verlaſſen. Er wollte ſich wohl wieder Rath bei dem Gensd'arm Stiefel holen.

Das Fräulein hielt ihn zurück.

Nein, mein Herr Wachtmeiſter, jetzt gleich wollen wir es ſehen. Jetzt gleich, auf der Stelle, will ich von Ihrem Herrn Gensd'armen Genugthuung dafür haben, daß er eine anſtändige Dame arretirt hat, die harmlos, kaum hundert Schritte von ihrem elterlichen Hauſe eine Promenade macht. Sofort ſoll er herkommen, und mir

Abbitte leiſten, oder ich fahre morgen zur Stadt und bringe alle Behörden auf, daß ſie mir Genugthuung für die mir zugefügte Beſchimpfung verſchaffen. Holen Sie ihn auf der Stelle herbei, Ihren Gensd'armen.

Das Fräulein war in einen hohen, edlen Zorn gerathen. Er ließ ihr gut. Den Wachtmeiſter machte er vollends verwirrt.

Er verließ das Zimmer.

Melanie, wo warſt Du? fragte die Mutter.

Auch ihr mochte die Logik ihres Mannes nicht recht eingeleuchtet haben.

Ich war ſpazieren, ſagte das Fräulein mit ihrem vollen Aplomb.

Seit drei Stunden, Melanie, und vielleicht noch länger? Den ganzen Abend hat Dich Niemand geſehen.

Mutter, ich war ſpazieren.

Und wo iſt Marie?

Sie iſt nicht hier?

Marie, Marie —!

Ich begreife in der That Dein Mißtrauen nicht, meine Mutter. Sieh den Vater an. Er traut mir.

Ja, mein Kind, ſagte gerührt der Herr Morlot. Ich traue und vertraue Dir, und ich bitte Dich, Auguſte, Deiner Tochter kein Mißtrauen ferner zu zeigen.

Die Frau ſchwieg.

Der Herr Morlot fuhr fort zu ſeiner Tochter:

Digitized by Google

Melanie, draußen ſcheinen viele Menſchen zu ſein. Haſt Du ſie Dir anſehen können?

Ich ſah nur Gensd'armen. Sie hielten mich getrennt von den Anderen.

So weißt Du alſo auch nicht, ob wirklich Dein Bruder Arthur darunter iſt?

Arthur? ſagte das Fräulein. Dann wäre ja auch der Graf Wildberg da.

Er ſoll in der That da ſein.

Von den Gensd'armen hergebracht? Arthur und er?

Sie Beide.

Und warum?

Wir wiſſen es nicht. Aber wir werden es erfahren. Horch, dort kommt der Wachtmeiſter zurück. Er hat Jemanden bei ſich. Es wird Arthur ſein. — Nein, es iſt Arthur nicht. Es iſt ein Fremder. Gewiß der Graf Wildberg. Man ſieht es ſchon der ſtolzen und gewandten Figur an. Ich habe einen ſcharfen Blick.

Der Wachtmeiſter war mit einem Fremden eingetreten. Der Gensd'arm Walther war nicht bei ihm. Der Gensd'arm Stiefel mußte ihm einen Rath gegeben haben.

Der Fremde war der Herr Alphons de Lambert.

Der Franzoſe trat gewandt vor, der ehemalige franzöſiſche Offizier ſtolz.

Mein Herr und meine Damen, ſagte er, verzeihen

Sie die Störung, die ich Ihnen hier unfreiwillig mache. Dieſer Herr Gensd'arm — ah die Gensd'armen ſcheinen hier die Menſchen nur als Objecte für ihren Dienſteifer zu betrachten. So bin ich hierhergeführt, ich weiß nicht, zu welchem Zweck; ich weiß nicht einmal, wem gegenüber zu ſtehen ich die Ehre habe.

Es iſt der Graf Wildberg, ſagte der Herr Morlot, halb zu ſich, halb zu ſeiner Tochter.

Warum ſpricht er denn franzöſiſch? entgegnete das Fräulein.

Es iſt Sitte unter dem vornehmen Adel.

Pah, dem armen Adel!

Und dann, um des Wachtmeiſters willen.

Mein Herr, erwiederte der Herr Morlot dem Franzoſen in gutem Franzöſiſch, zunächſt erlauben Sie mir, Sie mit meinen Damen bekannt zu machen, die ſich freuen werden, einen ſo ausgezeichneten Cavalier kennen zu lernen. Meine Frau! Meine Tochter Melanie!

Parbleu! hatte der Franzoſe verwundert zu ſich geſagt. Die kennen mich! Und welch ein affabler Empfang. Und die junge Dame, dieſes Fräulein Melanie, iſt hübſch, iſt ſchön ſogar. Aber wer mögen ſie denn ſein?

Und Sie, mein Herr, fragte er den Herrn Morlot, wen habe ich die Ehre in Ihnen zu begrüßen?

Charles Morlot, mein Herr! Ich ſehe in der That, daß dieſer Wachtmeiſter der Gensd'armerie —

Digitized by Google

Der Herr Alphons de Lambert ſtutzte, er wurde betroffen.

Der Wachtmeiſter der Gensd'armerie unterbrach den Herrn Morlot.

Mein Herr, kennen Sie den fremden Herrn?

Was werde ich nicht? ſagte der Herr Morlot. Es iſt der Herr Graf Wildberg, Offizier in der Garde —

Donnerwetter! rief der Wachtmeiſter. Und mir hat er ſich für —

Er ſprach nicht weiter, wenigſtens nicht laut. Zu ſich ſagte er wohl: Donnerwetter, wenn der Menſch der Lieutenant wäre! Dieſer Herr Morlot ſagt es ſo beſtimmt! Und der Stiefel hat Recht, einen Offizier dürfen wir armen Gensd'armen nicht einmal ſchief anſehen. Aber der Andere, der mit dem fuchſigen Schnurrbart wollte ja der Graf Wildberg ſein! Und dieſer gab ſich nur für einen Franzoſen aus — den Namen mag der Teufel behalten. Der Teufel mag aus der ganzen Geſchichte klug werden!

Er rannte fort, ſo geſchwind, wie ein alter, ſteifer Gensd'armerie-Wachtmeiſter rennen kann.

Der Franzoſe hatte nachdenklich geſtanden.

Herr Charles Morlot? Hörte ich recht? wandte er ſich an den Herrn Morlot.

Sie hörten recht, mein Herr. Aber ſollten wir nicht deutſch mit einander reden?

Digitized by Google

Nein, nein, mein Herr.

Wie Sie wünſchen. Unſere Familie — ſie iſt ſehr alt, und wir wiſſen nicht genau, ob ſie dem alten franzöſiſchen oder engliſchen Adel angehörte — aus England iſt ſie zwar wohl nach Preußen herüber gekommen, allein —. Indeß davon ein andermal. Sie werden ſehen, mein Herr, daß unter dieſen Umſtänden alle drei Sprachen in dieſem Hauſe einheimiſch ſind, und auch meine Tochter Melanie iſt ihrer vollkommen mächtig.

Ich zweifle nicht, mein Herr, ſagte der galante Franzoſe, der ſofort die Schönheit des ſchönen Fräuleins bewundert hatte. Er wandte ſich an ſie.

Sie wohnen hier in einer wilden Einſamkeit, mein Fräulein.

Ich fühle mich glücklich hier, war die Antwort des Fräuleins, halb kalt, halb entgegenkommend.

O, ich glaube, wer überall beglückt, muß ſich überall glücklich fühlen.

Sie ſchmeicheln, wie ein Franzoſe, mein Herr.

Parbleu, mein Fräulein —! Ah, verzeihen Sie das unartige Wort —

Der Wachtmeiſter trat wieder ein, wieder mit einem Fremden.

Dieſer Fremde war der Gardelieutenant Graf Wildberg.

Er trat mit ſeiner großen, derben Geſtalt etwas

Digitized by Google

derbe auf. Er ſah ſich ſtolz, vornehm in dem Zimmer um. Er ſtand in einem bürgerlichen Zimmer, einer Familie gegenüber, der er eine Ehre erweiſen wollte; er war andererſeits unter ſo eigenthümlichen Umſtänden, von einem Gensd'armen, eingeführt. Da mußte er doppelt auf ſeiner Hut ſein, ſich nichts zu vergeben, dem Grafen nichts und dem Lieutenant nichts.

Er war von dem Wachtmeiſter in ſeinem Pelz hereingeführt; er ſchlug gemächlich den Pelz auseinander. Man ſah ſeine Garde-Offiziersuniform, man ſah aber auch ein rundes Bäuchlein, das bei dem nicht mehr jungen Lieutenant ſich ſchon angeſetzt hatte.

Fräulein Melanie hätte beinahe laut: Ah, pfui! gerufen. Das rothe Geſicht und den fuchſigen Schnurrbart hatte ſie ſchon gleich geſehen, und ſich groß geniren, war ihre Sache nicht. Inſofern paßte ſie vortrefflich zu dem Herrn Edmund Waſar, zu dem ſie überhaupt gern ganz hätte paſſen mögen.

Wer mag denn Der ſein? mußte ſie wenigſtens halblaut ſagen.

Der Herr Charles Morlot ſchien dieſelbe Frage auf der Zunge zu haben. Sein nur an ſchöne Formen gewohntes Geſicht zeigte eine ſonderbare Neugierde.

Kennen Sie den Herrn? fragte ihn der Wachtmeiſter.

Wie ſollte ich ihn kennen? Ich ſehe ihn zum erſten Mal.

Digitized by Google

So habe ich die Ehre, mich Ihnen vorzuſtellen, ſagte der Graf. Ich bin der Graf Wildberg, Kamerad Ihres Herrn Sohnes, und, mein Fräulein, Ihres Herrn Bruders. Aber — Sie erlauben doch!

Er hatte die Worte leichthin geſagt, ſo von oben her, wie man zu ſagen pflegt, mit einer leichten Verbeugung, und indem er ſeinen Pelz ganz auszog und über einen Stuhl legte. Hierzu hatte er um die Erlaubniß gebeten.

Vater und Tochter ſahen ſich etwas betreten an.

Hm, Melanie, ſollte das ein Graf ſein?

Warum nicht, Vater?

Und Offizier in der Garde des Königs?

Aber warum nicht, mein Vater?

Nein, nein, mein Kind. Ich ſah es gleich, und ich kann meinem ſcharfen Blick vertrauen.

Der Graf war mit ſeinem Pelze in Ordnung. Er wandte ſich mit ſeinem derben und doch auch leichten Weſen wieder an den Herrn Morlot.

Aber nicht wahr, mein verehrter Herr Morlot, ich werde auf eine eigenthümliche Weiſe in Ihr Haus geſchneit.

Der Herr Morlot ſchien nicht ſofort auf eine Antwort gefaßt zu ſein.

Fräulein Melanie war mit ihrem Worte deſto ſchneller bei der Hand.

Digitized by Google

In der That, mein Herr, es ſcheint draußen noch ſtark zu ſchneien.

Und Sie ſcheinen mit der Schönheit Geiſt zu verbinden, mein Fräulein, entgegnete ihr der Graf, dem es an Verſtand und Gewandtheit nicht fehlte.

Der Herr Morlot hatte ſeine Geiſtesgegenwart wieder gewonnen.

Mein Herr, ſagte er, dürfte ich Sie vor allen Dingen bitten, einen Präliminargegenſtand abzumachen.

Was ſtände zu Ihren Befehlen?

Sie ſind der Herr Graf Wildberg?

Zu dienen.

Jener Herr da behauptet ebenfalls der Graf Wildberg zu ſein.

Er zeigte auf den Herrn Alphons de Lambert.

Der Franzoſe hatte bei dem Eintreten des Grafen überraſcht aufgeblickt. Er hatte ſich dann ruhig auf die Seite geſtellt, wie um zu erwarten, was weiter kommen werde. Der Graf hatte ihn deshalb bisher noch nicht geſehen.

Jetzt ſah er ihn.

Er verfärbte ſich.

Der Herr da? ſagte er, aber verlegen, unſchlüſſig, welche Rolle er ergreifen ſolle.

Der Herr Morlot triumphirte.

Ah, Melanie, ſiehſt Du meinen Scharfblick?

Digitized by Google

Ich bewundere ihn, mein Vater! ſagte die Tochter, aber ironiſch.

Sie hatte nicht blos die plötzliche Verwirrung des Grafen bemerkt; ſie hatte auch den Franzoſen beobachtet, und dieſer hatte bei dem erſten Anblicke des Grafen zornig auffahren wollen, dann aber mit jener ruhigen, ſpöttiſchen Erwartung dageſtanden. Hier liegt etwas Anderes vor! war ihr richtiger Gedanke.

Aber, Vater, fuhr ſie leiſe und boshaft zu ihrem Vater fort, laß die beiden Herren ihre Sache untereinander ausmachen.

Du haſt Recht, mein Kind, ſagte der Herr Morlot.

Mein Herr, wandte er ſich an den Grafen, vielleicht iſt der Herr dort ein Verwandter von Ihnen. Wollten Sie nicht die Güte haben, ſeine Bekanntſchaft zu machen?

Der Herr iſt kein Graf Wildberg, ſagte der rechte Graf Wildberg endlich.

Sie kennen ihn alſo?

Ich habe ihn früher geſehen.

Und ſein Name iſt?

Ich glaube, er heißt de Lambert und iſt ein Franzoſe.

Mein Herr, fragte der Herr Morlot den Franzoſen, darf ich um Ihren Namen bitten?

Ich heiße Alphons de Lambert, mein Herr.

Und nicht Graf Wildberg?

Digitized by Google

Parbleu, dort ſteht ja der Herr Graf Wildberg.

Sie kennen ihn?

O gewiß, ſehr gut!

Dem Herrn Grafen Wildberg ſchienen die paar Worte eine Gänſehaut über den ganzen Körper zu jagen.

Und er iſt dennoch nicht der Graf Wildberg, Melanie, flüſterte der Herr Morlot ſeiner Tochter zu. Mein Scharfblick betrügt mich nicht.

Wenn der Mann Dich nur nicht betrügt, mein Vater!

Der Wachtmeiſter trat wieder vor.

Hm, hm, ich habe da abgewartet, was für ein Ende die Geſchichte nehmen würde. Ich ſehe, ſo kommt ſie zu keinem Ende. Ich bitte die Herrſchaften, ſich noch einen Augenblick zu beruhigen.

Gensd'arm Seebald, rief er durch die Thür, laſſen Sie den Dritten hereinkommen.

Der Maſter Cokburn trat in das Zimmer.

Der ehrenwerthe Conſul der Vereinigten Staaten trat mit ſtolzer Entrüſtung ein.

Gentlemen! rief er ſofort, ich lege hier vor Ihnen Allen feierlichen Proteſt ein gegen das Unrecht, gegen die Gewalt, die Schande, die Schmach, die in meiner Perſon dem Staats- und Völkerrechte zugefügt worden iſt.

Digitized by Google

Der Herr Morlot kannte den ehrenwerthen Herrn.

Maſter Cokburn, um des Himmels willen, was iſt Ihnen widerfahren?

Was mir widerfahren iſt, Sir? In Ihrem Lande ſind die ärgſten Räuber die Gensd'armen ſelbſt.

Oh, oh, Maſter Cokburn, Sie ſind zwar Republikaner, und es können Ihnen daher unſere vortrefflichen monarchiſchen Inſtitutionen, auch die der Gensd'armerie, immer nur fremd bleiben, allein —

Der Herr Morlot wurde unterbrochen.

Er hatte zwar in vortrefflichem Engliſch mit dem langen, entrüſteten Conſul geſprochen — es war ja zweifelhaft, ob ſeine Familie nicht auch aus England ſtamme — und der Wachtmeiſter verſtand davon am Ende noch weniger, als der Gensd'arm Stiefel, der nach ſeiner Behauptung gar nichts verſtehen ſollte. Aber das Wort Cokburn war ihm dennoch nicht entgangen.

Er unterbrach den Herrn Morlot.

Um Vergebung, iſt der Herr wirklich ein Cokburn?

Gewiß, ſagte der Herr Morlot.

Und darf ich fragen, was ein Cokburn iſt?

Wie? Was ſagen Sie da, Herr Wachtmeiſter?

Ich möchte wiſſen, was ein Cokburn iſt?

Cokburn iſt der Name dieſes Herrn.

Donnerwetter, und was iſt dieſer Herr Cokburn?

Digitized by Google

Conſul der Vereinigten Staaten.

Er iſt alſo nicht der Herr Waſar?

Was ſoll der Herr Waſar hier?

Hm, hm, ſagte der Wachtmeiſter, dem es wieder warm auf der Stirn wurde.

Fräulein Melanie ſah die Verlegenheit des braven Mannes. Ihr feiner Verſtand errieth, um was es ſich handelte. Sie mußte beinahe laut lachen.

Sie haben den Herrn Cokburn für den Herrn Waſar gehalten, Herr Wachtmeiſter?

Ja, ſagte der Wachtmeiſter kleinlaut.

Und ihn deshalb arretirt?

Deshalb allein wohl nicht.

Und weshalb mit?

Er hatte da Jemanden bei ſich —

Er ſtockte. Er fürchtete wohl einen neuen Irrthum zu bekennen.

Den Sie verfolgten? fragte das Fräulein.

So war es.

Und den Sie für den Herrn Robert Morlot aus Memel hielten?

Ja, und ich muß ihn doch wohl hereinbringen laſſen, um gewiß zu ſein, ob er es iſt oder nicht.

Er wollte gehen.

Die Frau Morlot hielt ihn zurück, nicht der Herr Morlot, nicht die ſchöne Melanie.

Digitized by Google

Iſt es Robert? hatte ſie ſchnell ihre Tochter gefragt.

Nun ja, Mutter.

Herr Wachtmeiſter, trat die Frau an den Wachtmeiſter heran, der junge Mann, den Sie hierherführen wollen, iſt wirklich mein Neffe Robert Morlot. Sie werden einſehen, wie peinlich es für ihn ſein muß, als wieder ergriffener Gefangener in dieſen Kreis gebracht zu werden. Müſſen Sie ihn hierherführen?

Wenn er bekennt, wer er iſt, nein.

Und wenn er nicht bekennt, ſo laſſen Sie mich herausrufen; aber bringen Sie ihn nicht hierher.

Es ſei, Madame.

Aber mein Sohn iſt auch noch Ihr Gefangener?

Ja, Madame.

Warum?

Der eine oder der andere der beiden Herren mußte der entſprungene Gefangene ſein.

Und nur darum haben Sie ihn arretirt?

Nur darum.

Sie dürfen ihn alſo ſofort freilaſſen, wenn Sie ſich überzeugen, daß er nicht der iſt, den Sie verfolgen?

Sofort.

Dann bringen Sie ihn hierher.

Der Wachtmeiſter verließ wieder das Zimmer.

Der Herr Morlot hatte das Geſpräch zwiſchen ſeiner Frau und ihm gehört.

Digitized by Google

Er umarmte gerührt ſeine Gattin.

Du haſt ein Engelsherz, mein theurer Engel.

Er wiſchte ſich mit ſeinem Taſchentuch die Augen. Dann fuhr er fort, indem er ſich an den Grafen Wildberg wandte:

Ja, mein hochverehrter Herr Graf — Sie ſind wirklich der Herr Graf Wildberg —

Der Graf verneigte ſich in ſeiner leichten, vornehmen Manier ſchweigend.

Ja, mein ſcharfer Blick hatte es mir gleich geſagt, und nur ein beklagenswerthes Mißverſtändniß konnte für kurze Zeit die Wahrheit unterdrücken. — Aber, was ich die Ehre haben wollte, Ihnen zu bemerken — ja, Herr Graf, ich habe die Seligkeit eines ungetrübten Familienglückes. Meine Gattin iſt das edelſte Weib. Meine Kinder — ſie haben mir nur Freude gemacht. Der Himmel hat ihnen den hellen Verſtand geſchenkt; die Erziehung — ich habe ſie mir ſehr angelegen ſein laſſen — hat den Samen reiner und edler Empfindungen in ihre Herzen gelegt, und er iſt herrlich darin aufgegangen. Ich empfinde ein ſolches Glück um ſo mehr, als in der Familie eines nahen, theuren Verwandten ſich ein ſo herbes Unglück ereignen mußte. Der junge Mann, von dem hier eben geſprochen wurde, dem meine edle Gattin in ſo zarter Weiſe eine empfindliche Schmach erſparen wollte, er iſt leider der Sohn —.

Digitized by Google

Die Thür des Zimmers wurde geöffnet.

Der Wachtmeiſter trat wieder ein.

Vor ihm her ging der Herr Arthur Morlot.

O weh, ſagte der Graf Wildberg für ſich. Das wird eine ſchöne Geſchichte werden. Wer da lieber hinten in Sibirien wäre! Iſt denn kein Mauſeloch hier, in das ich mit meinem reſpectablen Körper hineinſchlüpfen könnte? Dieſes zartfühlende Fräulein warf ohnehin ſchon ſo ſonderbare Blicke auf meinen Bauch! Als wenn ein Lieutenant ein Windſpiel ſein müßte. —

Der Herr Arthur Morlot war eine feine, zierliche Geſtalt, ein hübſches Geſicht; er hatte gewandte Manieren, ein ſicheres, ein ſehr bewußt ſicheres Benehmen. Er war Gardelieutenant, er wollte Diplomat werden; er hatte etwas gelernt, mehr als ſeine Kameraden; er war der Sohn eines reichen Hauſes, eines reicheren, als die meiſten ſeiner Kameraden. Aber er war nur ein bürgerlicher Lieutenant; der Adel, den ſeine Familie einſt irgendwo gehabt haben ſollte, galt und war nichts, wurde ihm ſo wenig angerechnet, wie überhaupt der Jude für das Geweſene nichts giebt. Er war der einzige bürgerliche Lieutenant in ſeinem Regimente, in dem alſo der Adel Alles galt. Da hatte er nur durch ein ſicheres und immer bewußt ſicheres Benehmen zu einer Geltung gelangen können. Einzelne ſeiner Kameraden hatten ihn dennoch nicht als voll anerkennen wollen,

Digitized by Google

wie wir denn das Verhalten des Grafen Wildberg gegen ihn kennen gelernt haben; freilich waren dies nur rohere Naturen gewesen und bei dem Grafen war noch ein besonderes, eigenthümliches Verhältniß hinzugetreten. Um so mehr mußte auch der junge bürgerliche Offizier auf seiner Hut sein, um sich nichts zu vergeben; allerdings aus anderen Gründen. Der Sohn der Vergöttererfamilie war er zudem.

Er war mit seinem vollen, sicheren Wesen in das Zimmer getreten. Aber wer ihn aufmerksam beobachtete, hätte gesehen, daß es diesmal ein mühsam gemachtes war. Sein Blick suchte etwas, was er zu finden fürchtete; die Furcht zeigte sich freilich nur in dem äußersten Winkel des Auges. Er fand, was er suchte; ein rasches Zucken seines Körpers verrieth es, zugleich ein plötzliches Wegwenden des Auges, dann noch ein bewußteres, keckeres, also noch mehr gemachtes, sichereres Hervortreten.

Mit diesem schritt er zuerst auf seinen Vater zu.

Mein theurer Vater!

Charles Morlot stand ruhig, ihn erwartend, ruhig, mit klarem Blicke in den Zügen und den Augen des Sohnes forschend. Dann erst sprach er:

Mein Sohn, Du kehrst brav und würdig in das Vaterhaus zurück. Ich lese es in Deinem Gesichte. Wie konnte es freilich anders sein, trotz der eigenthümlichen Art und Weise, wie ein Mißverständniß Dich

Digitized by Google

hierher begleitet hat? Komm in meine Arme, an mein Herz, mein Sohn.

Er öffnete ſeine Arme, er nahm den Sohn hinein, er drückte ihm auf jede Wange einen Kuß.

Und jetzt, mein Sohn, umarme Deine theure Mutter und Deine Schweſter, die Beide Dich ſo ſehr lieben.

Der Sohn warf ſich mit Grazie an die Bruſt der Mutter.

Sie umſchlang ihn mit ihren beiden Armen, ſie drückte ihn an ihr Herz, ihre Lippen auf die ſeinigen. Sprechen konnte ſie nicht, weil ſie weinen mußte.

Die Liebe der Mutter iſt immer eine andere, als die des Vaters, wenn der Vater auch kein Herr Charles Morlot iſt.

Selbſt der Herr Arthur Morlot ſchien einen Augenblick das, und mithin auch in ſeiner eigenen Bruſt ein Herz zu fühlen.

Meine Mutter! ſagte er mit einem Gefühle, das kein gemachtes war.

Aber in demſelben Augenblicke ſchweifte ſein Blick über die Schultern der Mutter hinweg, und er ſah ein höhniſches Geſicht, das nach ihm gerichtet war, und er mußte ſein Geſicht von dem des Herrn Alphons de Lambert wegwenden, nach einer anderen Seite hin, und er begegnete hier wieder einem höhniſchen, ſpöttiſchen Augenpaare. —

Digitized by Google

Aber von dieſem wandte er ſich nicht ab.

Er nahete ſich ihm; er legte zärtlich ſeinen Arm auf die ſchöne Schulter ſeiner Schweſter Melanie; ſeine Lippen berührten die ihrigen.

Aber nicht zu einem zärtlichen Kuſſe.

Arthur, flüſterte die Dame, was habt Ihr mit dem Franzoſen?

Wer Ihr?

Du und Dein vortrefflicher Graf Wildberg?

Ich weiß nicht, was Du willſt, Melanie.

Meinſt Du, ich hätte des Grafen Verwirrung und Deine Angſt nicht bemerkt, als Ihr ihn ſahet?

Angſt, Melanie?

Ja, Angſt, trotzdem Du Gardelieutenant biſt. Und ich will Dir etwas ſagen: Ihr habt ſchlechte Streiche gemacht, Du und Dein ſauberer Herr Graf.

Der Franzoſe iſt ein ſchlechtes Subject, Melanie, ein Induſtrieritter.

Dann ſeid Ihr noch ſchlechter! Ihr fürchtet ihn, er nicht Euch. —

Wie zärtlich die theuren Geſchwiſter ſich lieben! ſagte gerührt der Herr Charles Morlot. Sie können ſich gar nicht trennen. — Ja, Herr Graf, Sie ſind hier in ein Haus gekommen, in dem nur Liebe, Friede und Glück leben.

Ich ſehe es, Herr Morlot! ſagte der Graf Wildberg.

Digitized by Google

Aber er hatte unwillkürlich wieder nach dem Herrn Alphons de Lambert ſehen müſſen, und es überlief ihn wieder kalt.

Der Franzoſe hatte ſtill in ſeinem Winkel geſtanden, beobachtend und nur dann und wann ſpöttiſche Blicke auf den Herrn Arthur Morlot werfend. Auf einmal ſetzte er ſich in Bewegung, langſam, übermüthig. Er ſchritt auf das zärtliche Geſchwiſterpaar zu. In ihrer Nähe blieb er ſtehen, er wollte die zärtliche Umarmung nicht ſtören.

Sie ſahen ihn. Sie trennten ſich.

Ah, endlich! ſagte Herr Charles Morlot, der Vater.

Mein Herr, ſagte der Herr Alphons de Lambert zu dem Herrn Arthur Morlot, ich bitte Sie um ein paar Worte. Mein Fräulein, Sie haben die Güte, zu entſchuldigen.

Die beiden Herren traten auf die Seite.

Herr Arthur Morlot hatte ſeine ganze Sicherheit.

Was wünſchen Sie, mein Herr? fragte er den Herrn de Lambert.

Mein Herr, Sie wiſſen, daß Sie ein Schuft ſind, ſagte der Franzoſe.

Elender —!

Still, mein Herr Lieutenant Morlot, oder ich wiederhole meine Worte mit lauter Stimme.

Digitized by Google

Herr Arthur Morlot biß ſich in die Lippen und drehte ſeinen Schnurrbart.

Was wollen Sie von mir, mein Herr?

Ich hatte Ihr Leben gewollt. Aber —

Aber?

Ich biete Ihnen Verſöhnung an.

Ah!

Ich erkläre Sie für einen Ehrenmann.

Mein Herr, Sie wollen etwas von mir!

Herr Morlot Sie haben eine Schweſter —

Was, mein Herr?

Ich habe ſie in dieſer Stunde hier kennen gelernt.

Mein Herr —

Sie iſt ſchön, bezaubernd. Ich liebe ſie.

Sie ſind ein Unver —

Vollenden Sie nicht das Wort, mein Herr.

Ich werde es; ich wiederhole Ihnen, Sie ſind —

Herr Morlot, ich habe Sie im Ganzen als einen verſtändigen, ſtets ſeiner Situation ſich bewußten und ihr gewachſenen jungen Mann kennen gelernt. Sie haben nur Einen Fehler, Sie ſind feige — bleiben Sie ruhig, Herr Morlot — und Sie haben zuweilen dabei den Fehler der Feigen, Sie prahlen gern, mein Herr, namentlich mit Muth. Außerdem, wie geſagt, ſind Sie ein recht braver, tüchtiger und lieber Menſch, der auch ſeinen Vortheil verſteht und ihn nicht von der Hand

Digitized by Google

weiſen wird. Hören Sie alſo ruhig meine Worte an. Ihre Schweſter iſt, wie geſagt, ſchön. Sie hat mich bezaubert. Sie muß mein werden — bleiben Sie wieder ruhig. Meine Abſichten ſind keine unredlichen. Sie dürfen keinen Schluß von jener Jüdin, der ſchönen Hortenſe ziehen. Ihre Schweſter iſt die unbeſcholtene Tochter einer achtbaren, angeſehenen Familie. Jene — nun, Sie wiſſen ſelbſt, was die Dame in Berlin war. Ich will Ihre Schweſter heirathen. Ich bin von guter Familie. Ich habe Vermögen. Ich treibe zwar zur Zeit — ich bin ganz offen gegen Sie — einen Schmuggelhandel und gleiche etwas einem Induſtrieritter. Aber ich bin auf meiner letzten Induſtriefahrt. Mein Vermögen reicht von heute an aus, meine väterlichen Güter, die früherer Leichtſinn in fremde Hände gebracht hatte, wieder an mich zu bringen und mit einer Familie ein behagliches Leben zu führen. Sie kennen jetzt, mein Herr, meine Lage und meine Abſichten. Ich bitte Sie, die Letzteren zu unterſtützen. Wollen Sie, werden Sie, ſo ſind wir Freunde, Brüder. Wo nicht, ſo liegt zunächſt Ihre Ehre und dann Ihr Leben in meiner Hand. Haben Sie die Güte, zu wählen.

Der Franzoſe endete.

Der Herr Arthur Morlot biß ſich noch immer in die Lippen. Seinen Schnurrbart zu drehen, daran hatte er ſchon lange nicht mehr gedacht. Er war in anderen,

Digitized by Google

tieferen Gedanken. Er hatte mit einem ſchweren Entſchluſſe zu kämpfen.

Nun, mein Herr? ſagte der Franzoſe.

Er mußte antworten.

Ich bekümmere mich um meine Schweſter nicht.

Sie ſollen ſich eben um ſie bekümmern.

Ich werde Ihnen nicht entgegen ſein, mein Herr.

Parbleu, ſagte der Herr de Lambert, das iſt kein Ja und kein Nein. Ich muß eine beſtimmte Antwort haben.

Nun denn, ja.

Parbleu, noch einmal, mein Herr. Verſtändigen wir uns wohl, damit kein Mißverſtändniß übrig bleibe, kein Hinterhalt möglich ſein kann. Die Sache ſteht einfach ſo: Ich werde Ihr Schwager, oder ich ſchieße Sie todt. Jetzt, mein Herr, bitte ich um Ihre Antwort.

Der Herr Arthur Morlot biß ſich auch nicht mehr in die Lippen. Er war mit ſeinen Gedanken fertig.

Sie ſollen mein Schwager werden, mein Herr.

Und bis wann, mein künftiger Herr Schwager, ſoll die Sache arrangirt ſein?

Herr Arthur Morlot ſann einen Augenblick nach.

Können wir uns morgen irgendwo treffen?

Wo würden Sie vorſchlagen?

Kennen Sie den Fiſcher- oder ſogenannten Schmuggler-krug?

Digitized by Google

Ich kenne ihn.

Darf ich Sie bitten, morgen da zu ſein?

Um welche Stunde?

Morgen Abend, nach eingetretener Dunkelheit.

Ich werde da ſein.

Der Herr de Lambert verbeugte ſich.

Auch der Herr Arthur Morlot.

Dann trennten ſie ſich, Jeder mit der gleichgültigſten Miene von der Welt.

Der Franzoſe verließ das Zimmer, à la mode de France, wie man ſagt. Es war dem Herrn Alphons de Lambert am bequemſten.

Der Graf Wildberg trat auf ſeinen Freund zu.

Zum Teufel, welch ein freundſchaftliches Geſpräch hatteſt Du mit dem Franzoſen?

Ein freundſchaftliches?

Nun ja, er hat Dir nicht Hals und Bein gebrochen.

Ich habe ihn an die Geſetze der Ehre und an die Achtung erinnert, die er den Damen ſchuldig iſt.

Ihr werdet Euch alſo ſchlagen?

Ich hoffe, die Sache ſteht wenigſtens ſo, daß es an ihm iſt, mich zu fordern.

So? ſagte der Graf Wildberg, in einem Tone, der ein wenig zweifelhaft klang.

Eine Hand klopfte den Herrn Arthur Morlot auf die Schulter.

Digitized by Google

Er wandte ſich um.

Seine Schweſter ſtand da.

So ſteht die Sache nun wohl nicht, flüſterte ſie in ſein Ohr. Du haſt mich verkauft.

Der Herr Arthur Morlot wurde nicht verlegen.

Er forſchte in dem Geſichte der ſchönen Melanie.

Er fand nichts darin.

Er verſchloß auch ſein Geſicht.

Hatteſt Du es gehört? fragte er nur ſpöttiſch.

Geſehen! antwortete die Dame.

Fräulein Melanie war eine ſcharfe und feine Beobachterin.

So? ſagte auch der Herr Arthur Morlot, aber im Tone der Zufriedenheit. — Schweſter Melanie! fuhr er dann fort.

Bruder Arthur?

Wir werden einig werden.

Dein Franzoſe iſt ja ein ſchlechtes Subject, ein Induſtrieritter!

Es ſcheint doch nicht, Melanie.

Aber Du biſt ein großer Lump, Bruder Arthur.

Und Du, meine theure Schweſter.

Aber, meine lieben Kinder, trat der Herr Charles Morlot zwiſchen die Geſchwiſter, Eure Zärtlichkeit entzieht Euch der Geſellſchaft. Vergeßt uns Anderen nicht über Euch. Zudem wünſcht der Wachtmeiſter der

Digitized by Google

Gensd'armerie uns zu verlaſſen, und er kann es nicht, bevor ich nicht Dich, mein theurer Arthur, förmlich als meinen Sohn gegen ihn anerkannt habe. — Ja, mein Herr Wachtmeiſter, dies iſt mein Sohn, Arthur Morlot, Lieutenant in der Garde Seiner Majeſtät. Genügt Ihnen dieſe Erklärung?

Vollkommen! ſagte der brave Wachtmeiſter, und ich weiß nun auch in Allem, woran ich bin. — Herr Lieutenant — der alte Soldat faßte grüßend an ſeinen Tſchako — Helme trugen die Gensd'armen in jener unaufgeklärten Zeit noch nicht — Herr Lieutenant, Sie werden es mir verzeihen, wenn ich mich vergriffen hatte, aber Sie trugen den bürgerlichen Pelz und der Dienſt der Gensd'armerie iſt ein ſchwerer.

Es war wieder eine Gensd'armerielogik.

Der Gardelieutenant erkannte ſie indeß an.

Sie thaten Ihre Pflicht, Wachtmeiſter! ſagte er mit einem herablaſſenden Neigen des Kopfes.

Auch Sie, Herr Lieutenant? wandte ſich der Wachtmeiſter an den Grafen Wildberg.

Sie ſind ein braver Soldat, Wachtmeiſter, ſagte der Graf, wenn Sie auch unter einem bürgerlichen Landrath ſtehen. Nun, ich hoffe, mit den bürgerlichen Landräthen wird es auch zu Ende gehen.

Der Wachtmeiſter wollte gerührt der Thür zuſchreiten. Er war in Allem klar. Er hatte hier nichts mehr

Digitized by Google

zu thun. Er hatte an Niemanden im Zimmer mehr Ansprüche.

Aber an ihn sollten noch Ansprüche gemacht werden.

Der Master Cokburn hielt ihn zurück.

He, he, Master Wachtmeister. He, he, Sir!

Der lange Herr war sehr zornig.

Der Wachtmeister erschrak fast.

Ich will ja nichts mehr von Ihnen, sagte er. Ich weiß ja nun, daß Sie der Herr Cokburn sind.

Was sagt er, Sir? ergriff der Consul der Vereinigten Staaten auf Englisch den Arm des Herrn Charles Morlot.

Er bittet Sie um Verzeihung wegen des Mißverständnisses, Sir.

Vergöttern und Versöhnen, das war ja die Lebensaufgabe des Herrn Morlot.

Aber der Amerikaner wollte von der Versöhnung nichts wissen.

Mißverständniß? Verzeihung? rief er. In mir ist das Völkerrecht verletzt; ich verlange Genugthuung, völkerrechtliche Genugthuung.

Und worin soll die bestehen, Sir?

Master Cokburn wurde verlegen.

Dam, Sir, der Fall ist mir noch nicht vorgekommen.

Würden Sie einen freundlichen Rath von mir annehmen, Sir?

Digitized by Google

Und welchen, Sir?

Die ganze Angelegenheit Ihrem Herrn Gesandten in Berlin mitzutheilen, und ihm das Verlangen der entsprechenden Satisfaction zu überlassen?

Sir, Ihr Gedanke ist gut.

Der Herr Morlot war glücklich.

Herr Wachtmeister, ich habe Ihre Angelegenheit mit dem Herrn Consul in Ordnung gebracht. Sie können die Sache als abgemacht betrachten. Sollte sie noch irgendwie wieder erwähnt werden, so wird der Einfluß des Herrn Grafen Wildberg und meines Sohnes in Berlin die letzte Spur beseitigen.

Und der junge Herr Morlot aus Memel? fragte der Wachtmeister noch. Der Herr Cokburn will ihn als seinen Kutscher nicht herausgeben.

Er ist mein unglücklicher Neffe! sagte betrübt der Herr Morlot. Aber der Lauf des Rechts darf nicht aufgehalten werden. Sie müssen Ihrer Pflicht genügen, und was den Herrn Cokburn betrifft, so ereifern die Amerikaner sich am Ende nur um ihrer selbst willen. Haben Sie den Verfolgten einmal in Ihren Händen, so wird Niemand ihn von Ihnen zurückverlangen. Es fällt mir schwer, Ihnen das sagen zu müssen; aber ich unterwerfe mich dem Gesetze, und ich würde so zu Ihnen sprechen, wenn es sich um meinen eigenen Sohn handelte.

Digitized by Google

Sie sind ein wahrer Patriot, Herr Morlot, sagte der Wachtmeister.

Er ging.

Eine Minute nachher empfahl sich der Master Cokburn den Ladies und Gentlemen.

Zwei Minuten horchte dann noch der Herr Charles Morlot am Fenster. Er hörte, wie Schlitten und Pferde und Menschen sich ruhig, ohne Streit und ohne Geräusch, entfernten.

Er wandte sich zufrieden zu der Gesellschaft zurück.

Ja, unser stiller, glücklicher Familienkreis wurde plötzlich mit einer ernstlichen Störung bedroht; aber er ist friedlich und glücklich geblieben; die Wolken, die schwer und dunkel über ihm hingen, so nahe an ihm vorbeigezogen, sind ohne Schaden vorübergezogen, der Himmel hat sich wieder aufgeheitert. Unser armer Vetter Robert freilich — aber weihen wir ihm und seinen unglücklichen trauernden Eltern ein stilles Mitleiden. — Und nun, mein Sohn, mein theurer Arthur, laß Dich noch einmal umarmen. Du hast Dich wohlgehalten, Du bist ein Mann geworden. Du wirst ein ganzer Mann werden. Ein ganzer Mann, das ist das höchste Lebensideal eines Mannes, das sei auch Dein Ideal. Das mögest Du erreichen. — Und Sie, Herr Graf, seien Sie mir jetzt noch einmal, jetzt nach dem Verschwinden aller jener augenblicklichen Mißverständnisse, jetzt recht in meinem

Digitized by Google

Hauſe willkommen. Ich freue mich herzlich, den treuen, erprobten Freund meines Sohnes unter meinem Dache zu ſehen. Möge es Ihnen bei uns, in unſerer ſtillen, einfachen Häuslichkeit des Landlebens, in und trotz dem rauhen hohen Norden gefallen. Die Mitglieder meiner Familie haben Sie unterdeß, während jener Verwirrung, ſchon kennen gelernt, meine brave Frau, meine liebe, gute Tochter Melanie. — Aber, da fällt mir ein, Adalbert und Marie fehlen ja noch, mein älteſter Sohn, Herr Graf, und meine jüngſte Tochter. Wo mögen ſie ſein? Arthur, ſei ſo gütig, die Klingel dort zu ziehen, damit wir ſie können herrufen laſſen. Ich begreife nicht, wo ſie ſo lange bleiben mögen.

Herr Arthur Morlot zog die Klingelſchnur neben der Thür.

Der Diener Jean erſchien.

Jean, ſagte der Herr Charles Morlot zu ihm, bitte Er Herrn Adalbert und Fräulein Marie herein.

Jean ſah ſeinen Herrn etwas verwundert an.

Auch das Fräulein —?

Fräulein Melanie gab ihm einen Wink.

Gehen Sie, flüſterte ſie ihm zu. Ich folge Ihnen gleich. —

Der Bediente ging.

Fräulein Melanie nahm den Arm ihres Vaters.

Ein paar Worte, lieber Vater!

Digitized by Google

Er trat mit ihr in eine Fenſterniſche.

Was giebt es, mein Kind?

Ich habe Dir eine unangenehme Nachricht mitzutheilen. Aber Du mußt ſie erfahren.

So enthalte ſie mir nicht lange vor, mein Kind.

Wo Adalbert iſt, weiß ich nicht. Ich habe mich nicht um ihn gekümmert, und ich bekümmere mich auch überhaupt nicht um ihn.

Ich weiß es, ich wünſchte nur, Du zeigteſt es nicht vor den Leuten, beſonders jetzt nicht vor dem Grafen.

Pah, vor dem Grafen! — Doch, höre weiter, Vater. Marie iſt nicht hier.

Wo iſt ſie?

Sie iſt gar nicht mehr hier.

Ich verſtehe Dich nicht, Melanie.

Ich ſpreche deutlich, ſie iſt fort, ſie wird nicht zurückkehren.

Melanie, Du haſt zuweilen einen boshaften Charakter; Du willſt mich ärgern durch die albernen Worte.

Nun wohl denn, Vater, Marie iſt die Braut Roberts, unſeres Vetters Robert Morlot. Sie hat heute heimlich unſer Haus verlaſſen, um mit ihrem Verlobten nach Amerika zu gehen. Sie iſt auf dem Wege dahin.

Der Herr Charles Morlot war leichenblaß geworden.

Er vergaß aber zuerſt den Anſtand nicht.

Er verbarg das blaſſe Geſicht hinter einen Fenſter-

Digitized by Google

vorhang. Von da aus ſah er ſich um, ob er beobachtet werde.

Seine Gattin, ſein Sohn Arthur und der Graf Wildberg waren in einem, wie es ſchien, angelegentlichen Geſpräche begriffen. Sie achteten nicht auf ihn.

Er konnte ſich zwangloſer bewegen.

Melanie, das ſind ja Schreckensnachrichten. Weißt Du, daß Marie eine Millionairin iſt?

Adalbert hat es mir geſagt.

Und ſie ſollte Adalberts Frau werden.

Ja.

Und nun iſt ſie Roberts Braut?

Seine verlobte Braut. Sie ſollte ſchon heute mit ihm getraut werden.

Aber, Melanie — Deine Nachricht hat mich für den Augenblick betäubt — Robert iſt ja Gefangener, wieder eingefangen; er wird Gottlob zum Zuchthauſe verurtheilt werden, mindeſtens auf drei Jahre. Bis dahin kann er nicht heirathen und unterdeß —

Aber ſie iſt einmal ſeine Braut, Vater!

Das iſt ein Verhältniß, das ſich löſen läßt.

Und — ich muß es geradeaus ſprechen — ſie war mit ihm durchgegangen, heute Abend. Faſt an ihrer Seite wurde er wieder verhaftet.

Weiß Adalbert davon?

Es kann ihm nicht verborgen bleiben.

Digitized by Google

Gleichviel! Er muß. Und er iſt ja auch ein vernünftiger Menſch. Aber, wo iſt Marie? Wo iſt ſie jetzt? —

Es iſt mir unbekannt. Waſar iſt mit ihr fort, wohin, weiß ich nicht.

Der Herr Morlot erblaßte von neuem.

Waſar? Mit ihm iſt ſie fort? Mein Gott, ich hatte an ihn nicht gedacht.

Es erſchreckt Dich, Vater?

Sehr, ſehr. Aber man darf es nicht ſehen. Sprechen wir jetzt nicht weiter von der Sache. Wir werden nachher überlegen. Was ſagen wir nur für den Augenblick den Anderen?

Pah, Marie iſt krank, und Adalbert —. Aber was kümmert mich Adalbert?

Er ſitzt bei einer Arbeit, Melanie. Inſtruire den Jean. Aber noch Eins, Melanie, woher haſt Du Deine Nachrichten?

Das iſt mein Geheimniß, Vater.

Ah, und — und, wo warſt Du ſelbſt vorhin, Melanie?

Das iſt erſt recht mein Geheimniß.

Fräulein Melanie verließ das Zimmer.

Gleich darauf kam Jean zurück.

Das gnädige Fräulein Marie iſt unwohl; ſie hat ſich zu Bette legen müſſen.

Das arme Kind! Mein theurer Engel, Du haſt

Digitized by Google

wohl die Güte, nach ihr zu ſehen. Und mein Sohn, Jean?

Der Herr Adalbert laſſen ſich mit einer ſehr dringenden Arbeit entſchuldigen.

Ach, der gute Adalbert! Auch Sie werden ihn entſchuldigen, Herr Graf. Er arbeitet einen wichtigen Bauplan für mich aus. Und wenn er einmal in einer Arbeit begriffen iſt, ſo kann ihn nichts von ihr entfernen. Das iſt der unwiderſtehliche Drang des genialen Menſchen. Sie werden ſich freuen, ihn kennen zu lernen, Herr Graf.

Der Graf Wildberg verbeugte ſich.

Digitized by Google

10.

Zwei arme Menſchen.

In dem alten Ritterſchloſſe oben auf dem Schwarzorter Berge war ein Gemach hell erleuchtet.

Es war ein großer, hoher Saal, wie er ſchon wohl in der Zeit der deutſchen Ritter beſtanden und einem hervorragenden Mitgliede des Ordens, vielleicht dem Comthur ſelbſt, zum Wohngemache gedient hatte. Er war in einer ſpäteren Zeit reſtaurirt; er war in neuerer Zeit zu einem Wohngemache der neueren Zeit eingerichtet, bequem, elegant, reich, mit Erinnerung an ſeine alte Zeit, aber ohne die Prätenſion, dieſe alte Zeit wieder herſtellen, repräſentiren zu wollen.

In dem hellen, glänzenden Saale ſaß ein trauerndes Ehepaar.

James, hat es Dich denn ſo entſetzlich ſchwer getroffen?

Ich fürchte, es vernichtet mich, Emilie.

Digitized by Google

Du wirſt Dich wieder ermannen.

James Morlot ſchüttelte ſein graues Haupt.

Ja, ja, mein lieber James. Du warſt ja immer der kräftige Mann. Wie mancher ſchwere, furchtbare Schlag hat Dich im Leben getroffen. Du erholteſt Dich von ihm. Du wirſt es auch jetzt. Ich helfe Dir tragen. Ich richte Dich auf. Reich' mir die Hand, James, erhebe Dich.

Die ſchöne Frau mit den vollen, ſchneeweißen Locken ſprach die Worte aus dem tiefſten Innern ihres weichen, den Gatten über Alles liebenden, unglücklichen Herzens. Sie reichte ihm ihre Hand, ſie richtete ſich auf in dem Seſſel, in dem ſie ſaß, gleichſam, als wenn das Aufrichten des Körpers auch das Herz erhebe und den Geiſt aufrichte.

Der Gatte blieb unempfänglich für ihren Troſt, für ihre Liebe. Der ſtolze, harte Handelsherr war gebrochen.

Richte Dich auf, James, ſagte ſie noch einmal.

Kann ein verlorener, vernichteter Mann ſich aufrichten?

Du biſt kein verlorener, vernichteter Mann. Erinnere Dich —

Sie ſtockte. Ihr blaſſes Geſicht wurde weißer. Sie blickte in dem weiten Gemache ängſtlich um ſich. Sie wollte wieder ſprechen; die Worte wollten wieder ihre

Digitized by Google

Lippen nicht verlaſſen. Es mußten ſchwere, entſetzliche Worte ſein, die ſie ſagen wollte, die ſie nicht ausſprechen konnte.

Ein ſchweres, entſetzliches Geheimniß mußte zwiſchen dieſen Gatten ſein, mußte ſie verbinden und doch wieder trennend zwiſchen ſie treten.

James Morlot, wenn er in ſeinem geheimſten Cabinette ſich völlig allein wußte, hatte nicht gewagt, nur ein einziges lautes Wort zu ſich ſelbſt zu ſprechen. Welch' einen furchtbaren Verrath mußte er gegen ſich ſelbſt fürchten!

Die Frau ſah wieder den Gatten an. Er ſaß erſchlafft ihr gegenüber; die Augen ſtierten wie todesmüde vor ſich hin. Er glich wirklich einem verlorenen, vernichteten Mann.

Die unglückliche Frau mußte ſprechen.

Es iſt ein fürchterliches Gift, ſprach ſie ihrem eigenen Herzen Muth zu. Aber wenn der Arzt kein anderes Heilmittel mehr hat, ſo muß er zum Gifte greifen. Herr, ſtehe mir bei!

Sie wollte die Augen zum Himmel emporheben, ſie konnte es nicht. Sie ſchlug ſie erſchrocken nieder. Sie war vor ihren letzten Worten erſchrocken, vor der Bitte um den Beiſtand des Himmels.

James — ſagte ſie.

Digitized by Google

Sie mußte noch einmal abbrechen. Das Weinen übermannte sie.

Sie konnte das Schluchzen zurückdrängen.

Er hatte sie nicht gehört.

James, hatte sie sich den vollen Muth gefaßt, rufe die vergangenen Zeiten zurück. Wir waren schon in schlimmeren Lagen.

Er schüttelte wieder den Kopf.

Vor fünfundzwanzig Jahren schon, James, fuhr sie fort, ruhig, klar, nachdem sie einmal den ruhigen, klaren, festen Muth gewonnen hatte. Wir waren Bettler. Die Stadt, unsere Bekannten und Fremde, unsere Neider und Freunde, berechneten unser Vermögen nach Hunderttausenden. Sie mußten es, nach unserem Leben, nach unserem Aufwande, nach Deinen Geschäften. Und wir hatten keinen Groschen und keine Hülfsmittel und keine Aussichten. Du verzweifeltest nicht, James. Weißt Du, was Du thatest?

Ich wurde ein Brandstifter, sagte der alte, reiche Memeler Handelsherr.

Ja, Du wurdest ein Brandstifter, James. Du hattest Deinen großen Speicher mit allen den Waaren darin für achtzigtausend Thaler versichert. Es waren für keine achtzig Thaler Waaren mehr darin. Nur werthlose Gegenstände füllten ihn noch. Du zündetest ihn an. Er brannte nieder. An Brandstiftung dachte

man. Aber in dem reichen, angesehenen Kaufmann suchte kein Mensch den Brandstifter. Du erhieltest die achtzigtausend Thaler. Man hatte keine Ahnung davon gehabt, daß Dir nur Ein Thaler an Deinen Hunderttausenden gefehlt habe. — Erinnerst Du Dich noch, James?

Ja, sagte James Morlot, aber tonlos, wie er auch jene anderen Worte, daß er ein Brandstifter sei, gesprochen hatte.

Die Frau mußte mit ihrem schweren Herzen sein Gedächtniß noch weiter auffrischen.

Es war fünf Jahre später, James, gerade vor zwanzig Jahren. Wir waren wiederum Bettler. Du hattest Unglück gehabt, wir hatten das große Haus gemacht. Nicht drei Tage konntest Du Dich halten. Du verlorst auch da den Muth nicht. Weißt Du, was Du da thatest, James?

Ich wurde ein Raubmörder.

Du wurdest ein Raubmörder! —

Sie hatten Beide das Wort so ruhig ausgesprochen. Der Mann mit jener klanglosen Stimme, die das Wort sprach, als wenn der Geist keinen Gedanken mit verbinde. Die Frau mit jener mühsam erkämpften Ruhe, die dem Geiste des Mannes die ganze, schwere Bedeutung zum Bewußtsein bringen sollte, um ihm den gelähmten

Digitized by Google

Willen zu einem Entſchluſſe, zu einer That, zu beleben und zu ſtärken.

Es war eine entſetzliche Ruhe, mit der ſo die Gattin den Gatten und der Gatte ſich ſelbſt der ſchwerſten Verbrechen anklagte. Wer es gehört hätte — das Blut hätte ihm in den Adern zu Eis gerinnen können.

Der Greis ſchien plötzlich vor ihr zu erſchrecken, vor ſich ſelbſt, vor dem Worte, das er, das zu ihm ſeine Frau geſprochen hatte. Er ſprang von ſeinem Sitze auf.

Ja, ein Raubmörder! rief er. Ein gemeiner, dem Tode, dem Henker, dem Rade verfallener Raubmörder!

Dann ſah er angſtvoll ſich um, wie er am Morgen in ſeinem Comtoir ängſtlich umhergeblickt hatte, da er das Wort „gerettet“ ausſprach.

War auch jetzt wieder der Gedanke, die Hoffnung, der Plan, ein entſetzlicher Plan der Rettung in ſeinem Innern aufgetaucht, klar geworden?

Die Frau athmete auf, und der leichtere Athem kündigte an, wie ſie wirklich eine Rettung ſah, und ſie konnte jetzt die glänzenden, feuchten Augen frei zum Himmel erheben, dankbar für die gewährte Hülfe, und bittend um neue.

Und der neuen Hülfe bedurfte ſie. Sie hatte Geiſter geweckt, Geiſter wecken müſſen, die ſie, das ſchwache Weib allein, nicht wieder bannen konnte.

James Morlot war auf einmal ein anderer Menſch

Digitized by Google

geworden. Die erſchlafften Züge ſeines Geſichtes hatten ſich wieder kräftig zuſammengezogen; die kleinen, dunkelbraunen, faſt ſchwarzen Augen ſtierten nicht mehr glanzlos vor ſich hin; ſie funkelten, ſie ſtachen, ſie ſtrömten eine plötzlich aufgewachte, heftige, wilde Gluth aus. Er war wieder der ſtrenge, harte Greis mit den unbändigen, furchtbaren Leidenſchaften. Er war nicht gebrochen, er war innerlich nicht vernichtet. Seine Kraft hatte auf Augenblicke, auf Stunden gelähmt, die Gluth ſeiner Leidenſchaft hatte unterdrückt werden können; gebrochen und vernichtet waren ſie nicht.

So war er auch nicht verloren.

War er es nicht?

Er war ein paar Minuten raſch in dem Zimmer auf- und abgegangen. Die ſtechenden Augen blitzten, die Lippen preßten ſich feſter und feſter zuſammen, die Bruſt wogte auf und nieder. Man ſah, wie das wilde Herz wilde Begierden an den Geiſt brachte, wie der Geiſt arbeitete, Gedanken erzeugte, Pläne ſchuf.

Er trat zu ſeiner Gattin.

Die Frau erſchrak.

Die wilden Geiſter, die ſie geweckt hatte, entfeſſelten ſich jetzt.

Emilie, er muß fort. Sie müſſen Beide fort.

Die Frau fragte nicht, wer? Sie wußte es wohl.

Digitized by Google

Sie wußte auch, was die Worte weiter bedeuten ſollten. Sie erwiederte ihm nichts.

Er fuhr fort. Er mußte ihr ſeine Gedanken, ſeinen Plan mittheilen. Es war eine Gemeinſamkeit unter den beiden Ehegatten, es war eine treue, aber welche ſchreckliche Gemeinſamkeit.

Laß uns überlegen, Emilie. John Watſon iſt wieder da. Er iſt nach zwanzig Jahren von den Todten auferſtanden. Wo er unterdeß geweſen war? Es iſt nicht ſchwer zu errathen. Nicht Gott, aber der Teufel weiß es. Ein Menſch wie er, hat nur aus den Kerkern Englands nach Botanybai wandern können, dort unter den furchtbarſten Verbrechern ſeiner Heimath der furchtbarſte. Zwanzig Jahre hat er dort ſeine Rachegedanken genährt. Sie haben ihn hierher zurückgeführt. Sie werden ihn zum Aeußerſten treiben, zu meiner, zu Deiner Vernichtung. Wir müſſen ihm zuvorkommen. Die Pflicht der Nothwehr, der Selbſterhaltung fordert es, Emilie, Du darfſt mir diesmal keine Einwürfe machen. Es kommt nur auf das Wie an. Laß uns ſorgfältig gemeinſam überlegen.

Die Frau ſtand ihm ſchweigend gegenüber. Sie hatte kein Wort der Zuſtimmung aber auch keins des Widerſpruchs.

Wir finden hoffentlich keine Schwierigkeiten, fuhr er fort. Wir gelten gerade jetzt für reich — wir ſind es nicht, Emilie, wir ſind Bettler, wieder Bettler; doch

Digitized by Google

davon nachher —. Wir gelten für sehr reich. Er wird arm sein, aber wenn er auch in jener Verbrechercolonie, gleich manchem Anderen, ein Vermögen, selbst ein bedeutendes Vermögen sich sollte erworben haben, seine Rachegedanken — ich kenne ihn — werden nicht auf unsere Vernichtung allein, sie werden auch darauf gerichtet sein, aus unserer Vernichtung den möglich höchsten eigenen Vortheil zu ziehen. So wird er sich mit mir in Verbindung setzen wollen, und da kommt es nur darauf an, ihn hierher zu bekommen. Hier wird er nicht wieder von den Todten auferstehen. Die unergründlichen Verließe dieses alten Ritterschlosses geben keinen Lebendigen und keinen Todten wieder heraus. Die Frage ist also nur, wie ihn hierher bekommen? Ihre Lösung ist unsere Aufgabe. Wir kennen seinen Aufenthalt nicht. Er ist mißtrauisch. Er wird nur nach Memel an hellem Tage, in meinem offenen Comptoir zu mir kommen, mit mir verhandeln wollen. Ich kenne nur Ein Mittel, das ihn hierher führen kann. Marie —

Marie? mußte die Frau unwillkürlich ausrufen, erbleichend, erbebend.

Er hörte in ihrer Frage nur Ueberraschung. Er fuhr ruhig fort:

Sein Kind, das Kind, das er mit seinem Leben retten wollte, das er seit zwanzig Jahren für todt hält, wie wir ihn todt glaubten —. Die Nachricht von ihrem

Digitized by Google

Leben wird mit ungeheurer Macht auf ihn wirken, wird ihn unwiderſtehlich zu ihr ziehen. Er muß ſie bei uns, er muß ſie hier wiederſehen. Marie muß morgen am frühen Tage bei uns hier im Schloſſe ſein.

Die bebende Frau mußte doch ſprechen.

James, das Kind ſoll das Werkzeug für den Mord des eigenen Vaters werden?

Weißt Du ein anderes Mittel? fragte James Morlot ruhig, kalt.

Auch die Frau hatte ruhig, wenn auch nur mit äußerlicher Ruhe, ihre Frage ausſprechen können.

Es war eine andere Ruhe der beiden Ehegatten, als jene, mit der ſie die Anklage des Raubmordes ausgeſprochen hatten. Aber ſie war eine noch entſetzlichere. Vorhin hatten ſie ſich den Mord vorgeworfen, jetzt beriethen ſie ſich über einen Mord.

Die Frau ſchwieg wieder.

Du weißt kein anderes, fuhr James Morlot in ſeiner überlegenden Ruhe fort. Du wirſt alſo morgen in der Frühe einen Schlitten nach drüben zu meinem Bruder ſchicken und das Mädchen herüberholen laſſen. Du haſt einen ausreichenden Vorwand: ſie ſoll Dir bei Deinen Einrichtungen für unſere morgende Geſellſchaft zur Hand gehen. Du biſt einverſtanden, Emilie?

Sprich weiter! ſagte ſie nur.

Sie hätte ihm wohl Anderes zu ſagen gehabt.

Digitized by Google

Marie war nicht drüben bei dem Bruder. Sie wußte gar nicht, wo sie war. Sie schwieg wieder. Sie mußte ihre besonderen Gedanken haben.

James Morlot sprach weiter:

Seine Rache wird ihn schnell treiben. Er ist zwar ein kalter, berechnender Schurke, aber er ist rasch im Entschluß und im Handeln. Seine Rechnung hatte er gemacht, als er kam. Sein Entschluß wird jetzt schon feststehen. Das Handeln kann er nicht aufschieben. Er wird sich morgen melden, schriftlich. Meine Antwort wird ihm das Leben seines Kindes und ihren Aufenthalt bei mir anzeigen. Eine Stunde später wird er hier sein. Hättest Du Einwendungen, Emilie?

Sie hatte nur eine Frage:

Verrechnest Du Dich nicht, James?

Nein. Ich habe nur mit runden Summen gerechnet. Aber es sind große, hohe Summen; was helfen da einzelne Thaler und Groschen? Wir sind also einig.

James! sagte die Frau.

Du hättest doch Einwendungen, Emilie?

Sie hatte doch Einwendungen. Der Ton, mit dem sie seinen Namen aussprach, hatte es auch ihm verrathen.

James, mein armer Mann, sagte sie.

Er unterbrach sie.

Ich bin noch nicht fertig, Emilie. Ich sprach Dir

Digitized by Google

von Zweien, die fort müſſen. Höre mich über den Zweiten; dann ſollſt Du reden.

Sprich, James.

Ich ſagte Dir auch, daß wir Bettler, daß wir wieder Bettler ſeien.

Du ſagteſt es, und ich hatte es geahnt.

Ich habe Unglück gehabt, vieles, großes. Wozu es Dir jetzt auseinanderſetzen? Wir haben einen großen Aufwand gemacht — als wenn wir Millionaire wären. Ich kann nun einmal nicht anders leben. Du ſollſt nicht anders leben. Und wir mußten es, wenn die Leute an unſere Millionen glauben, wenn ſie nicht morgen wiſſen ſollten, daß wir Bettler ſind. Ich habe dem Scheine viele Opfer bringen müſſen. Auch Robert —. Doch das iſt vorbei. Wir ſind wieder Bettler. Wir müſſen wieder zu Vermögen kommen. James Morlot kann nur als ein reicher Mann leben. Ehre und Reichthum! Wir müſſen zu Millionen kommen. Jener Amerikaner Waſar —

Die Frau zuckte heftig zuſammen, und ſie hatte doch ſo lange den Namen erwartet.

Du erſchrickſt, Emilie?

Fahre fort, James.

Er fuhr fort:

Er iſt ein Millionair. Er trägt faſt eine Million bei ſich. Der eitle Narr, der Prahler! Er zeigte ſie

Digitized by Google

mir. Sie muß mein ſein! Ich habe es vorbereitet. Er wird morgen Abend hier bei uns ſein. Ich habe ihn eingeladen. Er kehrt entweder von hier zurück, oder er kehrt nicht zurück. Nehmen die unterirdiſchen Gemächer der alten Burg nicht auch ihn auf, ſo wird er unten am Waſſer mein. Er bringt die Nächte auf ſeinem Schiffe zu. Ein Boot holt ihn jeden Abend dahin ab. Der alte Brinkmann wird das Weitere beſorgen. Wir ſind gerettet. —

Er endete ſeine Mittheilung. Er ſah die Gattin fragend an. Er erwartete irgend eine Erwiederung von ihr.

Sie blickte ihn mit ihren ſchönen Augen klar und ruhig wieder an.

Biſt Du fertig, James?

Ich bin fertig. Das Detail wirſt Du mir auch hier erlaſſen.

Ich erlaſſe es Dir. Ich habe nur Eine Bitte an Dich. Es iſt die, mir ſo ruhig zuzuhören, wie ich Dich anhörte, ohne Dich zu unterbrechen.

Ich werde Dir ruhig zuhören, Emilie.

Willſt Du mir auch vorher ein paar Fragen beantworten?

Frage.

James, glaubſt Du an meine Liebe zu Dir, an

Digitized by Google

eine Liebe, wie nur je eine Frau ſie für ihren Mann gefühlt hat?

Ich bin überzeugt davon, Emilie. Ich liebe aber auch Dich über Alles, Du mußt es geſtehen.

Ueber Alles, James? Du liebſt mich, ich weiß es. Aber über Deiner Liebe zu mir ſteht Dir eine glänzende Exiſtenz, Anſehen, äußere Ehre, kurz, Dein Ehrgeiz. Ueber meiner Liebe ſteht mir nichts. Ich habe ihr, ich habe Dir Alles geopfert; ich bin für Dich eine Verbrecherin geworden, Deine Mitverbrecherin.

Du biſt noch mehr geworden, Emilie. Du wurdeſt auch mein Engel. Wenn mich das Bewußtſein meiner Verbrechen niederdrückte, mich erdrücken wollte, dann warſt Du es, die, der eigenen ſchweren Qual vergeſſend, mich tröſtete, aufrichtete, dem Leben wieder gab. Ja, Emilie, Du haſt Recht. Ich fühle es ſo recht klar in dieſem Augenblicke, nie hat eine Frau ihren Mann geliebt, wie Du mich liebſt.

Es iſt Dein Ernſt, James?

Ich ſprach es aus der Tiefe meines Herzens.

So laß mich wieder Dein Engel werden, mein James, noch einmal, heute.

Emilie —

Du wollteſt mir zuhören, James. Höre mir zu, unterbrich mich nicht. Ich will Dir eine einfache Geſchichte erzählen.

Digitized by Google

In Newyork lebte in einer abgelegenen Straße ein armes, deutſches Mädchen. Sie lebte eingezogen von ihrer Hände Arbeit. Sie war eine kunſtfertige Stickerin. Sie war neunzehn Jahre alt; ſie war in dieſem Alter ſchon ſelbſtſtändig; ſie hatte ſich ſchon ein kleines Kapital erworben. Sie lebte zufrieden. Sie hatte nicht immer ſo gute Tage geſehen. Als Mädchen, als Kind von zwölf Jahren, hatte ſie mit ihrem Vater ihre ſchöne Heimath im ſüdlichen Deutſchland verlaſſen müſſen. Ihr Vater hatte einen unruhigen Sinn, einen umherſchweifenden Geiſt, einen unbändigen, aber energieloſen Willen. Er hatte in der Heimath allerlei angefangen, er hatte es eben nur angefangen. Darum glückte ihm nichts. Er hatte einiges Vermögen gehabt. Er hatte es verloren. Er gerieth mehr und mehr in Armuth in Noth, in Elend. Noth und Elend rafften ſeine brave Frau dahin. Er ſtand allein da mit ſeiner einzigen Tochter, dem zwölfjährigen Mädchen. Sein unruhiger Sinn erwachte mit doppelter Gewalt in ihm. Nur hier in der Heimath, nur in dem alten, verkommenen und verrotteten Europa wolle ihm nichts mehr gelingen, das war ſeine Meinung. Er ſei für die neue Welt geſchaffen; drüben über dem Ocean ſei ſeine Welt, werde ihm ſein Glück erblühen. Er mußte nach Amerika. Er bat ſeine Freunde, ſeine Bekannten um Reiſegeld. Man gab es ihm. Man hätte ihm mehr geben, man

Digitized by Google

hätte ihn unterſtützen müſſen, wenn er geblieben wäre. Er verließ Europa. Er nahm ſein Kind mit. Er wollte ſie nicht verlaſſen; auch der veränderlichſte, der leichtſinnigſte Menſch kann eine Liebe in ſeinem Herzen bewahren. Sie konnte ſich nicht von ihm trennen; die Eltern lieben am meiſten ihre unglücklichen Kinder; das Kind hängt mit der heißeſten Liebe an dem unglücklichen Vater, der verlaſſenen Mutter. Und iſt das moraliſche Unglück nicht das ſchwerſte?

So liebſt Du mich, Emilie! mußte der Gatte ſie doch unterbrechen.

Ja, James, ſo liebe ich Dich. So haſt Du mich immer feſter an Dich gekettet. So konnte ich Dich nicht verlaſſen, ſo kann ich es jetzt nicht, ſo werde ich es nimmer können. Die Liebe für Dich armen, unglücklichen Mann hat mich zu Deiner willenloſen Sclavin gemacht. O James, mein theurer Mann —! Aber höre mir weiter zu:

Das Mädchen kam mit ihrem Vater in Amerika an. Er ließ ſich mit ihr in Newyork nieder. Die ungeheure Weltſtadt, die jährlich ſo vielen Hunderttauſenden Fremder Brod, Exiſtenz, ſelbſt Glück verſchafft, mußte auch ihm irgend Etwas bringen. Sie brachte ihm genug an Arbeit, an Verdienſt, aber Eins konnte ſie ihm nicht bringen, den beſtändigen, ruhigen Sinn, den klaren, feſten Willen. So glückte ihm auch in der

Digitized by Google

neuen Welt nichts; ſo verlor er an dem einen Tage, was er an dem anderen erworben hatte. Bald erwarb er gar nichts mehr, konnte er nichts mehr erwerben. Er hatte ſich dem Trunke ergeben. Seine Tochter mußte ihn ernähren, als Kind von dreizehn Jahren. Sie hatte in der Heimath von einer Anverwandtin Sticken gelernt. Sie hatte es zu einer Fertigkeit darin gebracht. In Newyork wurden ihre Arbeiten geſucht, theuer bezahlt. Ihr Vater brachte jetzt ihren Erwerb durch. Aber er hatte ſeine Geſundheit untergraben. Nach einem Jahre ſtarb er.

Das Mädchen ſtand allein in der großen Stadt. Sie war vierzehn Jahre alt; ſie war fremd. Aber das Unglück hatte ſie gereift, geſtählt. So wurde ſie ſich ſelbſt ein guter Stern, der ſie leitete. Sie miethete ſich in einem Winkel Newyorks bei armen, aber braven Leuten ein. Sie lebte nur ihrer Arbeit; ſie lebte ſparſam, um ſelbſtſtändig werden zu können.

So war ſie neunzehn Jahre alt geworden.

Sie verließ ihren Winkel in der großen Stadt in jeder Woche nur einmal, wenn ſie dem Kaufmann, für den ſie arbeitete, die gefertigten Stickereien überbrachte, das Geld dafür in Empfang nahm, ſich neue Aufträge ertheilen ließ, und von dem Gelde den Ueberſchuß, den ſie in der Wohnung nicht brauchte, zu einer Sparbank trug.

Digitized by Google

Auf einem ſolchen Wege hatte ſie eines Tages ein Abenteuer. Sie war auf dem Rückwege von dem Comptoir des Kaufmannes. Sie trug den empfangenen Wochenlohn bei ſich. Sie wollte ihn zu der Bank bringen.

Ein junger Mann begegnete ihr.

Er ſah leidend, verkommen, elend aus.

Sein Ausſehen war nicht immer ſo geweſen.

Sie hatte ihn oft geſehen. Er war ihr vielleicht ſchon ſeit einem Jahre begegnet, wenn ſie denſelben Weg machte. Aber wie anders war er da geweſen! Und dennoch ſo, daß ſie, ſo oft ſie ihn ſah, ſich ſagen mußte, er werde, er müſſe verkommen, er müſſe elend werden. In Geſellſchaft bekannter und berüchtigter, reicher, junger Wüſtlinge hatte ſie ihn das erſte Mal geſehen. Sie hatten am hellen Tage die Straßen durchzogen, berauſcht, lärmend, die Vorübergehenden mißhandelnd; ſie ſelbſt, das ſchüchterne Mädchen, hatte einem rohen Angriffe kaum entgehen können. Sie hatte ſich in ein Haus geflüchtet; Geſchrei und höhniſches Gelächter verfolgten ſie. Jener, der junge Mann, den ſie jetzt ſo elend ſah, war der erſte, der lauteſte, der wildeſte unter ihnen. Ein anderes Mal flog er mit denſelben oder ähnlichen Kameraden zu Pferde in raſendem Galopp durch die Straßen, die Leute überreitend, zu Boden werfend, höhnend die, die hinfielen, mit den Peitſchen auf die einhauend, die ihnen wehren wollten. Ein drittes Mal

Digitized by Google

fuhr er in elegantem Gig daher, an der Seite des berüchtigtſten Frauenzimmers von Newyork.

Das Mädchen hatte ſich nach dem jungen Mann erkundigt. Er ſei ſeit etwa zwei Jahren in Newyork, hatte ſie erfahren. Er komme aus dem Norden Deutſchlands, nicht als Auswanderer, ſondern als der Sohn und künftige Chef eines reichen Handlungshauſes, der in der größten Handelsſtadt der neuen Welt für ſeinen Beruf ſich weiter ausbilden, für ſein Haus neue Verbindungen anknüpfen ſollte. Im erſten halben Jahre war er ordentlich geweſen; er hatte fleißig gearbeitet, zurückgezogen gelebt, den Lockungen der vornehmeren jungen Handelswelt, mit der er häufig in Verbindung kam, und die einen eben ſo verſchwenderiſchen wie ausſchweifenden Lebenswandel führte, zu widerſtehen gewußt. Da war auf einmal ſein Vater geſtorben. Er ſelbſt war jetzt der Chef des reichen Handelshauſes in der Heimath. Er war in Newyork ſein eigener Herr. Er war es plötzlich, unerwartet geworden; er war jung; in ſeiner Bruſt hatten wüſte Leidenſchaften geglüht. Er hatte ſie bisher zu bändigen gewußt, denn der Grund ſeines Herzens war ein guter, tüchtiger. Er konnte es jetzt nicht mehr. Die Verführung gewann Macht, Gewalt über ihn. Er kannte bald nur noch Eine Luſt, nur noch Einen Ehrgeiz, in unvernünftigſter Verſchwendung und in wildeſter Ausſchweifung es ſeinen Kameraden zuvor-

Digitized by Google

zuthun. Das mußte ein ſchnelles Ende nehmen und nahm es. Das Haus des jungen Mannes war in Deutſchland ein reiches, machte für die Verhältniſſe ſeiner Heimath bedeutende Geſchäfte. Einem großen Newyorker Hauſe gegenüber war es klein, ärmlich. Mit den Söhnen der erſten Newyorker Häuſer wollte der deutſche Kaufmannsſohn oder Kaufmann gleichen Schritt halten. Ein Jahr nach dem Tode ſeines Vaters war er ein Bettler; er war ſchlimmer daran, als ein Bettler; er war über und über verſchuldet.

Das Mädchen hatte ihn bald nicht mehr mit ſeinen vornehmen, reichen Kameraden geſehen. Er war in niedrigere Geſellſchaft gekommen, aber nicht in weniger rohe und ausſchweifende. Er war immer tiefer und tiefer geſunken. Lange hatte ſie ihn gar nicht mehr geſehen.

Da ſah ſie ihn an jenem Tage leidend, elend wieder. Er mußte krank geweſen ſein, ſchwer und lange. Es mußte ihm an Arznei, an Pflege, in der Geneſung vielleicht an den nothwendigſten Bedürfniſſen des Lebens, gar an Brod gefehlt haben. Es fehlte ihm wohl noch daran; er hatte nicht halb geneſen können, ſo elend ſah er aus.

Sein Zuſtand ſchnitt dem Mädchen in das Herz. Sie hatte ihn reich und im Wohlleben geſehen; er war ein deutſcher Landsmann. Sie hatte in ſeinen ſchönen,

Digitized by Google

geiſtvollen, ſtolzen Zügen, die er auch in dem Leben der Verworfenheit bewahrte, zu leſen gemeint, daß er von der Natur trotz alledem zu etwas Anderem beſtimmt ſei, als in dem Straßenſchmutz Newyorks zu Grunde zu gehen. Sie hatte Intereſſe für ihn gewonnen, Angſt, Furcht, Mitleiden für ihn gefühlt. So war ſein Bild gegen ihren Willen, lange ohne ihr Wiſſen, in ihr Herz gedrungen, es hatte ſich darin befeſtigt. Als ſie ihn elend ſah, wußte ſie es, und nun zog das Herz ſie unwiderſtehlich zu ihm hin.

Sie trat mitten auf der Straße zu dem Kranken, Halbgeneſenen heran, der ſich mühſam in der erſten Sonnenwärme des Frühlings dahin ſchleppte. Sie war nicht mehr ſchüchtern. Hier galt es Muth, wenn gerettet werden ſollte.

Sie ſind krank?

Ich war es.

Es fehlt Ihnen an Pflege?

Ja.

Und an Geld, um ſie ſich zu verſchaffen?

Ja.

Darf ich Ihnen eine Kleinigkeit anbieten, die ich überflüſſig habe?

Er ſah ſie näher an. Er erkannte auch ſie wieder. Sie waren ſich ſo oft begegnet. Eine dunkle Röthe

Digitized by Google

übergoß ein paar Sekunden lang das kranke Gesicht. Dann sah er sie zweifelhaft an.

Sie war doch wieder das schwache Mädchen geworden. Schon ergriff sie eine unnennbare Angst. Ihr Geld, das sie zur Bank tragen wollte, hatte sie aus ihrem Körbchen schon herausgenommen. Sie drängte, sie drückte es ihm in die Hand. Ansehen konnte sie ihn nicht mehr. Sie wollte davon eilen.

Sie fühlte sich festgehalten. Sie —

Die Erzählerin wurde von ihrem Gatten unterbrochen.

Soll ich an Deiner Stelle weiter erzählen, Emilie?

Erzähle! wollte sie sagen.

Sie konnte es nicht. Ein heftiges Schluchzen erstickte ihre Stimme. Aus ihren Augen floß ein Strom von Thränen. Sie nickte ihm mit dem Kopfe Ja.

Du fühltest Dich festgehalten, Emilie, erzählte er an ihrer Stelle weiter. Ich hielt Deine Hand, die Hand des edelsten, des treuesten Weibes, das je gelebt hat. Du mußtest mich wieder ansehen. Deine Augen standen voll Thränen — wie jetzt. Laß sie mich wegküssen, Emilie.

Er drückte innige Küsse auf ihre Augen, auf ihre Lippen.

Die eigenen Augen waren ihm naß geworden.

Die Gattin küßte seine Thränen weg.

Digitized by Google

Er fuhr fort zu erzählen:

Ich nahm Dein Geld. Ich mußte es nehmen. Nicht, weil ich in Noth, in der äußerſten Noth war, weil ich nicht wußte, wovon ich morgen leben, wovon nur den heutigen Tag friſten. Deine Theilnahme für mich, Deine edle That hatte mich auf einmal ſo mich ſelbſt erkennen, mich ſo verabſcheuen gelehrt, daß ich in dem Augenblicke nur ein einziges Gefühl, nur einen einzigen Gedanken hatte: Ich war Deiner nicht werth, da war mir das Leben nichts mehr werth; ich wollte, ich mußte den Tod ſuchen.

Ja, Emilie, ich hatte früher auch Dich geſehen, Deine Augen voll Abſcheu, dann voll Mitleiden, Angſt, Furcht, mit denen Du mich angeblickt hatteſt. Dein Blick war damals, in jenem rohen, wüſten Leben an mir vorübergegangen. In meiner Krankheit, in meiner Verlaſſenheit, in meinem Elende war er in meiner Erinnerung wieder aufgetaucht. Er hatte ſich meinem Herzen nahen wollen. Da fand ich Dich wieder, ich, der elende, verkommene Menſch, Dich, die Reine, die Edle, die Hohe. Da zog Dein Bild, nein, da zogſt Du ſelbſt in mein Herz ein, mit einer unendlichen Gewalt, mit einer Gewalt, die mich erdrücken, die mich vernichten wollte. Ich konnte, ich durfte nicht mehr leben. —

Aber — ich ſah Dein Auge, ich ſah Deine Thränen

Digitized by Google

darin; ich ſah in den Thränen Dein Herz. Es weinte für mich. Was kann den Mann mehr erheben, als die Thränen eines edlen, weiblichen Herzens, die für ihn fließen? Ich mußte doch leben. Ich mußte Deiner wieder würdig werden —

Und — die Gattin unterbrach wieder den Gatten — Du wurdeſt es, James. Der Grund Deines Herzens war ja ein braver, tüchtiger. Wir hatten uns gefunden, wir durften uns nicht wieder trennen. Es war wie eine wunderbare Fügung des Himmels.

Wir wurden Gatten. Mit dem kleinen Capitale, das ich erworben hatte, begründeten wir ein Geſchäft, ein kleines, aber wir waren thätig, ſparſam; wir hatten Glück; Du hatteſt Geiſt, Muth, Kenntniſſe, Erfahrung. Du vergrößerteſt das kleine Geſchäft. Nach einigen Jahren waren wir vermögende, reiche Leute.

Da kam wieder Unglück über uns. Es konnte uns nicht trennen. Im Unglück hatte die Liebe uns verbunden. Das Glück hatte ſie befeſtigt. Das neue Unglück mußte ſie unauflöslich machen.

Das Blut erſt, Emilie, ſagte der Gatte. Was im Leben und für das Leben feſt, unauflöslich werden ſoll, es muß durch Blut gekittet werden.

James Morlot ſprach dieſe Worte mit dumpfer Stimme.

Seine Gattin blieb in ihrer milden Trauer.

Digitized by Google

Damals war es noch kein Blut, James. Es war nur ein großes Unglück.

Aber das Unglück war ein Verbrechen, Emilie. Mein Verbrechen, Du hatteſt keinen Theil daran. Du warſt nur meine Tröſterin, meine Verzeiherin. Ich war Betrüger geworden, aus Leichtſinn. Ich war ſo lange der Genoſſe ſchlechter Menſchen und ihrer ſchlechten Thaten geweſen; ſelbſt meine Liebe zu Dir, ſelbſt Deine Liebe hatte mich nicht ganz reinigen können. Selbſt Deine neue Liebe zu mir konnte es nicht. Sie war ſo edel, ſo erhaben. Du verzieheſt mir. Ich hatte Reue. Ich ſchien gebeſſert. Ich glaubte ſelbſt, ich ſei es. So war ich es in der That für Dich, für mich. Und ſo war ich Dein Werk, und Du umfingſt mich mit neuer Liebe. Aber es waren Schlacken in mir aus jener Zeit zurückgeblieben, und ſie ſetzten neue Schlacken an. Das Glück kam von neuem zu uns. Wir ſammelten Reichthümer. Wir kehrten damit nach Europa zurück, hierher, nach meiner Heimath Memel. Ich ſtellte das alte Haus Morlot wieder her. Ich erhob es wieder zu ſeinem früheren Glanze und Anſehen. Wieder kam das Unglück über uns. Ich hatte es ſelbſt herbeigeführt. Ich war einmal Verbrecher geweſen; ich hatte durch das Verbrechen den Grund meines neuen Glückes gelegt. Das Verbrechen kann keinen Segen, es kann nur Fluch erzeugen, und ſein furchtbarſter Fluch iſt neues und immer

Digitized by Google

wieder neues Verbrechen. Ich wurde Brandstifter, ich wurde Mörder, das Blut kam, das unsere Liebe für den Tod kitten sollte. — Und jetzt, Emilie?

Der Schmerz, die Trauer hatte für Augenblicke aus den edlen Zügen der schönen greisen Frau weichen wollen. Sie hatte das harte Herz des Gatten erweicht, sie hatte seine Thränen gesehen. Sie hatte den besseren Sinn in ihm geweckt. Sie hatte ihren Zweck erreicht.

Nein, doch noch nicht ihren Zweck; erst das letzte Mittel, das sie unmittelbar zu dem Ziele führen sollte.

Da sprach er mit finsterer Stirne, mit fast feindlich stechenden Augen die Worte: Und jetzt, Emilie?

Sie erschrak, sie erbebte wieder.

Und jetzt, James? Weißt Du, warum ich die vergangene Zeit in Dir geweckt, das Andenken an die Entstehung, an das Wachsen, an die Befestigung unserer Liebe in Deinem Herzen aufgefrischt habe?

Ich weiß es, Emilie. Aber ich kann mir nicht helfen.

Du könntest Dir nicht helfen? Bitte nur Gott darum, und Du kannst es.

Was hat Gott mit mir zu thun? Mit meinen Verbrechen?

James, im Himmel werden die schwersten Verbrechen verziehen, wenn der Mensch hier auf Erden seine Strafe dafür auf sich genommen hat. Laß auch uns sühnen, was wir verbrochen haben, laß uns nicht jenen schwersten

Digitized by Google

Fluch unſerer früheren Thaten auf uns laden. James, mein Geliebter, laß uns einen großen Entſchluß faſſen.

Die ſchöne Frau hatte ihre hohe Geſtalt hoch erhoben. Ihre Augen blitzten. Ein großer Entſchluß leuchtete aus ihnen hervor. Sie wollte ihn dem Gatten mittheilen. Sie hatte ſeine beiden Hände gefaßt. Sie blickte bittend in ſeine Augen.

Was willſt Du von mir? mußte er ſie fragen.

James, ſagte ſie, Du wollteſt einen doppelten Mord, um hier zu leben. Suchen wir dafür den doppelten Tod, um jenſeits zu leben. James, James, komm, folge mir. Ich bin immer Dir gefolgt; ich habe immer mich Dir unterworfen; ich kannte nur Dein Glück, nur Deinen Willen, von dem Tage an, da mein Herz das Deinige gefunden hatte, in Allem, was Du wollteſt, was Du thateſt, im Guten, wie im Böſen; ich habe für Dich meine Hände mit Blut befleckt; ich mußte es, ich konnte es nicht anders für den Mann, den ich über Alles in der Welt liebte. Folge heute mir, James. Komm mit mir, Arm in Arm, Herz an Herz zu dem letzten Gange unſeres Lebens, zu der Sühne, zu dem Leben, in dem es keine Verbrechen mehr giebt, in dem nur die reine, die ewige Liebe lebt.

Sie hatte in der erhabenſten Begeiſterung ihre Arme um ihn geſchlungen.

Komm mit mir, James. Das Meer iſt nicht weit.

Digitized by Google

Seine Wogen gehen hoch. Komm mit mir, James. Der Gang ist kein weiter, kein schwerer.

Er wand sich aus ihren Armen.

Ihre Begeisterung hatte ihn nicht ergriffen. Er ward finsterer. Aber er löste sanft ihre Arme von den seinigen, und mit einer milden Stimme, die aber doch zugleich die Festigkeit seines Willens ankündigte, sprach er:

Ich kann nicht, Emilie. — Wir wollen überlegen. Höre mich an, wie ich ruhig Dich angehört habe.

Klar und kalt und ruhig sprach er dann weiter, und es war wieder eine furchtbare, eine entsetzliche Ruhe und Klarheit.

Emilie, ich muß leben. Sterben kann ich erst, wenn meine ganze Kraft gebrochen, aufgezehrt ist, wenn ich ganz vernichtet bin. Und das bin ich noch nicht. Ich wähnte, ich sei es, als ich Deine Schreckensbotschaft erhielt. Der Wahn ist vorübergegangen. Ich fühle wieder Kraft in mir. Wie sollte ich da feige sterben? Warum? Ich muß leben, und Du weißt, wie ich leben muß. Kein Doppeltodt, Emilie! Ein Doppelmord? Ja, er muß sein. Konnte ich nicht davor zurückschrecken, mein eigenes Kind dem Tode zu übergeben, denn das Zuchthaus mußte für ihn der Tod sein — wie sollte ich da zaghaft vor dem Leben fremder Menschen stehen bleiben? Ihr Leben steht dem meinigen ent-

Digitized by Google

gegen. Welches ſoll gelten? Die Welt mag das vielleicht ſtarren Egoismus nennen. Ich nenne es eben das Leben, und es iſt das Leben, das ich bisher gelebt habe, von dem ich nicht laſſen kann, ſo lange ich leben kann. Es hat nur Eine Ausnahme; nur Eins in der Welt ſteht mir höher. Nur Du, Emilie, ſtehſt mir höher, Du mit Deiner unendlichen Liebe zu mir, und wegen dieſer unendlichen Liebe, und Du haſt gerade in dieſer unendlichen, Alles aufopfernden Liebe nie das Opfer meines Lebens von mir verlangen können.

Und ich kann es auch jetzt nicht! rief die Gattin ſchluchzend und weinend, und den Gatten feſt an ſich preſſend.

Er küßte ſie; auch in ſeinen Augen ſtanden Thränen.

So hielten ſie ſich lange umfaßt, der Mann mit dem ſtarrſten Egoismus und doch mit einem Herzen der Liebe, die Frau, der die Liebe über Alles ging.

Digitized by Google

11.

Alte Geſchichten.

Toms Kurſzat, der alte litthauiſche Dieb, ſchlich langſam und vorſichtig durch das Dunkel der Nacht. Er wollte etwas ſehen, aber ſelbſt nicht geſehen werden. Seine Augen ſpähten nach allen Seiten.

Weit trugen ſie nicht. Das Schneegeſtöber hatte nachgelaſſen; aber ſchwere Wolken ſhingen dunkel und tief und Alles umher verfinſternd, an dem Nachthimmel herunter.

Der Dieb war in der Gegend des Schapenwalles. Nach dem Walle ſelbſt, nach dem Brinkmannſchen Hauſe unter dem Walle waren ſeine Augen gerichtet. Dort ſuchte er etwas; von dorther auch fürchtete er geſehen zu werden.

Er hatte aber ſeine Augen und Ohren auch nach anderen Seiten gerichtet. Ein ordentlicher Dieb muß

Digitized by Google

ſie eben überall haben, zumal wenn er erſt vor einigen Stunden aus dem Gefängniſſe entſprungen iſt.

Ein Geräuſch ſchreckte ihn plötzlich auf. Es war hinter ihm; es kam ihm näher. Es waren Pferde, die ſich nahten.

Gensd'armen! war der erſte Gedanke des Diebes.

Sie verfolgten ja auch ihn.

Er hatte ſich an einen Haufen in die Höhe getriebenen Sandes geſtellt, den der Schnee noch höher gewölbt hatte. Er warf ſich hinter dem Haufen nieder, in den Schnee. So konnte er das, was jetzt kam, ſehen, ohne alle Gefahr, ſelbſt geſehen zu werden.

Es waren keine Gensd'armen, die kamen. Ein Schlitten, von zwei Pferden gezogen, nahte ſich. Der Dieb erkannte auch bald, wer ſich in dem Schlitten befand; er hatte gute Augen, wie ebenfalls ein richtiger Dieb ſie haben muß.

Er hatte keine Furcht mehr. Er erhob ſich aus dem Schnee, er ging auf den Schlitten zu.

Herr Waſar! rief er.

Ah, Burſch, Du biſt es!

Edmund Waſar ſteckte ruhig ſeinen ſechsläufigen Revolver wieder in die Bruſttaſche.

Er hatte ihn wahrſcheinlich eben ſo ruhig in dem Augenblicke vorher herausgezogen, da er auf einmal eine

unbekannte Geſtalt hinter dem Schneehügel ſich erheben und auf den Schlitten zukommen geſehen.

Auch Edmund Waſar hatte gute Augen und er hatte ſie überall, obgleich er kein Dieb war.

Ah! Hatte er ſich aber nicht ſelbſt für einen Induſtrieritter ausgegeben? Und ein Induſtrieritter iſt nur eine beſondere Art von Dieben. Aber hatte er?

Er erkannte den Dieb, den er mit dem anderen Gefangenen befreit hatte.

Wo kommſt Du her, Burſch?

Er hatte den Schlitten halten laſſen.

Herr, antwortete der Dieb, ich war lange mit Dir und den Anderen. Aber da unten am Waſſer, wo die ſchiffbrüchigen Franzoſen ſo erbärmlich ſchrieen, hattet Ihr mich vergeſſen und zurückgelaſſen.

Und ſeitdem haſt Du Dich allein herumgetrieben?

Ich ſuchte Dich wieder auf, Herr.

Du fühlteſt Dich bei mir ſicher.

So war es, Herr, und ſo iſt es.

Aber was führt Dich gerade hierher?

Ei, Herr, das war eine ganz eigene Geſchichte.

Kann man ſie erfahren?

Herr, haſt Du da unten am Waſſer, wo die Franzoſen ſo ſchrieen, einen einzelnen Menſchen geſehen, der allein aus einem Boote ans Land kam?

Ich ſah ihn. Was ſoll es mit ihm?

Digitized by Google

Er hatte Blatternarben und eine große Narbe über das ganze Geſicht.

Nun?

Den Menſchen ſah ich nachher wieder. Er ſchlich hierher, nach dem Schapenwalle dort.

Und Du haſt ihn verfolgt?

Ja, Herr.

Warum?

Hm, Herr, mit dem Menſchen iſt es ein eigen Ding.

Du kennſt ihn?

Ich habe ihn ſchon vor zwanzig Jahren geſehen. Hier, wenigſtens nicht weit von hier. Das war eine ſonderbare Geſchichte — wenn man an ſie denkt, können Einem noch die Haare zu Berge ſtehen.

Edmund Waſar war aufmerkſam geworden.

Vor zwanzig Jahren, ſagſt Du? fragte er den Dieb.

Ja, ja, gerade ſo lange iſt es her, und gerade ſo lange habe ich den Menſchen für todt gehalten, längſt verfault oder von den Fiſchen im Waſſer verzehrt.

Edmund Waſar wurde aufmerkſamer.

Von welchem Menſchen ſprichſt Du?

Ei, von dem Blatternarbigen. Er war damals nicht allein, er hatte ein Kind bei ſich. Nun, das wird von dem Tode nicht wieder auferſtanden ſein.

Edmund Waſar war aus dem Schlitten geſprungen.

Menſch, was redeſt Du da? Erzähle mir. Doch

Digitized by Google

nein. Nicht hier. Nicht in Gegenwart —. Steige auf meinen Schlitten; ſetze Dich zu dem Kutſcher. Du wirſt mit mir fahren.

Toms Kurſzat ſchien auf einmal Bedenken zu haben, trotzdem, daß er ſich in der Geſellſchaft des jungen, muthigen und kräftigen Amerikaners ſicherer gefühlt hatte.

Wohin willſt Du fahren, Herr? fragte er.

Nicht weit; nach dem Hauſe dort.

Nach dem Hauſe am Schapenwalle?

Ja.

Herr, dorthin iſt der Menſch gegangen, der, von dem ich ſprach.

Und was ſoll das?

Hm, Herr, das iſt ein Menſch —

Du fürchteſt Dich vor ihm?

Die Wahrheit zu ſagen, ja, Herr. Und wenn ich Dir von ihm werde erzählt haben —

Genug, Burſch. Warte hier auf mich. Ich muß die Dame zu dem Hauſe dort bringen. In zehn Minuten bin ich wieder bei Dir.

Ich werde warten, Herr.

Edmund Waſar ſprang in den Schlitten zurück.

Fort! rief er dem Kutſcher zu.

Der Schlitten fuhr weiter zum Schapenwalle.

Unweit des Walles hielt er. Es war auch nicht weit von dem Brinkmannſchen Hauſe.

Digitized by Google

Das Haus lag völlig dunkel da.

Wasar stutzte.

Kein Licht in dem Stübchen? Sonst halten sie es immer hell, wenn sie mich erwarten. Und heute wissen sie, daß ich sogar in Gesellschaft zurückkomme.

Neben dem jungen Amerikaner saß Marie Morlot in dem Schlitten.

Marie, sagte er zu ihr, darf ich Sie bitten, hier einen Augenblick auf mich zu warten?

Sie finden etwas nicht in Ordnung, Herr Wasar?

Ich weiß es nicht. Ich muß vorher nachsehen.

Sie sind besorgt?

In unserer — in meiner Lage muß man es sein. Aber es wird hoffentlich nichts sein. Seien Sie jedenfalls unbesorgt. Ich entferne mich keine zwanzig Schritte von Ihnen.

Er verließ den Schlitten.

Sie blieb darin zurück, allein mit dem Kutscher.

Edmund Wasar brauchte sich keine zehn Schritte weit zu entfernen.

Von dem Hause her kam ihm Jemand entgegen.

Es war Anna, die frische, freundliche, liebliche Tochter des Hauses und des Wahnsinnigen.

Sie war eilig, sie war ängstlich. Sie schien in Angst ihn erwartet zu haben.

Wasar sah ihre Angst.

Digitized by Google

Anna, was iſt Dir?

Sie haben die Dame mitgebracht, Herr Waſar?

Sie iſt im Schlitten. Aber warum frägſt Du?

Sie ſoll die Nacht hier bei uns bleiben?

Du hatteſt verſprochen, ſie aufzunehmen. Iſt es Dir leid geworden?

Nein, nein, aber —

Was iſt hier geſchehen?

Hören Sie mir zu. Vor einer halben Stunde hören wir plötzlich einen lauten, heftigen Schrei. Wir ſaßen in unſerem Stübchen, meine Schweſter und ich. Wir warteten auf Ihre Rückkehr mit der Dame. Wir warteten auf den Vater. Er war faſt den ganzen Abend da oben auf dem Walle geweſen. Der Sturm auf der See hatte ihn aufgeregt, wie immer. Der alte Morlot war bei ihm geweſen —

Waſar unterbrach die Erzählerin.

Welcher alte Morlot?

Der reiche Kaufmann aus der Stadt.

Er kennt Deinen Vater?

Leider. Wenn der kommt —

Nun? Du ſtockſt?

Ach, Herr Waſar, der Mann muß ein großes Unglück, das wahre Unglück für meinen armen Vater ſein. Der Vater iſt in einem ſchrecklichen Zuſtande, wenn er ihn geſehen hat.

Digitized by Google

Und was wollte er?

Ich weiß es nicht.

Was will er ſonſt, wenn er kommt?

Ich weiß auch das nicht.

Erzähle weiter, Anna.

Das Mädchen erzählte weiter.

Der alte Morlot war längſt wieder fort. Der Vater war auf dem Walle geblieben. Es war, als wenn das fürchterliche Unwetter ihn nicht fortlaſſen wolle. Sie waren unterdeß gekommen, mit den Anderen. Sie waren wieder weggefahren. Der Vater war noch immer oben. Wir warteten in Angſt auf ihn. Zu ihm hinaufgehen durfte Keine von uns. Es verſetzt ihn in Wuth, wenn er da oben iſt und gewahrt, daß man nur nach ihm ausſieht. Heute Abend hatte er zumal ſein geladenes Gewehr bei ſich. Endlich hörten wir ſeinen Schritt. Er kam langſam von dem Walle her. Wir hielten uns ruhig. Auch wenn er zurückkommt darf er nicht geſehen werden. Wir zogen uns von dem Fenſter zurück; es war hell und er hätte uns ſehen können. Wir hörten ihn ſchon dicht an der Hausthür, die wir für ihn offen gelaſſen hatten. Auf einmal ſchrie er laut, heftig, gewaltſam auf. Es war ſo entſetzlich anzuhören. Es mußte ihm plötzlich etwas Furchtbares zugeſtoßen ſein. Mir ging vor Angſt der Athem aus. Ich zitterte am ganzen Körper. Ich wollte hinſtürzen, zu ihm. Ich

Digitized by Google

konnte es nicht. Meine arme Schweſter konnte es noch weniger. Im Augenblicke nachher geſchah ein ſchwerer Fall. Es war in der Hausthür. Ich nahm meine Kräfte zuſammen. Ich eilte hin. Meine Schweſter folgte mir. Der Vater lag ausgeſtreckt an der Erde, gerade in der Thür. Einen Menſchen ſahen wir vom Hauſe fortrennen. Wir bekümmerten uns nicht um ihn. Wir hatten nur dem Vater beizuſtehen. Er lag ohne Bewegung; aber er lebte. Nur ein Schreck oder die Schwere des Falles mußte ihn für einen Augenblick betäubt, auch nur gelähmt haben. Er ſuchte ſich aufzurichten. Mit unſerer Hülfe gelang es. Er konnte ſtehen, ſich aufrecht halten. Aber er ſtarrte uns an, als ob er uns nicht kenne. Er kannte uns nicht.

Wer ſeid Ihr? Was wollt Ihr? rief er.

Vater, wir ſind ja Deine Kinder.

Er gerieth in Zorn.

Was willſt Du von mir? Dein Kind? Dein Kind?

Er hatte ſein Gewehr in der Hand. Er hatte es auch im Fallen nicht losgelaſſen. Er richtete es drohend auf die Schweſter. Sie ſtand am nächſten vor ihm.

Ich warf mich zwiſchen ihn und ſie.

Vater, Vater! Erkennſt Du Deine Kinder nicht mehr? Wir ſind es ja, Regine, Anna?

Er erkannte uns.

Ah, Ihr ſeid es? Wo iſt der Andere?

Digitized by Google

Er ſah ſich um.

Wir ſind allein. Wer ſollte da ſein?

Wer? Wer? Die Todten —

Auf einmal beſann er ſich. Er wurde ruhig. Er ſann nach. Er ſchüttelte für ſich den Kopf. Es war, als wenn ihm Gedanken klar würden.

Ei nein, ſagte er, wer todt iſt, der bleibt ja todt, der kann ja nicht wiederkommen. Mit dem Tode iſt Alles aus, Alles vorbei. Ich habe mich geirrt. Es war mir ja ſchon oft ſo. Ich war ſo lange da oben in dem Sturm, in der Kälte. Der Alte war bei mir. Da können ſich Einem die Gedanken verwirren.

Er hatte für ſich geſprochen.

Er wandte ſich an uns. Er war ganz ruhig, ganz verſtändig.

Nicht wahr, ich war allein? Ihr habt keinen Menſchen geſehen?

Wir ſahen uns an. Die brave Regine wollte, konnte nicht lügen. Sie ſchwieg. Eine von uns mußte ihm antworten, und durfte er die Wahrheit wiſſen?

Du warſt allein, Vater, ſagte ich.

Und es war kein Menſch hier?

Kein Menſch! —

Ach, Herr Waſar — unterbrach ſich die hübſche, freundliche, weiche Anna.

Sie war verwirrt, ſie war dunkelroth geworden.

Digitized by Google

Nun, Anna?

Ach, Herr Waſar, es war eine Lüge! Aber konnte ich anders? Sagen Sie ſelbſt! Und glauben Sie mir, es war die erſte Lüge in meinem Leben. Glauben Sie es mir. Und ich konnte wahrhaftig nicht anders — und es ſoll nie wieder geſchehen.

Eduard Waſar drückte ihre Hand.

Nein, mein Kind, Du konnteſt nicht anders, und Du biſt, trotz Deiner Lüge, das bravſte, das beſte Herz, das ich auf der Welt kenne. — Aber erzähle mir weiter.

Sie mußte ſich erſt mit ihrer Schürze die Thränen abtrocknen. Dann erzählte ſie weiter.

Dem armen Vater verwirrten ſich doch die Gedanken wieder. Aber er blieb doch ruhig.

Hört, ſagte er, leiſe und als wenn er uns etwas ſehr Wichtiges mitzutheilen habe, da draußen lief ein fremder, wilder Kerl herum; er hatte mir hier aufgepaßt — er wollte in das Haus — da hielt ich ihm das Gewehr vor, und da fiel er hin — nein, ich war es, der fiel. Oder hatte er mich hingeworfen? Aber er lief weg. Und nun wollen wir die Thür verſchließen, damit er nicht wiederkommt. Und wenn er in das Haus will, ſo laßt ihn nicht herein. Macht ja die Thür nicht auf. Hört Ihr?

Er ſoll nicht in das Haus, Vater.

Er verſchloß ſelbſt die Thür. Dann ging er in

Digitized by Google

ſeine Stube. Dort iſt er noch. Wir gingen in unſere Stube zurück und löſchten das Licht darin aus, um beſſer ſehen zu können, was draußen vorgehe, und damit auch der Menſch, den wir geſehen hatten, und der unzweifelhaft bei dem Vater geweſen war, wenn er zurückkomme, das ganze Haus in Ruhe finden ſolle. Der Menſch kam wirklich zurück; wenigſtens eine Geſtalt, wie wir ſie vorhin hatten fortrennen ſehen. Es war kaum eine Viertelſtunde nachher. Er ſchlich vorſichtig heran, an das Haus, an die Hausthür. Er verſuchte leiſe, ob ſie offen ſei. Als er ſie verſchloſſen fand, ging er um das Haus. Dann ſahen und hörten wir ihn nicht mehr. Er kam aber auch nicht zurück, und er muß wahrſcheinlich noch in der Nähe, vielleicht auf dem Walle ſein. Ich wagte mich vor einer Weile aus dem Hauſe, weit freilich nicht. Aber ich konnte nichts von ihm gewahren.

Und nun? fragte Waſar das Mädchen. Aber vorher eine andere Frage: Ihr habt den Menſchen nicht erkannt?

Wir haben in der Dunkelheit nur eine Mannsgeſtalt geſehen.

Ihr habt keine Ahnung, wer es ſein könnte?

Nicht die geringſte.

Oder, was er mag gewollt haben?

Wir haben auch darüber vergebens nachgeſonnen.

Und nun Deine Furcht, Anna?

Das Mädchen erröthete wieder.

Digitized by Google

Ich habe ja keine Furcht mehr.

Du hatteſt ſie alſo?

Ich —, nein, nein, Herr Waſar —

Anna, Du wollteſt mir wieder eine Unwahrheit ſagen. —

Nun, ſo hören Sie denn. Aber Sie ſollen doch in das Haus, Sie und die Dame. Ich laſſe Sie nicht wieder gehen. Meine Furcht war eine thörichte —

Und worin beſtand ſie?

Der Vater ſchläft nicht. Er hört leiſe. Wenn er Sie nun hörte, das war meine Furcht, ſo könnte er wieder auf den Wall zurückkehren wollen und dort mit dem Menſchen zuſammentreffen, und es liegt mir ſo ſchwer auf dem Herzen, daß dann ein großes Unglück geſchehen müſſe. Aber wir gehen leiſe und er wird Sie nicht hören. Vielleicht iſt er auch unterdeß eingeſchlafen.

Waſar hatte nachgeſonnen.

Wir werden bei Dir bleiben, Anna. Dein Vater ſoll uns nicht hören. Und kommt der Fremde wieder, Deinen Vater wird er nicht finden, aber mich. Komm, mein Kind, begleite mich zum Schlitten. Nur Eines noch: Deine Schweſter Regine weiß, wer zu Euch kommt?

Sie weiß es.

Und —? was ſagte ſie?

Digitized by Google

O, Herr Waſar, Regine iſt das bravſte Herz, das Sie auf der Welt können kennen lernen.

Sie und Du. Komm!

Sie gingen zu dem Schlitten.

Wollen Sie Anna folgen, Marie? Sie wird Ihre Schweſter ſein.

Und Sie, Herr Waſar? fragte Marie.

Ich komme nach, in einigen Minuten. Ich habe nur noch etwas zu beſorgen. Ganz in der Nähe. Ich kann Alles hören, was am Schapenwalle vorfällt.

Marie hatte den Schlitten verlaſſen. Sie nahm den Arm Anna's. Die beiden Mädchen gingen leiſe zu dem Hauſe.

Du fährſt zum Schmugglerkruge, befahl Waſar dem Kutſcher.

Der Kutſcher drehte den Schlitten und fuhr den Strand hinauf, in der Richtung zu dem Schmugglerkruge.

Waſar kehrte in der Richtung zurück, aus der er in dem Schlitten gekommen war.

An dem Schneehügel traf er den alten Dieb, der auf ihn wartete.

He, Burſch —! Aber wie heißt Du? Ich habe Deinen Namen vergeſſen.

Toms Kurſzat, Herr.

Digitized by Google

Und Du biſt ein alter, oft beſtrafter, in den Zuchthäuſern Deines Landes grau gewordener Dieb?

Ich habe oft in Zuchthäuſern geſeſſen, Herr, und es iſt wahr, meine Haare ſind grau darin geworden.

Alſo auch in Ehren! Denn was iſt die Ehre? Was eine Portion gleichgeſinnter Narren dafür ausgeben. Danach mißt der Eine den Anderen und zuletzt Jeder ſich ſelbſt. Aber das verſtehſt Du wohl nicht, Toms Kurſzat?

Nein, Herr.

So erzähle und werde mir nicht dabei zum Diebe an der Wahrheit, ſonſt kehrſt Du noch dieſe Nacht in die Memeler Gefängniſſe zurück. Ich brauche nur zu pfeifen, ſo ſind ein Dutzend Gensd'armen um Dich.

Aber auch um Dich, Herr; Du haſt mich befreit.

Pah, Menſch, ich hatte ſechstauſend Thaler für den Anderen beſtimmt, den ich befreite. Tauſend hat er mich nur gekoſtet. Mit den anderen fünftauſend allein befreie ich mich von allen Euren Gensd'armen. Aber kommen wir zur Sache und vorher komm einige Schritte näher zu dem Walle dort. Ich möchte bei der Hand ſein, wenn da etwas paſſirt.

Der Dieb hatte keine Luſt, auch nur einige Schritte näher nach dem Schapenwalle hin zu gehen.

Bleiben wir lieber hier, Herr, ſagte er.

Zum Teufel, Toms Kurſzat, Du mußt Dich ſehr vor dem fremden Menſchen fürchten!

Digitized by Google

Und ich wollte Dir erzählen, Herr, warum.

Nun, warum?

Es war vor zwanzig Jahren. Es war um dieſe Jahreszeit, Ende November. Es war auch ungefähr ein Wetter, wie heute. Es ſtürmte auf der Oſtſee wie auf dem Lande. Es hatte den ganzen Tag geſchneit. Der Schnee lag fußhoch auf der Nehrung. Es war Abend geworden. Ich hatte mich den Tag über im Hauſe gehalten. Am Abend ging ich aus.

Ah, Toms Kurſzat, unterbrach Waſar den Dieb, wohl auf Dein Handwerk, das nur bei Nacht ausgeübt werden kann?

Wenigſtens am beſten bei Nacht, Herr. Der eine Menſch verdient ſich ſein Leben ſo, der andere ſo. Und leben will ein Jeder.

Und er hat ein Recht dazu.

Alſo, Herr, ich ſehe, ich kann aufrichtig gegen Dich ſein; Du läſſeſt auch die armen Teufel leben. Es war ſchon ſpät Abend, da ich ausging. Die Leute mußten ſchlafen. Sie ſchliefen auch ſchon. Aber deſto mehr waren die Hunde wach. Ich konnte nichts machen. Ich war an's Ende des Dorfes gekommen, nach der Gegend des Schmugglerkruges hin. Da hörte ich auf einmal ein Fuhrwerk hinter mir herkommen. Ich blieb ſtehen. Ich hörte bald, daß es ein Schlitten war. Er fuhr raſch, aber ohne Glocken, man hörte faſt nur die

Digitized by Google

Pferde, die von dem ſchnellen Fahren ſchnaubten. Das fiel mir auf. Schlitten, beſonders in der Nacht, fahren nur mit Glocken oder Schellen. Der muß beſonderen Grund haben, daß man ihn nicht höre, dachte ich bei mir. Ich ſollte mich noch mehr verwundern, als der Schlitten in meine Nähe kam. Er kam ganz dicht an mir vorüber. Es ſaß eine einzelne Frau darin. Nur der Mann, der den Schlitten fuhr, war mit ihr. Er ſaß vorn auf dem Bock, ſie allein hinter ihm. Es war ein herrſchaftlicher Schlitten. Auch die Frau ſchien eine vornehme Dame zu ſein, eine Supone, wie wir Litthauer ſagen. Sie trug einen Pelz, der mit ſchwarzer Seide beſetzt war und auf dem Kopfe eine dichte, ſchwarzſeidene Mütze. Ich konnte es in dem Schnee deutlich ſehen. Nur ihr Geſicht ſah ich nicht; die Mütze verhüllte es, und der Schlitten flog auch faſt an mir vorbei. Ich ſann noch darüber nach, wohin die Frau ſo allein und ſo eilig und ſo ſtill in der dunklen, ſtürmiſchen Nacht und in der einſamen Gegend fahren möge, als es mir auf einmal vorkam, als wenn ich lautes Rufen hörte. Es war am Waſſer, an der See, in der Gegend, nach welcher der Schlitten gefahren war. Ich hörte es nur einmal, dann war Alles ſtill. Es war mir dennoch aufgefallen. In der Gegend, wo ich es gehört hatte, war kein Haus und kein Weg. Aber gerade dahin war der Schlitten mit der Frau gefahren. Ich

Digitized by Google

mußte wiſſen, was es war. Es war mir, wie ein Rufen um Hülfe vorgekommen. Es konnte auch ein anderer Ruf ſein, und am Ende hatte ich nur den Sturm gehört, der manchmal ſonderbar genug heulte. Aber es konnte auch ein Hülferuf ſein, und vielleicht konnte ich dann helfen und mir ſo auch etwas verdienen.

He, Toms Kurſzat, unterbrach Waſar den Litthauer wieder, wirſt Du da nicht zum Diebe an der Wahrheit?

Wahrhaftig nicht, Herr. Wenn man in der Nacht, in einer abgelegenen, einſamen Gegend, rufen hört, muß man da nicht zuerſt an Noth und Hülfe denken?

Erzähle weiter.

Ich machte mich auf. Ich folgte dem Wege, den der Schlitten genommen hatte. Seine friſche Spur im Schnee führte mich. Sie zog ſich nach dem Strande am Waſſer entlang. Auf einmal bog ſie wieder ab, geradezu in das Land hinein. Aber ich entdeckte eine Fußſpur, die weiter am Waſſer entlang führte. Es war ein kleiner, ſchmaler Frauenfuß. Hatte die Frau den Schlitten verlaſſen? Ich folgte der Spur lange Zeit, immer am Waſſer hinunter. Ich ſah nur die eine Spur in dem Schnee. Ich hörte nichts als das Heulen des Sturmes und das Schlagen der Wellen. Auf einmal ſah ich wieder einen Schlitten. Er hielt mitten im Schnee. Er war mit zwei Pferden beſpannt, aber ein Menſch war nicht darin und nicht dabei. Ich ging

Digitized by Google

an ihn heran. Er war leer. Die Pferde waren an einen Fichtenſtamm angebunden. Es war nicht der Schlitten, in dem die Dame gefahren war. Umher waren mehrere Spuren von Männerfüßen. Sie führten zum Waſſer. Ich ging ihnen nach. Nach einer Weile ſah ich zwei Männer. Sie ſtanden ſtill beiſammen. Ich war unſchlüſſig, ob ich weiter gehen ſollte. Aber ſie hatten mich geſehen. Einer von ihnen kam auf mich zu. Fliehen wäre gefährlich geweſen; der Mann konnte ein Gewehr bei ſich haben und nach mir ſchießen. Ich ging ihm dreiſt entgegen. Es war ein Mann in einem großen Mantel und mit einer Pelzmütze. Er ſah aus, wie ein Kutſcher; aber es war nicht der Kutſcher, der die Frau gefahren hatte; er mußte wohl zu dem zweiten Schlitten gehören. Wir blieben Beide vor einander ſtehen.

Wo willſt Du hin, Mann? fragte er mich barſch.

Er fragte auf Deutſch.

Ich that, als verſtehe ich ihn nicht.

Asz ne permanau! ſagte ich ihm. Ich verſtehe nicht. Nun ſprach er litthauiſch.

Wohin willſt Du? fragte er.

Wohin mein Weg mich führt, antwortete ich.

Und wohin führt Dich Dein Weg?

Das überlaſſe ich meinem Wege.

Willſt Du weiter am Strande hinunter?

Digitized by Google

Wenn mein Weg mich dahin führt.

Was haſt Du hier zu thun?

Mann, was haſt Du hier zu thun?

Ich warte hier auf Jemanden.

Das kann ich auch.

Aber ich will Deine Geſellſchaft hier nicht, Burſch.

Er zog unter ſeinem Mantel eine dicke Peitſche hervor. Er erhob ſie drohend.

Ich habe auch keine Luſt, Dir Geſellſchaft zu leiſten, ſagte ich ihm.

Ich wollte zum Strande zurückkehren.

Er kam mir mit ſeiner Peitſche nach.

Du wirſt auch dahin nicht gehen.

Und wer will es mir verbieten?

Ich! Du wirſt umkehren, den Weg, den Du gekommen biſt. Und gehſt Du nicht —

Er ſteckte einen Finger in den Mund und pfiff darauf. Man mußte den Laut weithin hören können.

Das war ein Zeichen, das er Anderen gab. Es waren alſo ihrer Mehrere in der Gegend. Ich fühlte mich doch nicht ganz ſicher. Ich kehrte um.

Er blieb ſtehen und folgte mir mit den Augen.

Aber ich war nur zum Scheine umgekehrt. Die Neugierde brannte mich.

Ich verfolgte wieder meinen anderen Weg. So kam

Digitized by Google

ich in die Gegend, in der jetzt der Schmugglerkrug steht, ebenda ein paar hundert Schritte mehr abwärts.

Damals war es dort ganz leer; kein Haus und keine Hütte war zu sehen, und Menschen kamen auch am Tage selten hin.

Mitten im Gehen hörte ich plötzlich wieder etwas. Ein Schuß fiel; es war wie ein Pistolenschuß. Er fiel seitwärts von mir, nach dem Wasser hin. Es war nicht weit von mir. Den Blitz hatte ich kaum gesehen, da hörte ich schon den Knall. Ich blieb stehen. Ich stand sicher, hinter einer Fichte, an der sich ein Sandhügel angesetzt hatte. Nach dem Schusse mußte ich Weiteres hören. So kam es. Der Schuß war links von mir gefallen. Auf einmal hörte ich rechts von mir ein schnelles Laufen. Jemand lief nach der Gegend des Schusses hin. Er kam an mir vorbei; es war ein Mann in einem Mantel. Er hielt auf einmal mitten in seinem Lauf inne. Dann ging er auf einen Fichtenbaum zu der in der Nähe stand. An diesem blieb er stehen.

Er mußte etwas gehört haben.

So war es.

Ich hörte es im Augenblicke nachher ebenfalls.

Aus der Gegend, wo der Schuß gefallen war, kam ein anderer Mensch gerannt. Er lief nicht auf jenen zu, aber nach dem Wasser hin. Plötzlich kehrte er um. Er war auf Jemanden gestoßen. Er hatte mehrere

Digitized by Google

Verfolger hinter ſich. Er lief in gerader Richtung auf die Fichte zu, hinter der ich ſtand. Hinter ihm rannte ein Anderer; vielleicht waren es zwei. Er war noch in weiterer Ferne. Er kam bis dicht an meine Fichte. Ich hatte unbeweglich geſtanden. Er hatte mich nicht geſehen. Auf einmal ſah er mich doch. Er ſtand unmittelbar vor mir. Es war ein großer, ſtarker Menſch. Er hatte ein häßliches Geſicht. Er ſah mich trotzig an. Er hielt mich für einen ſeiner Verfolger, der hier auf ihn laure, dem er geradezu in die Hände gelaufen ſei. Er wollte ſich wehren. Aber er konnte es nicht. In dem linken Arm trug er etwas; ich konnte nicht ſehen, was es war. Er wollte den rechten Arm aufheben; aber es gelang nicht, der Arm hing ihm ſchlaff am Leibe herunter. Und doch wollte er das nicht loslaſſen, was er in dem linken Arme trug. Er warf noch einmal einen zornigen, wüthenden Blick auf mich. Ich hatte nach meinem Meſſer gegriffen, um mich gegen ihn zu wehren. Ich wußte nicht, wer er war und was er wollte. Er ſah das Meſſer, er ſah meine drohende Bewegung. Er flog zurück. Da wurde ich auch gewahr, was er in dem linken Arm trug. Ich hörte das Wimmern eines Kindes. Ein kleines Kind hielt er in dem Arm, das hatte er nicht von ſich laſſen, nicht verlaſſen wollen. Ich ſah auch noch mehr. An der Stelle, wo er vor mir geſtanden hatte, war der Schnee roth ge-

Digitized by Google

färbt. Dem Manne mußte Blut vom Leibe geflossen sein. Von dem rechten Arm wahrscheinlich, den er nicht hatte rühren können. Hatte ihm vorhin der Schuß den Arm getroffen? Es war mein Gedanke.

Ich wollte ihm zurufen: Mann, fürchte Dich nicht vor mir!

Da waren aber schon seine Verfolger nahe gekommen. Es waren ihrer wirklich zwei. Ich fürchtete mich selbst. Wer einmal hatte schießen können, konnte es zum zweiten Male. Sie rannten hinter ihm her.

Aber ich hatte sie gesehen, als sie nahe an mir vorbeikamen, und den Einen kannte ich und den Anderen — und ich sollte bald noch mehr Menschen kennen lernen.

Der Verfolgte war nach der Seite hingelaufen, dort, wo der erste Mann mit dem Mantel, den ich für den Kutscher der Dame hielt, hinter der Fichte stand. Der Mann hatte sich nicht gerührt. Er rührte sich auch noch nicht. Der will ihn sicher auf sich zukommen lassen, dachte ich bei mir. Da kam er hinter seinem Baum hervor.

Der Verfolgte sah ihn. Er stand still. Er stand einen Augenblick unschlüssig. Der arme, verwundete, auf den Tod gehetzte Mensch dachte wohl darüber nach, ob er noch weiter fliehen, oder in sein Schicksal, in seinen Tod sich ergeben solle. Wehren konnte er sich nicht.

Digitized by Google

Er konnte auch nicht mehr fliehen.

Die beiden Anderen hatten ihn eingeholt.

Drei Menſchen umſtanden ihn, drei kräftige Männer, den Todmüden, den Verwundeten.

Er ergab ſich.

Er ſprach einige Worte. Ich verſtand ſie nicht. Er ſprach nicht in der litthauiſchen und nicht in deutſcher Sprache.

Einer antwortete ihm etwas. Ich konnte es auch nicht verſtehen. Er redete wohl in derſelben Sprache. Ich kannte auch die Stimme nicht.

Aber dann umſchloſſen ſie ihn dichter und ſie ſtanden lange um ihn. Was ſie mit ihm machten, konnte ich nicht ſehen. Ich hörte auch nichts. Es war Alles ſtill.

Aber es war mir, als wenn ſich das Herz mir zuſchnüren wollte. Was machten ſie mit dem verwundeten Menſchen, der ihnen nicht entfliehen, der ſich nicht wehren konnte, der um Mitternacht an dem öden, einſamen Strande unter Mörderhänden war?

Ah, ah, Herr, ich bin ein alter, frecher Dieb. Ich kann es Dir ja ſagen, Du biſt der Kreisjuſtizrath nicht, und ich habe meine Strafen verbüßt. Ich hatte auch damals ſchon manchen ſchweren Diebſtahl verübt und war in manches Haus eingebrochen. Aber wie der arme Menſch da unter den Mördern war, und wie ich nichts

Digitized by Google

ſehen konnte und wie ich keinen Laut hörte, da überlief es mich bald eiskalt, bald glühend heiß. Und was machten ſie mit dem kleinen, wimmernden Kinde, das er in dem Arm gehalten hatte? Ich kannte ja Einen von ihnen. Aber ich hatte keinen Muth. Ich geſtehe Dir auch das, Herr. Mit jenem konnten ſie bald fertig werden, waren ſie vielleicht ſchon fertig. Hätten ſie mich dann am Leben gelaſſen? Ich verbarg mich vorſichtiger in meinem Verſteck. Sie durften nicht daran denken können, daß ich da war.

Sie waren mit dem Menſchen fertig. Das Leben hatten ſie ihm gelaſſen. Aber er ſollte es doch nicht behalten.

Einer von ihnen führte ihn zu dem Waſſer.

Er folgte gutwillig, ſtill, ohne zu ſprechen.

Was ſie mit ihm gemacht haben? Ich konnte es nicht erſinnen. Ich weiß es noch nicht.

Er war ohne das Kind.

Die beiden Anderen waren ſtehen geblieben.

Es war der Kutſcher der Dame und der Herr. — Ja, Herr, ein Herr, ein vornehmer Herr war unter den Mördern; er war auch ihr Herr, auch der Herr des Kutſchers der Dame, und er war der Mann der Dame.

Aber höre weiter, Herr.

Digitized by Google

Der Kutſcher hielt das Kind in ſeinen Armen. Es lebte noch. Ich hörte es einmal deutlich weinen.

Der Herr ſtand neben ihm. Er ſprach mit ihm. Er ſprach litthauiſch, aber die Worte konnte ich nicht recht verſtehen. Sie waren zu weit von mir. Ich meinte nur einmal, daß er von dem Kinde rede.

Der Kutſcher ging dann auch mit dem Kinde fort. Er ging ebenfalls zum Waſſer hin, aber mehr hinauf; er folgte nicht den Anderen.

Der Herr war ſtehen geblieben. Er ſah jenen Beiden, er ſah dem Kutſcher nach. Er ſah ſeinen Opfern nach. Er war der rechte Mörder. Die beiden Anderen waren nur ſeine Helfershelfer, ſeine Diener.

Er ſtand ganz ruhig. Er wartete wohl, bis ſeine Diener zurückkommen ſollten, um ihm zu melden, daß ſie ihr Werk, ſein Werk vollbracht hätten. Der Eine ſollte den Mann, den gelähmten Mann, dem ſie vielleicht den geſunden Arm feſtgebunden hatten, in das Meer werfen, der Andere das Kind des Mannes. So war keine Spur von dem Morde zu finden. Das Meer giebt hier keine Leiche wieder heraus.

Er wartete nicht lange.

Der eine Helfershelfer kam zurück, der, der den Mann zum Waſſer geführt hatte. Er kam allein zurück, ohne den Mann. Er hatte ſein Werk vollbracht. Gehört hatte man nichts, in dem Heulen des Sturmes,

Digitized by Google

in dem Brauſen der Wellen. Es war ein Wetter, wie jetzt. Doch meinte ich, ich hätte einen Fall in das Waſſer gehört, und dabei noch einen ſchweren Schlag.

Ich hatte mich nicht geirrt.

Der Herr war dem Menſchen einige Schritte entgegengegangen.

Sie ſprachen mit einander. Sie ſprachen deutſch. Ich verſtand nicht jedes Wort. Aber der Menſch redete vom Werfen in das Waſſer und von einem Schlage in das Geſicht mit ſeinem Grabſcheit. Ein Grabſcheit führte er bei ſich.

Auf einmal hörte ich den Herrn fluchen.

Teufel! Unglückliche! rief er laut.

Er hatte dem Kutſcher mit dem Kinde nachgeblickt.

Ich ſah ihm ebenfalls nach.

Der Mann war nicht mehr allein mit dem Kinde.

Eine Frau ſtand bei ihm.

Es war die Dame, die er gefahren hatte. Ich konnte es nicht genau unterſcheiden; ſie waren zu weit von mir. Aber es war ihre Geſtalt, und wer konnte es anders ſein? Sie mußte in der Nähe gewartet haben.

Sie ſprach mit dem Kutſcher nur wenige Worte. Dann nahm ſie das Kind aus ſeinen Armen in die ihrigen.

Unglückliche rief da der Herr noch einmal.

Digitized by Google

Er eilte zu der Frau und dem Kutſcher.

Er redete heftig zu Beiden.

In der Ferne verſtand ich kein Wort.

Die Frau redete ihm weinend entgegen.

Ein paar Worte rief ſie laut. Ich verſtand ſie. Ich glaubte es wenigſtens.

Ich laſſe das Kind nicht. Ich laſſe mein Leben für das Kind.

Er hatte das Kind von ihr haben wollen. Er wollte es noch.

Sie behielt es. Sie gab es nicht ab. Gewalt gebrauchten ſie nicht gegen ſie.

Mit dem Kinde in den Armen eilte ſie fort.

Der Kutſcher begleitete ſie.

Sie gingen in das Land hinein, wo der Schwarzorter Berg ſich erhebt. Dort ſtand wohl der Schlitten der Dame.

Der Herr und der Andere ſahen ihnen noch eine Weile nach. Dann gingen auch ſie, aber in einer anderen Richtung. —

Sie waren Alle aus meinen Augen verſchwunden. Ich hörte auch nichts mehr. Ich war allein. Was ich gehört und geſehen hatte, wußte ich. Aber Manches war mir doch dunkel geblieben. Ich verſuchte, ob ich es nicht noch aus den Spuren erfahren könne.

Digitized by Google

Ich ging zu der Stelle, wo die drei Mörder mit dem Verfolgten, dem Gemordeten geſtanden hatten.

Ich fand nur Blut im Schnee, aber nicht mehr, als an der Fichte, an der er vor mir geſtanden hatte. Sonſt war nichts zu ſehen.

Ich folgte von da ſeiner und ſeines Führers Spur zum Waſſer. Ich ſah dort nichts. Nicht einmal ein Ringen konnte ſtattgefunden haben. Der Ermordete war ohne Kampf und ohne Barmherzigkeit in die Wellen geworfen. Womit hätte auch der Gelähmte und vielleicht Gefeſſelte ſich wehren ſollen? Die Wellen gingen dort hoch; das Ufer war zwar nicht hoch, aber ſteil. Der Unglückliche hatte doch verſucht, das Land wieder zu gewinnen; der Schlag mit der Grabſcheit hatte ihn in die Tiefe des Meeres zurückgeworfen.

Im Waſſer war nichts zu ſehen, kein Blut, keine Leiche, kein Kleidungsſtück. Die Wellen ſchlugen an das Ufer und ſchlugen wieder zurück; ſie rollten aus der Ferne daher und rollten wieder in die Ferne hinein. Ganz hinten, in weiterer Ferne, meinte ich auf den Wellen ſich etwas bewegen zu ſehen. Ich meinte, es ſei ein Schiff, dann, es ſei ein Boot. Es ſchien mir ſchnell daher zu fahren, wie der Wind, der ſich ſoeben herumgeworfen hatte und vom Lande her blies. Aber als ich nochmals hinſah, war es verſchwunden. Hatte ich wirklich etwas geſehen, ſo war es ſchon auf der weiten,

Digitized by Google

offenen See. Aber ich hatte wohl nichts gesehen. — Und doch, wenn ich an den heutigen Abend denke, an den Menschen —. Ich verließ das Ufer. Ich mußte nach Hause zurück. Die Nacht war kälter geworden, und in meinem Herzen, Herr, war es kälter, als die Nacht war. —

Toms Kursat sprach nicht weiter. Der alte Dieb war ergriffen. Er dachte nach. Er hatte wohl über Manches nachzudenken.

Aber welche Fülle von Gedanken mochten sich seinem Zuhörer, Edmund Wasar, aufdrängen. Und die Gedanken drängten den jungen Amerikaner zu Fragen.

Du sahest nichts mehr auf Deinem Wege zu Hause, Toms Kursat?

Ich sah nichts mehr, Herr. Ich eilte nach Hause.

Du sagtest, Du hättest Einen der drei Mörder gekannt?

Ja, Herr, den Einen kannte ich.

Wer war er?

Warum sollte ich es Dir nicht sagen, Herr? Ihm kann kein Kreisjustizrath und kein Mensch in der Welt etwas anhaben. Es war der alte Wahnsinnige dort am Schapenwalle.

Der alte Brinkmann?

Der nämliche, Herr.

Und wer waren die Anderen?

Digitized by Google

Ich kannte ſie nicht, Herr.

Du haſt ſie ſpäter gekannt?

Ja, Herr.

Und wer waren ſie?

Herr —

Leben ſie noch?

Ja, Herr, alle Drei, und warum ſoll ich Dir nicht auch ihre Namen ſagen? Sie ſind bisher nicht über meine Lippen gekommen. Was gingen ſie mich an? Ich hatte genug an meinen eigenen Sachen zu tragen. Und eingebracht hätte mir die Sache nichts. Ich hatte nicht einmal Zeugen; der Ermordete war fort und ſein Kind auch. Wie lange mögen ihn die Fiſche im Waſſer verzehrt haben! Wohl mit dem Kinde! Wer weiß, was die Frau mit ihm gemacht hat? Sie war ſein Weib, und konnte nicht Alles verrathen werden, wenn das Kind am Leben blieb? Der alte Brinkmann wurde bald nachher vom lieben Gott mit Wahnſinn beſtraft, und die Anderen ſah ich erſt nach Jahren. Ein paarmal wollte ich dann zu der Frau und ſie ängſtigen, um Geld von ihr zu bekommen. Denn vornehm und reich ſind ſie, ſie und ihr Mann. Aber ich fürchtete den Mann. Er hätte es mit mir gemacht, wie mit Jenem, und auch mich möchten dann die Fiſche längſt verzehrt haben.

Komm zu Ende, unterbrach Edmund Waſar den Litthauer.

Digitized by Google

Nun ja, Herr. So höre denn. Der rechte Mörder, der vornehme Herr, das war der reiche Herr Morlot —

Morlot? Morlot?

Der junge Amerikaner mußte laut aufſchreien.

Welcher Morlot?

Der reiche Kaufmann Morlot in Memel, der Vater des jungen Herrn, den Sie heute mit mir befreit haben.

Und die Frau? Die Dame?

Nun, es war die Frau des reichen Herrn Morlot, die Mutter des jungen Herrn. Und der dritte oder der vierte eigentlich, war der Kutſcher Annus, der noch bei ihnen in Dienſten ſteht. O Herr, ich habe ſie Alle oft nachher wiedergeſehen. Und wie ich ſie das erſte Mal ſah und erkannte — das vergeſſe ich in meinem Leben nicht; alle meine Glieder waren auf einmal wie gelähmt. Es war ungefähr fünf Jahre ſpäter, der alte Brinkmann war ſchon längſt ein armer, wahnſinniger Mann. Ich war in der Stadt Memel. Da kam eine vornehme, glänzende Kutſche an mir vorbeigefahren. Ein Herr und eine Dame ſaßen darin, und der Kutſcher ſaß auf dem Bock. Sie waren da alle Drei beiſammen. Ich mußte ſie ſtier anſehen; ich konnte nicht von der Stelle. Es war mir, als ſollte ich laut vor allen Leuten auf der Straße rufen: Mörder! Mörder! Ich konnte die Zunge nicht rühren. Sie ſahen mich. Sie fuhren gleichgültig an mir vorüber. Sie erkannten

Digitized by Google

mich nicht. Der Herr hatte mich in jener Nacht gar nicht geſehen. Die Frau und der Kutſcher mußten mich in der Dunkelheit nicht genauer angeſehen haben. Als ſie vorbei waren, fragte ich die Leute, wer die vornehme Herrſchaft ſei. Und da erfuhr ich den Namen. Ich hatte ihn ſchon lange gekannt. Wer kennt nicht den Namen des reichen Herr Morlot in Memel? Ja, der liebe Gott im Himmel theilt die Güter hier auf Erden wunderbar aus. Ich bin kein Mörder und habe noch niemals das Strandrecht an armen Menſchen ausgeübt, und dabei bin ich arm geblieben, wie eine Kirchenmaus.

Edmund Waſar hatte dem alten Dieb ſchon längſt nicht zugehört. Sein Kopf, ſeine Bruſt, waren von wilden, peinigenden Gedanken und Gefühlen beſtürmt.

Und der Ermordete? fragte er. Oder der, den Jene, den Du, den Ihr Alle für ermordet gehalten hattet, er iſt wieder hier?

Er iſt wieder hier, Herr. Seit heute. Du ſelbſt ſaheſt ihn, wie er aus dem Boote ſtieg. Ich ſelbſt habe ihn geſehen —

Er iſt jetzt dort am Schapenwalle?

Dahin ging er. Er iſt noch nicht zurück. Er wird den alten, wahnſinnigen Brinkmann aufſuchen wollen. Wenn die Beiden ſich ſehen!

Und das Kind? Haſt Du nie wieder etwas von dem Kinde gehört?

Digitized by Google

Nichts, Herr. Nichts gesehen und nichts gehört habe ich mehr von ihm.

Sollte es nicht die jüngste Tochter des alten Brinkmann sein?

Wie kommst Du auf den Gedanken, Herr?

Höre mir zu, Toms Kursat. Die Frau Brinkmanns war gerade um jene Zeit von einem Töchterchen genesen.

Es steht mir so etwas vor, Herr.

Es wurde davon gesprochen, das Kind sei bald nach der Geburt gestorben.

Wahrhaftig, Herr, es fällt mir ein, davon war gesprochen. Aber woher sind Dir die Sachen bekannt, Herr?

Ich weiß es. Höre weiter. Dennoch war wieder ein kleines Kind, ein Mädchen in dem Brinkmannschen Hause.

Ja, ja, Herr.

Und die Leute fragten sich schon damals gleich, woher das Kind gekommen sein möge.

Ja, ja, Herr. Aber es sind zwanzig Jahre her, und woher weißt Du das Alles?

Wasar antwortete nicht auf die Frage. Er hatte selbst noch eine Frage.

Hast Du mir weiter nichts zu sagen, Toms Kursat?

Weiter nichts, Herr.

Wasar sann einen Augenblick nach.

Digitized by Google

Komm, ſagte er dann zu dem Diebe.

Wohin, Herr?

Wohin ich Dich führe.

Aber Herr —

Du wirſt mir folgen. Ich befehle es Dir. Ich habe Dich in meiner Gewalt.

Edmund Waſar war immer ein entſchloſſener Menſch.

Ich folge Dir, Herr, ſagte der Dieb.

Ende des zweiten Bändchens.

Druck von Eduard Weinberg in Berlin.

Digitized by Google